

UNIVERZITA KARLOVA V PRAZE
Katolická teologická fakulta

Jozef Pavol

Porovnávací analýza kontroverzní slovenské, německé a slovenské exilové literatury (1960 – 2005) o Dr. Jozefovi Tisovi (+ 1947) z historicko - etické perspektivy

Vergleichende Analyse der kontroversen slowakischen, deutschen und exilslowakischen Literatur (1960-2005) über Dr. Jozef Tiso (+ 1947) aus historisch – ethischer Perspektive

rigorózní práce

Praha 2009

1.	INHALTSVERZEICHNIS:	
1.	Inhaltsverzeichnis:	2
2.	Einleitung:	5
3.	Analyse der slowakischen Literatur:	8
3.1.	<i>Jan Rychlík: Ideové základy a myšlení Jozefa Tisa a jejich politický dopad. [Ideelle Grundlagen der Denkweise Jozef Tisos und ihre politische Wirkung]. In: Pokus o politický a osobný profil Jozef Tisu, Bratislava 1992.</i>	8
3.1.1.	Totalitäre Züge in Tisos Theorie der Nation und Soziallehre:	9
3.1.2.	Analyse:	11
3.2.	<i>Ivan Kamenec: Tragédia politika, kňaza a človeka [Die Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen] (Dr. Jozef Tiso 1887-1947), 1998.</i>	12
3.2.1.	Tiso als Problem der heutigen Historienwissenschaft, des Autors Kritik an Tisos Mythologisierung durch Exilautoren:	14
3.2.2.	Die Politik des kleineren Übels, Tisos persönliche und politische Tragödie:	14
3.2.3.	Analyse:	16
3.3.	<i>Letz Róbert: Vývin slovenského národného povedomia u Jozefa Tisu do roku 1918 [Die Entwicklung des slowakischen Nationalbewusstseins bei Jozef Tiso bis 1918]. In: Pokus o politický a osobný profil Jozefa Tisu, Bratislava 1992.</i>	18
3.3.1.	Tisos Nationalbewusstsein:	20
3.3.2.	Analyse:	22
4.	Analyse der slowakischen Exilliteratur:	24
4.1.	<i>Franz M. Schneider: Josef Tiso. Katholischer Priester und Staatsoberhaupt der Slowakei, Cleveland – Rom 1970.</i>	24
4.1.1.	Tiso als Priester, Politiker und Staatspräsident:	26
4.1.2.	Tisos Prozess als ein Schauprozess mit persönlichen Rachenmotiven Beneš und Daxners:	27
4.1.3.	Analyse:	30
4.2.	<i>Pavol G. Dobiš: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich, Linz 1987.</i>	31

4.2.1. Tisos Grundsätze der Slowakischen Republik im Kontrast zum Nationalsozialismus:	32
4.2.2. Die „Lösung der Judenfrage“ als ein gerechter sozialer Ausgleich:.....	33
4.2.3. Tisos Gerichtsverfahren als Schauprozess, Tiso als Märtyrer:.....	35
4.2.4. Analyse:	35
4.3. <i>Milan Ďurica: Dr. Jozef Tiso (1887 – 1947), životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006</i>	37
4.3.1. Studium in Wien, Tisos Nation, Sozial- und Staatslehre:	39
4.3.2. Judenproblematik als Notwendige Übel, das auf gerechte und soziale Weise verlaufen ist:.....	42
4.3.3. Analyse:	45
5. Analyse der deutschen Literatur:.....	48
5.1. <i>Jörg K. Hoensch: „Slowakei und Hitlers Ostpolitik“, Köln 1965</i>	48
5.1.1. Tisos Naturrechtverständnis, Ständestaatslehre, Staatskonzeption:	49
5.1.2. Charakterzüge bei Tiso:.....	50
5.1.3. Judenproblematik:	52
5.1.4. Analyse:	52
5.2. <i>Walter Brandmüller: Holocaust in der Slowakei und katholische Kirche, Neustadt an der Aisch 2003</i>	53
5.2.1. Tiso und die Judenproblematik:	55
5.2.2. Wie sah man in Rom die Person und die Rolle des Priesters und Staatspräsidenten Tiso? : 55	
5.2.3. Analyse:	57
5.3. <i>Tatjana Tönsmeier: Das dritte Reich und die Slowakei, Paderborn 2003</i>	59
5.3.1. Tiso im innerpolitischen Machtkampf:	60
5.3.2. Tisos Staatslehre, Nationalismus, Ständeordnung, Personalpolitik:.....	62
5.3.3. Haltung von Tiso gegenüber den Beratern:	64
5.3.4. Tiso und die Judenproblematik:.....	64
5.3.5. Analyse:	65
6. Ethische Analyse von Tisos Handeln und Kompromisslösung:	67
6.1. <i>Ethischer Kompromiss in heutige Moraltheologie</i>	68
6.1.1. Kompromiss – eine glatte Lösung zum ermäßigten Preis?	68

6.1.2. Begriffsbestimmung:.....	69
A) Ethischer Kompromiss:	71
6.2. <i>Lösung des Kompromisses im praktischen Bereich – Güterabwägung und die Konfliktlösungen bei Tiso</i>	71
6.2.1. Gemeinwohl versus Eigenwohl?:.....	72
A) Tisos Verständnis von Gemein- und Eigenwohl bei Milan Ďurica:	73
B) Gemeinwohl – eigenwohl: eine dynamisch - interaktive Beziehung:.....	74
6.2.2. Kriterien für die Inkaufnahme des Übels – Abwägungsprinzipien:	75
A) Handlung mit Doppelwirkung:	76
1. Theorie und offene Fragen:.....	76
2. Doppelwirkungsprinzip bei Jozef Tiso im Licht von Milan Ďurica	77
B) Das kleinere Übel:.....	78
1. Das kleinere Übel im Licht von Jozef Tiso bei Milan Ďurica:	79
C) Kritik einer Kajaphaslogik, die teleologische Ethik und das kleinere Übel im Lichte von Peter Fonk:	82
7. Fazit:.....	85
7.1. <i>Ergebnis der Analyse kontroverser slowakischer, exilslowakischer und deutscher Literatur über Tiso:</i>	85
7.2. <i>Die eigene Darstellung Tiso:</i>	92
8. Bibliographie über Tiso:.....	97
9. Literaturverzeichnis:	100
9.1. <i>Primäre Literatur:</i>	100
9.2. <i>Sekundäre Literatur:</i>	100
9.3. <i>Zeitungsartikel:</i>	101
9.4. <i>Quelle aus dem Internet:</i>	102

2. EINLEITUNG:

In Deutschland ist heutzutage die Person Jozef Tiso nahezu unbekannt. Wenn man aber bestimmte Medien wie die Prager Zeitung oder Süddeutsche Zeitung verfolgt, findet man, dass über ihn zurzeit häufiger berichtet wird. Diese Medien reagieren nämlich auf die in der Slowakei heute existierende Kontroverse über Jozef Tiso, die zwischen den Historikern ganz brisant ist und die auch zur Polarisierung der slowakischen Gesellschaft geführt hat. Zu dieser Spaltung in der Slowakei haben nicht nur die Exilautoren wie Milan Ďurica mit seinem neuesten Buch beigetragen, sondern auch manche Amtsträger der katholischen Kirche, die sich demonstrativ auf die Seite Tisos stellen und damit sich als stark konservativ erweisen. Daneben gibt es die nationalistisch denkenden Kreise, wo Politiker und Rechtsextremisten von Tiso einen Kult machen, der beim Rest der Gesellschaft nur auf totale Ablehnung stößt. Die Ironie dabei ist, dass die Person Tiso gerade von solchen radikalen Kreisen vergöttert und dabei ausgenutzt wird, gegen die Tiso damals selbst einen innenpolitischen Machtkampf geführt hat.

Nie zuvor wurden so viele Publikationen in der Slowakei über Tiso veröffentlicht wie jetzt nach der Wende. Wenn man sich diese Publikationen anschaut, sieht man, dass es sich meistens um zwei verschiedene Ansichten über Tiso handelt. Eine (die Konservativen, Nationalisten und Rechtsextremisten) wollen Tiso gerne als Märtyrer und Heiligen sehen, und die zweiten (Liberale, aber auch Altkommunisten) als einen kalten Diktator und Antisemiten, der mit Hitler kooperiert und aktiv an der Zerstörung der Tschechoslowakei mitgewirkt hat. Zur Verschärfung dieser Kontroverse trägt vor allem der Umstand bei, dass Tiso auch katholischer Priester war. Die Anhänger der konservativen Linie der slowakischen Kirche, deren Denkweise im Klerus immer noch heute stark neuscholastisch geprägt ist, stellen sich hartnäckig auf die Seite Tisos. Demgegenüber nutzen dies die sich in der Slowakei immer mehr ausbreitenden Kritiker aufgeklärter Kreise aus, um die katholische Kirche allgemein noch mehr zu kritisieren und diskreditieren. Erst in diesem Zusammenhang merkt man, dass die Person Jozef Tiso in der Slowakei nicht in Vergessenheit geraten ist, sondern aktuell als neu aufgegriffenes Thema behandelt wird.

Wenn man also annimmt, dass diese Polarisierung der Gesellschaft schon während des Kommunismus in der Kontroverse zwischen den Exilautoren und marxistischen Autoren ihren Ursprung hat, kann man sich fragen, worin sie besteht. Welche Elemente, welche unterschiedlichen Einblicke bewirken, dass es zu den Auseinandersetzungen gekommen ist?

Dies kann man nur dann beantworten, wenn man herausfindet, wie die verfeindeten Positionen Tiso sehen und ihn darstellen. Dabei muss man sehr auf ihre Methode achten, die uns viel sagt.

Wie man schon bemerken kann, wird ein Ziel dieser Lizentiatsarbeit eine historisch-ethische Analyse der kontroversen Werke slowakischer, exilslowakischer und deutscher Literatur sein; eine Analyse dessen, wie die Vertreter verschiedenen Richtungen Tiso sehen und wie sie ihn aus der eigenen Blickrichtung beurteilen. Aus jeder Richtung werden drei verschiedene Autoren ausgewählt. Da es sich um ein breites Zeitspektrum handelt, wird sich diese Analyse nur auf die Periode ab 1960 bis 2006/2007 beschränken. In den 70er Jahren hat nämlich die Linie der Exilautoren schon feste Konturen gewonnen, so dass man sie als eigene, in sich selbst zusammengeschlossene Richtung charakterisieren kann.

Insgesamt werden in dieser Lizentiatarbeit neun Werke dargestellt und analysiert. Hierbei gehe ich folgendermaßen vor: Nach der Darstellung dessen, wie die slowakischen Autoren Tiso charakterisieren, mit dem Interessensschwerpunkt auf Kamenec, der als slowakischer Historiker den Gegenpol der scharfen Kontroverse gegenüber dem Exilautor Ďurica bildet, widme ich mich in dem zweiten Abschnitt der Darstellung Tisos bei den Exilautoren. Dabei werde ich die größte Aufmerksamkeit dem Autor Milan Ďurica schenken, weil er mit seinem neuesten Buch die Diskussionen neu entfacht hat und weil das Denken dieses Autors uns viel über den Denkstil Tisos verraten kann. In der Auseinandersetzung mit ihm, werde ich tiefer die wichtigsten Punkte Tisos Sozialdenken darstellen und kritisch die Bereiche wie z.B. Nation, Ständestaat, Naturrechtsdenken bei Tiso betrachten. Anschließend gehe ich auf die Analyse der deutschen Literatur ein. Sie bildet eine eigene Linie, die die beiden kontroversen Linien berücksichtigt und einen Prozesszusammenhang bildet. Nach der Darstellung dessen, wie jeder Autor Tiso sieht, setzte ich mich mit jedem Autor und seinem Werk im Abschnitt *Analyse* auseinander. Im Fazit werden alle drei literarischen Richtungen vergleichend analysiert.

Da aber in meinem Blickfeld auch die Fragen liegen, was zu dieser Kontroverse führte und wie man zum ihrem Ausgleich beitragen kann, werde ich diese Analyse auch unter einem ethischen Blickwinkel zu betrachten versuchen: Wie stellen sich manche Historiker und Theologen zu Tisos ethischem Denken, das er in Wien erworben hat und das ihm in Konfliktsituationen als Maßstab gedient hat? Wie handelte Tiso in Grenzsituationen, in denen zwischen mehreren Übel eins in Kauf zu nehmen war? Hat er anhand moraltheologischer Abwägungsprinzipien gehandelt? Eine kritische Auseinandersetzung mit Tisos Abwägungsprinzipien in Konfliktsituationen (Gemeinwohl – Eigenwohl, Doppelwirkung und Politik des kleineren Übels) kann nämlich ermöglichen, besser zu verstehen, wieso Tiso manche Situationen anhand der Abwägungsprinzipien beurteilt hat und wieso er dabei fest von der Richtigkeit seiner Taten

überzeugt war. Diese Analyse erläutert uns die Ursachen möglichen fehlerhaften Beurteilung der Handlung bei Tiso, die gerade mit Analyse Tisos sozialetischen Denken aus Wien und von manchen philosophischen Richtungen des 19.Jh zusammenhängen.

Hierbei gehe ich folgendermaßen vor: Nach der theoretischen Darstellung dessen, wie die heutige, aber auch traditionelle katholische Moraltheologie einen Kompromiss definiert, wo seine Grenzen und Handlungsmöglichkeiten liegen, werde ich mich dem praktischen Bereich der Kompromisslösung bei Tiso und bei Milan Ďurica (der ihn am meisten aus dem Blick der Moraltheologie in seinen Büchern darstellt) widmen. Nach der allgemeinen Skizze dessen, wie die Güter und Werte in Konfliktsituationen abgewägt werden können, werde ich die Beziehung zwischen dem Gemeinwohl und Eigenwohl ausarbeiten. Tisos Denken und Handeln gründete nämlich in der irrigen Vorstellung, dass Gemeinwohl (Wohl der Nation) immer Vorrang vor dem Eigenwohl hat. Anschließend gehe ich auf die Grenzkonfliktsituationen ein, bei denen eine glatte Güter- und Werteabwägung nicht reicht und die mit einer direkten bzw. indirekten Inkaufnahme eines oder mehrerer moralischer Übel rechnen. Konkret werden zwei bedeutende und in der traditionellen und heutigen Moraltheologie bekannte Prinzipien dargestellt, die auch Tisos Handeln deutlich geprägt haben: das Prinzip der Doppelwirkung und die Theorie des kleineren Übels. Diesen Prinzipien werden Handlungsmodelle aus Tisos Leben gegenübergestellt und kritisch analysiert, da sie – so wie Ďurica behauptet – in völligem Einklang mit diesen Prinzipien stehen.

Diese Analyse in meiner Lizentiatsarbeit kann zur Milderung der allzu scharfen Urteile mancher slowakischer postmarxistischer Historiker führen. Gleichzeitig kann die kritische Auseinandersetzung mit Tisos sozial-ethischer Lehre bei den konservativen katholischen Kreisen in der Slowakei, aber auch bei den Exilhistorikern wie z.B. Ďurica und Vnuk zu einem Abweichen von der ausschließlich positiven und glorifizierenden Darstellung Tisos führen und zur Anerkennung mancher Fehler im moralischen Denken und Tun beitragen, die ihn zu seiner persönlich-priesterlichen Tragödie geführt haben.

3. ANALYSE DER SLOWAKISCHEN LITERATUR:

Von slowakischer Literatur werden hier drei Werke vorgestellt, die durch unterschiedliche Wege, durch eigene Einblicke und Methoden zur Lösung dieser Kontroverse beitragen wollen. Zuerst werden die Arbeiten von den schon im Kommunismus schreibenden Historikern Jan Rychlík und Ivan Kamenec dargestellt. Es handelt sich aber um die Studie, die erst nach der Wende 1989 geschrieben wurden. Anschließend wird hier eine Studie von Róbert Letz vorgestellt, der in heutiger Slowakei zu den Vertreter so genannten neue Generation gehört.

3.1. Jan Rychlík: Ideové základy a myšlení Jozefa Tisa a jejich politický dopad. [Ideelle Grundlagen der Denkweise Jozef Tisos und ihre politische Wirkung]. In: Pokus o politický a osobný profil Jozef Tisu, Bratislava 1992.

Jan Rychlík wurde 1954 in Prag, in der damaligen Tschechoslowakei geboren. Ab 1974 bis 1979 studierte er Geschichte an der Karlsuniversität. Seine Doktorarbeit hat er über das Thema „Ethnographische Studie der Aberglaube und Volksreligion“ geschrieben und er promovierte im Jahre 1980 erfolgreich. Nach dem Aufenthalt in Bulgarien, wo er an einer anderen Dissertationsarbeit gearbeitet hat, war er Wissenschaftler an verschiedenen Orten in der ČSSR. Seit 1992 wurde er als Dozent an der Karlsuniversität in Prag für moderne tschechische, slowakische und tschechoslowakische Geschichte beschäftigt. 1997 hat er habilitiert und sich für den Bereich tschechischer und slowakischer Geschichte spezialisiert. Im Jahre 2003 wurde er von dem Präsident der Tschechischen Republik zum Professor für das Fach Tschechische Geschichte ernannt. Rychlík hat zahlreiche Publikationen und Monographien über das Thema Tschechen und Slowaken im gemeinsamen Staat, Tschechoslowakische Beziehungen in 20 Jh. veröffentlicht.¹ Nach der Wende im Jahre 1992 haben sich zum ersten Mal die Exilautoren und Exilhistoriker mit den postmarxistischen Historikern aus der Tschechoslowakei getroffen und haben auf einem gemeinsamen Symposium versucht, die kontroverse Fragen über Tiso darzustellen und die beiden getrennten Lager einander näher zu bringen. Jan Rychlík ist dort mit seiner Studie über das Thema „*Ideelle Grundlagen Jozef Tisos Denkweise und ihre politische Wirkung*“ aufgetreten. Der Autor ist in dieser Studie bestrebt zu untersuchen, wie die Grundlagen von Tisos Philosophie

¹ Online im Internet: <http://www.msu.cas.cz/org.html>

allmählich entstanden sind und wie ihre praktische Verwirklichung danach aussah. Durch die Untersuchung Tisos neothomistischer Denkweise, seiner Soziallehre und der Theorie der Nation, die naturgegeben also von Gott gegeben ist, kommt er zur Schlussfolgerung, dass Tisos Stellungnahme zur Nationaleinheit und in analoger Weise auch seine von päpstlichen Enzykliken entsprungene Soziallehre in der Praxis nicht realisierbar waren. Sie führten ohne Rücksicht auf Tisos subjektiven Wunsch, objektiv zur Errichtung einer undemokratischen, totalitären Diktatur übertüncht durch christlichen Anstrich.² Diese Studie ist von hoher Bedeutung, weil sie durch philosophische und theologische Analyse Tisos Denkweise, eine Stellung zu Tisos Person zu nehmen versucht.

3.1.1. Totalitäre Züge in Tisos Theorie der Nation und Soziallehre:

Der Autor setzt sich mit zwei wichtigen Punkten Tisos politischer Philosophie auseinander: mit der christlich-sozialen Lehre und seiner Theorie über die Nation, die er mit Blick auf den Staat erstellte, weil sie von der Natur als eine von Gott (Neothomismus) gegeben wurde. Bei der Frage, welche Faktoren Tiso bei seiner Theoriebildung beeinflussen könnten, kommt er zum Ergebnis, dass neben dem Konservativismus, Skepsis gegenüber der Moderne, eine wichtige Rolle dabei sein Studium in Wien gespielt hat. Nicht nur der Geist des Neothomismus, durch den damals die offizielle Lehre der Kirche durchgedrungen war, sondern auch das politische Klima in Wien, könnten Tiso bei seiner späteren politischen Tätigkeit beeinflusst haben. Rychlík hält nämlich eine mögliche Beeinflussung Tisos von Seiten des damaligen Bürgermeister Karl Luerger, der mit seinen Antisemitismusäußerungen bekannt wurde, für möglich.³

Bei der Analyse der Theorie über die Nation kommt Rychlík zum Schlussergebnis, dass Tiso die feste Definition dessen, was eine Nation ist, nie besessen hatte. Er hat sie zweckmäßig verschieden definiert und deshalb sei seine Theorie nie konsistent gewesen.⁴ Tiso habe angeblich 10 verschiedene Definitionen der Nation benutzt, je nachdem, wie es die politische Situation erfordert hat. Im Gegensatz zu Westeuropa konnte Tiso nie an einen politischen Begriff der Nation anknüpfen, da die Slowakei nie als eigener Staat existiert hat. Rychlík stellt deshalb bei Tiso eine Lavierung zwischen ethnischem und biologischem Verständnis der Nation fest. Zwischen 1939 – 1945 hat er ein biologisches Verständnis der Nation gehabt, was

² Rychlík J.: Ideové základy a myšlení Jozefa Tisa a jejích politický dopad.

[Ideelle Grundlagen Jozef Tisos Denkweise und ihre politische Wirkung]. In: Pokus o politický a osobný profil Jozef Tisu, Bratislava 1992. S. 367.

³ Rychlík J.: Ideové základy a myšlení Jozefa Tisa a jejích politický dopad.

[Ideelle Grundlagen Jozef Tisos Denkweise und ihre politische Wirkung]. In: Pokus o politický a osobný profil Jozef Tisu, Bratislava 1992. S. 263 - 264.

⁴ Vgl. Ebd. S. 265 - 266.

in der Praxis zur Folge hatte, dass die Juden aus diesem Begriff der Nation ausgegliedert wurden. Sie wurden nicht für Slowaken gehalten, unabhängig davon, ob sie sich selbst für solche hielten oder nicht.⁵

Eine schlimmere Folge für die Praxis hatte Tisos Theorie über die nationale Einheit (alle Differenzen politischer und sozialer Art sollten abgeschafft werden, um ein gemeinsames Nationalinteresse zu verwirklichen). Rychlík hält diese These schon auf der abstrakten Ebene mit der Demokratie für unvereinbar und sie ist zwangsläufig eine Ausgangsbasis für ein totalitäres Regime. Die Äußerungen der Exilautoren (Kirschbaum), dass Tiso für eine Demokratie war, nur die politische Zänkerei mochte er nicht und deshalb alle Parteien abgeschafft habe, hält der Autor für falsch und sieht in Tiso Regime mehr ein Art des Ständestaates, der nach dem Muster Österreichs und Portugals gebaut worden ist. Den Kern dieses Problems sieht Rychlík darin, dass, wenn eine Nation schon ein vorbestimmtes Ziel hat, für eine Diskussion keine Zeit mehr übrig bleibt.⁶ Damit stellt der Autor bei Tiso den bekannten absoluten Imperativ (ein führendes Prinzip) dar: „der, der nicht den Zielen der Nation zustimmt, stellt sich außerhalb der Nation, ist ein Nicht-Slowake und Nation ist verpflichtet ihn zu isolieren.“⁷ Kritisch setzt sich dabei der Autor mit der Theorie Tisos der Souveränität der slowakischen Nation auseinander. Sie behauptet, dass die slowakische Nation ist nach dem Naturrecht einziges bestimmendes Prinzip dessen, wie sie leben soll. Rychlík lehnt diese Theorie ab mit der Begründung, dass sie den Unterschied zwischen einer ethnischen und politischen Nation verdunkelt.⁸ Nämlich, wenn das Recht auf Selbstbestimmung der ethnischen Nation gehört hätte, dann könnte sich dieses Recht nicht auf das gesamte slowakische politische Gebiet beziehen (wo auch viele Minderheiten waren) sondern nur auf das Gebiet, das von Slowaken bewohnt wurde.⁹

In dem zweiten Abschnitt will sich der Autor mit Tisos Soziallehre auseinandersetzen. Da der Autor seiner These folgt, nämlich dass die von päpstlichen Enzykliken *Rerum Novarum* und *Quadragesimo anno* entsprungene Soziallehre bei Tiso in der Praxis nicht anwendbar ist, weil sie zur totalitären Politik führt, untersucht Rychlík Tisos Soziallehre mehr auf der politisch-staatlichen Ebene. Er setzt sich dabei kritisch mit der Theorie des christlichen Staates auseinander, der eine bestimmte soziale Harmonie gewährleisten sollte und er kommt zum Ergebnis, dass dieses Tiso Bemühen, einen christlichen Staat zu bauen, zur Folge die Beschränkung der allgemeinen Menschenrechte hatte: Nach der Präambel hatte der

⁵ Vgl. Ebd. S. 266.

⁶ Vgl. Ebd. S. 267.

⁷ Ebd. S. 267.

⁸ Vgl. Ebd. S. 268.

⁹ Vgl. Ebd. S. 268.

slowakische Staat die Menschen nach den christlichen Prinzipien zusammengeführt. Deshalb wurden nach dem Autor die Juden und Atheisten außerhalb der Nation gestellt, Frauen mit ihrem Status „Hausfrau“ wurden diskriminiert u.s.w.¹⁰ Die Idee des christlichen sozialen Staates mit Gewährleistung einer bestimmten sozialen Harmonie steht nach Rychlík im Widerspruch zu christlichen Prinzipien, derer sich Tiso bewusst sein sollte: „Trotzdem hat er Staat- und Nationalinteresse über christliche Moral gestellt und gegen Judendeportation nichts unternommen hat.“¹¹

Der Autor geht in seinem Schlussergebnis sogar so weit, dass er die Meinung vertritt, dass auch ohne Druck des Dritten Reiches, ohne seines Schattens, Tisos Regime in der Slowakei wegen der Grundlage seine Theorie über die Existenz einer biologischen Nation und eines christlichen Staates zu den charakteristischen totalitären Zügen gekommen wäre.¹²

3.1.2. Analyse:

Jan Rychlík berührt in seiner Studie die wichtigsten Punkte Tisos Staats- und Sozialtheorie und bringt damit deutlich zum Ausdruck, dass der Ursprung dieser Theorien im Neuthomismus und in der katholischen Soziallehre liegen und dass diese Faktoren später in totalitäre Politik einmündeten. Rychlík war in der Zeit der Veröffentlichung seiner Studie der erste, der die Theorie der Nation tief in ihren Wurzeln analysiert hat und diese Wurzeln im Neuthomismus gesehen hat: Die Nation ist von der Natur her eine von Gott gegebene.

Bei der Analyse seines Werkes ist beim Autor eine hohe Kritik des Katholizismus bemerkbar. Dabei muss man berücksichtigen, dass der Autor während des Sozialismus in der ČSSR studiert hat und als Wissenschaftler tätig gewesen ist. Dabei hat er eine Lizentiatarbeit und Doktorarbeit während des Sozialismus im Bereich der kritischen Auseinandersetzung mit dem religiösen Volksglauben in der ČSSR geschrieben. Ein auch nach der Wende bleibendes Syndrom bei tschechischen Historikern älterer Generation ist das Bild über die slowakische Politik in den Jahren 1938 und 1939. Dieses Syndrom ist von der Kritik des antitschechischen Verhaltens slowakischer Politiker, Kritik der Einmischung des Katholizismus in die Politik während der ersten ČSR (1918 – 1939) und der ersten Slowakischen Republik (1939 – 1945) gekennzeichnet. Ein existierendes Problem der tschechischen Pragzentrismuspolitik und Masaryk Theorie des Tschechoslowakischen Volkes während der ersten ČSR (1918 – 1939) und deren negativen Folgen sehen die tschechische Historiker älterer Generation nicht kritisch an und setzten sich damit nicht auseinander. Zu beachten ist, dass in der Zeit der

¹⁰ Vgl. Ebd. S. 271.

¹¹ Ebd. S. 273.

¹² Vgl. Ebd. S. 273.

Veröffentlichung dieser Publikation (1992) die tschechischen Historiker noch nicht so weit waren für eine eigene kritische Auseinandersetzung. Sie hatte nämlich nach der Trennung Tschechien und Slowakei im Jahre 1993 statt gefunden.

Die Analyse Tisos Soziallehre ist beim Autor nicht ausreichend. Rychlík setzt sich nämlich nur mit einem Aspekt – mit der Theorie des christlichen Staates, dessen Anwendung während Tisos Regime und der starken Einmischung des Katholizismus in der Politik von seiten des Klerus auseinander, was er als einen politischen Katholizismus sieht. Die Realisierung der katholischen Soziallehre sieht er deshalb als einen Aufbau dieser Merkmale und christlicher Prinzipien im slowakischen Staat und dessen Umbau in einen christlichen. Dadurch kann man den Eindruck gewinnen, dass nur diese Prinzipien und Elemente ein Bestandteil der katholischen Soziallehre seien. Eine tiefe Analyse der katholischen Soziallehre, dessen, was Tiso mit den Prinzipien der Solidarität, Subsidiarität, des Gemeinwohls gemeint hat und wie er damit umgegangen ist (die im tiefsten Sinne den Kern damaliger Soziallehre ausgemacht haben), was er aus den Prinzipien übernommen oder umformuliert hat und dass gerade das ihn in den Weg des Totalitarismus geführt hat, fehlt bei Rychlík. Seine These aber, dass Tisos Theorie in der Praxis nicht realisierbar sein kann, weil sie sonst zum Totalitarismus führen wird, ist adäquat und wesentlich.

3.2. Ivan Kamenec: *Tragédia politika, kňaza a človeka* [Die Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen] (Dr. Jozef Tiso 1887-1947), 1998

Ivan Kamenec gehört zu den Historikern, die während des Sozialismus in der ČSSR aber auch nach der Wende wissenschaftlich tätig waren. Man kann ihn der Gruppe post-marxistischer Historiker zuordnen. Er wurde 1938 geboren. Von 1956 bis 1961 studierte er Geschichte und Kunstgeschichte an der Komensky Universität in Bratislava. Seit 1969 ist er Mitarbeiter des Historischen Instituts der Slowakischen Akademischen Wissenschaft in Bratislava; ab 1965 war er publizistisch tätig im Bereich der neueren slowakischen Geschichte. Seinen Interessensbereich bildete Kultur-, Politikgeschichte und die Problematik des slowakischen Nationalbewusstseins. Während der ČSSR hat er mehrere Publikationen veröffentlicht z.B. [*Anfänge des marxistischen historischen Denkens (1984), Auf dem gemeinsamen Weg (1988)*]. Nach der Wende ändert Kamenec sein Interessenschwerpunkt. Immer mehr wendete er sich der Judenproblematik und der Auseinandersetzung mit der Existenz des Slowakischen Staates zu. Zu dieser Zeit gehören Publikationen wie z.B.

[*Slowakischer Staat (1992)*], [*Vatikan und Slowakische Republik 1939 – 1945 (1992)*]. Das erste Mal untersuchte er die Problematik des Schicksals der slowakischen Juden in der Publikation *Po stopách tragédie [Auf der Spur der Tragödie]*.¹³ Diese erste Publikation ist aber auf gewisse Kritik im Ausland gestoßen. Es handelte sich um eine für die Schublade verfasste Arbeit im Sozialismus, die erst nach der Wende erschienen ist, ohne dass der Autor jedoch die internationale Forschung umfassend rezipiert hat.¹⁴ Von der heutigen slowakischen Historienwissenschaft wurde er dahingehend kritisiert, dass er die Problematik des ersten Slowakischen Staates nur auf die Problematik der Judenfrage einengt und unter diesem Blickwinkel alles analysiert und beurteilt habe.¹⁵

Im Jahre 1998 hat er das Buch *Tragédia politika, kňaza a človeka [Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen]* veröffentlicht, in der er die kontroverse Gestalt des Präsidenten Jozef Tiso nahe gebracht hat.¹⁶ In dieser Studie kritisiert er die Exil-Autoren, ihre fehlende, unprofessionelle, zweckbedingte historische Methode der Forschung, weil sie damit die Mythologisierung von Tiso verursacht haben. Der Autor konzentriert sich deshalb in seinem Buch mehr auf eine rationale, faktische Beurteilung von Tiso. Durch die rationale Methode versucht er die wichtigsten Konturen Tisos politischer Tätigkeit zu rekonstruieren, daraus Tisos kontroverse, unlogische und schwierig akzeptable Äußerungen zu verstehen und damit zur Entmythologisierung Tisos beizutragen, weil auch aus diesen Äußerungen Tisos die Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen entstanden ist.¹⁷ Daneben versucht Autor die Antwort zu geben, worin er die persönliche und politische Tragödie bei Tiso sieht, nämlich auch in der Politik des kleineren Übels.

Obwohl es sich um eine sehr seriöse Arbeit handelt, die sachlich verfasst wurde, fand sie nicht derartigen Absatz wie das kontroverse Buch von Milan Ďurica – *Dr. Jozef Tiso*.¹⁸ Da er aber zu den wichtigsten post-marxistischen Kritikern der Exilliteratur gehört, vor allem der Werke von Milan Ďurica, František Vnuk, gewinnt dieses Buch noch mehr an der Bedeutung; weil in diesem Buch die unterschiedliche Horizonte und kontroverse Punkte zwischen den Exil-Autoren und den Post-marxistischen Autoren schärfer zu entdecken sind.

¹³ Vgl. Augustín Matejovčík, Peter Maťovčík: *Slovník slovenských spisovateľov 20. storočia [Wörterbuch der slowakischen Schriftsteller]*, Vydavateľstvo spolku slovenských spisovateľov 2001, S. 215.

¹⁴ Vgl. Tönsmeier T.: *Das dritte Reich und die Slowakei 1939 – 1945, Politische Alltag zwischen Kooperation und Eigensinn*, Paderborn 2003, S. 17. Fußnote 14.

¹⁵ Vgl. Vagovič M., Kamenec: Tiso war nicht dumm, in: *Sme Zeitung*, 07.03.2007.

¹⁶ Vgl. Augustín Matejovčík, Peter Maťovčík: *Slovník slovenských spisovateľov 20. storočia [Wörterbuch der slowakischen Schriftsteller]*, Vydavateľstvo spolku slovenských spisovateľov 2001, S. 215.

¹⁷ Vgl. Kamenec I.: *Tragédia politika, kňaza a človeka [Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen]*, Bratislava 1998, S. 15.

¹⁸ Müller, U.: *Umstrittenes Buch über Jozef Tiso*, in: *Prager Zeitung*, 18.1.2007, S. 11.

3.2.1. Tiso als Problem der heutigen Historienwissenschaft, des Autors Kritik an Tisos Mythologisierung durch Exilautoren:

Sein Buch ist eine Reaktion auf zweckbedingte Interpretationen historischer Fakten von Seiten der Exil-Autoren und marxistischen Historikern¹⁹. Ein schulisches Musterbild solcher politisch-zweckbedingten Interpretationen ist für Kamenec Dr. Jozef Tiso: Einerseits wurde er als Kriegsverbrecher angesehen, seine Tätigkeit wird apriori negativ bewertet (von marxistischen Historikern), andererseits halten ihn viele für einen Held seiner Zeiten, Märtyrer oder den Heiligen (von Exil-Autoren). Kamenec kritisiert diese bipolare Bewertung Tisos Persönlichkeit, weil sie das Profil von Tisos Person mehr verdunkelt als erhellt. Sie geht nach Kamenec nämlich nicht aus der Kenntnis der realen Fakten und deren Beurteilung, sondern mehr aus den apriori-ideologischen, politischen, religiösen und emotionalen Haltungen entsprechender Autoren hervor. Da die Jahre 1938 – 39 und die Zeit des zweiten Weltkrieges aber auch ein Kriterium zur Beurteilung Tisos Person geworden sind, konzentriert sich auch der Autor in dieser Studie auf jene Periode. Wie schon oben angedeutet wurde, möchte der Autor in dieser Studie die rationale Beurteilung dieser kontroversen Persönlichkeit in den Vordergrund stellen, weil die Beurteilung sonst zu wenig sachgerecht ausfällt: „Stattdessen herrscht heute mehr das Festhalten an einem vorbestimmten Schema“²⁰. Kamenec beschuldigt dafür die Exil-Autoren, die ohne kritische Bewertung, ohne Kenntnisse der historische Fakten und deren Bearbeitung und folgenden kritischen Interpretation, die Lawine der Polemik, der Kontroverse über Tiso in Bewegung gebracht haben.²¹ Etwas anderes sieht die junge Generation slowakischer Historiker, die für die Entstehung des Mythos Tiso die kommunistischen Historiker (auch Kamenec) beschuldigen, weil sie die Geschichte nicht „normal“ interpretiert und das so von Exilhistorikern geschaffene Symbol und Bild von Tiso wiederbelebt haben.²²

3.2.2. Die Politik des kleineren Übels, Tisos persönliche und politische Tragödie:

Kamenec versucht rational die historischen Fakten zu bewerten und dabei ein psychologisches Profil Tisos Person herzustellen: pragmatisch, kalt-rational, realistisch,

¹⁹ Obwohl der Autor selbst im Sozialismus als Historiker tätig war, hält sich nicht für einen marxistischen oder post-marxistischen Historiker. Die Slowakischen Öffentlichkeit und die Generation der jungen Historiker halten aber Kamenec für einen Vertreter der post-marxistischen Historiker.

²⁰ Ebd. S. 12.

²¹ Vgl. Kamenec I.: *Tragédia politika, kňaza a človeka* [Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen], Bratislava 1998, S. 9 - 16.

²² Vgl. Vagovič M., Letz: *Prečo nekomunikujú* [Wieso kommunizieren sie nicht?], in: *Sme Zeitung*, 07.03.2007.

emotional- instinktos.²³ Die ersten Charakterzüge Tisos späterer politischer und öffentlicher Tätigkeit erkennt Kamenec schon in der Jahren 1918 - Tiso konnte zwischen verschiedenen politischen Strömungen und Spannungen lavieren, den direkten Konflikten auszuweichen und er beherrschte das diplomatische Können bei der Kompromissuche. Sehr kritisch bewertet dabei Kamenec Tisos Bemühen, alles den religiösen Prinzipien unterzuordnen und die Politik des kleineren Übels, die er anwendete, wenn er sich in unlösbaren Situationen befunden hat.²⁴ Die Hauptursache Tisos Erfolglosigkeit sieht Kamenec im extremen politischen Klima, dem Tiso bei der Realisierung seiner Vorstellungen verfallen ist. Und darin sollte auch seine persönliche Tragödie liegen. Denn in dem Bereich der Außenpolitik sieht Kamenec die schwächste Stelle Tisos politischer und öffentlicher Tätigkeit: „Tiso war sich selbst mehr Mals bewusst und hat erklärt, dass er sich in der Außenpolitik nicht auskennt und dass sie ihn nie interessiert hat. Das war auch eine Ursache seiner späteren politischen Tragödie.“²⁵ Obwohl Tiso nach 20 jährigem politischen Kampf im Jahre 1938 diesen Kampf gewonnen hatte, fängt für ihn wohl die höchst kontroverse Zeit in seiner gesamten politischen Tätigkeit an. Tiso wurde an der Spitze der Partei- und Staatsfunktionen vor die Probleme gestellt, mit denen er nie gerechnet hat und die er nicht in der Lage war zu lösen. Darin sieht Kamenec kritisch den Ursprung Tisos Politik des kleineren Übels: die Unwissenheit, wie man diese Probleme lösen soll, hat ihn zu den unerwarteten Beschlüssen oder überraschenden Äußerungen, taktischen Manövrierung oder zur Politik des kleineren Übels hingeführt. Solche Politik führt aber nach Kamenec Meinung zur Politik des größeren Übels, die unabhängig von der guten Absicht des Trägers oder Schöpfers an ihnen hinterlassen haben.²⁶ Die Anwendung diese Methode im innenpolitischen Machtkampf brachte Tiso Erfolge, aber perspektivisch hat sie ihn zur Kollaboration und zu den Kompromissen geführt. Kamenec erläutert, dass anhand dieser Politik des kleineren Übels sich Tisos widersprüchliche Beschlüsse, Entscheidungen und Taten erklären lassen. Sie führte nämlich zur bestimmten Meinungsschizophrenie hin, die für Tiso charakteristisch war.²⁷

²³ Vgl. Kamenec I.: *Tragédia politika, kňaza a človeka* [Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen], Bratislava 1998, S. 106.

²⁴ Vgl. Kamenec I.: *Tragédia politika, kňaza a človeka* [Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen], Bratislava 1998, S. 26.

²⁵ Ebd. S. 50. f. 51. So z.B. erwähnt Kamenec ein Beispiel Tiso Unerfahrenheit: „Tiso hat sich naiv an Ribbentrop gewidmet, um die Unterstützung in der slowakisch – ungarischen Konflikt zu bekommen. Ribbentrop hat zugestimmt und der deutschen Diplomatie war plötzlich klar, dass man die ČSR auch von ihnen zerrissen kann. Tiso hat dieses Spiel wahrscheinlich übersehen und unterschätzt, was ihn gegenüber deutschen Politik mehr Mals passiert ist.“ Ebd. S. 64.

²⁶ Vgl. Kamenec I.: *Tragédia politika, kňaza a človeka* [Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen], Bratislava 1998, S. 60.

²⁷ Vgl. Ebd. S. 26. So z.B. hat Tiso während des Nationalaufstand im Jahre 1944 durch diese Ereignisse seine These aus dreißigen Jahren - Nation ist mehr als Staat auf dem Kopf gestellt und sie durch die These ersetzt, dass

Obwohl sich Kamenec äußert, dass man diese Politik des kleineren Übels, mit der Tiso geschickt politisch und verbal manövriert hat, nie beurteilen oder verurteilen darf, warnt er vor ihren Folgen: „Da sie mit unwürdige Kollaboration bei Tiso verbunden war, führt sie in die Sackgasse und ihre Träger geraten früher oder später in die moralischen Krise, die nicht nur das Regime aber auch den Staat gefährdet.“²⁸ Die jungen Radikalen haben Tisos Passivität und seine Politik des kleineren Übels zum Durchsetzten der eigenen Pläne ausgenutzt und die politische Verantwortung haben sie vollkommen Tiso überlassen. Da sieht Kamenec eine der wichtigsten Stufen Tisos persönlicher Tragödie: „Bewusst oder unbewusst haben die Radikale von Tiso einen zukünftigen Märtyrer erschaffen. Er ist die einzige Persönlichkeit des untergehenden Staates geblieben mit großer Last der politischen und moralischen Verantwortung.“²⁹

Die Tragödie dieses Politikers und Priesters, die nach Kamenec durch innere Zwiespalte zwischen seinem priesterlichen Gewissen und politischer Tätigkeit nach außen bestehen mussten, kennzeichneten zwei ernste Momente der inneren Spaltung einer Person, der gleichzeitig Priester und Politiker war: eine sich immer mehr verschlechternde Zuspitzung der Beziehung zwischen dem Vatikan zu Tisos Person, was in Zusammenhang mit der Radikalisierung der Lösung der Judenfrage stetig mehr hervortrat und dass Tiso seine Grenze der Manövrierung und des Opportunismus im Kampf gegenüber den Radikalen überschritten hatte.³⁰

3.2.3. Analyse:

Kamenec setzt sich sehr seriös mit den Methoden der Exilliteratur auseinander. Dabei weist er objektiv auf die Fehler und Schwächen der Exilautoren hin und versucht durch seine These zu erläutern, dass die Aufgabe der Historiker nicht das Urteil über Tisos Schuld oder Unschuld sein soll, weil diese Aufgabe der Staatsanwaltschaft gehört: “Dem Historiker soll es mehr um die Bewertung der konkreten Taten und Fakten gehen und so kann er dann die volle Verantwortung Tisos auf der politischen und Moralebene konstatieren.“³¹ Dabei deutet Kamenec in dieser Studie zu wenig darauf hin, dass auch die Exilautoren mit historischen Fakten umgehen und sich nicht nur mit der „juristischen Problem“ der Schuld oder Unschuld

der Staat mehr als eine Nation ist. Das liefert Kamenec einen Beweis dafür, dass Tiso in der Kriegsendezeit seine Stärke langsam verloren hat – die reale Abschätzung der Situation und seinen Pragmatismus. Vgl. Ebd. S. 109.

²⁸ Ebd. S. 84.

²⁹ Ebd. S. 119. So z.B. musste Tiso einerseits die Loyalität gegenüber Deutschland äußern, andererseits bei Okkupanten intervenieren, damit die slowakische Bevölkerung nicht nach Deutschland abgeschleppt wurde. Da sieht Kamenec bei Tiso eine Sisyphusarbeit. Vgl. Ebd. S. 120.

³⁰ Vgl. Ebd. S. 80.

³¹ Ebd. S. 146.

beschäftigen. Leider bewerten sie die historischen Fakten tendenziös und eklektizistisch. Allgemein stellen Kamenec als post-marxistische Historiker und Ďurica als Exilautor die Gegenpole der Argumentationsweise zwischen Exil- und slowakische Literatur dar. In den Werken wird nämlich die heiße Auseinandersetzung zwischen beiden Linien deutlich und spürbar.

Kritisch anzudeuten ist, wie Kamenec mit der letzte Periode Tisos Lebens – seinem Prozess umgeht und ihn beurteilt. Während die Mehrheit der Historikern 18 Jahre nach der Wende (zu berücksichtigen sei, dass es bei Veröffentlichung des Buches „nur“ 9 Jahre nach der Wende waren) offen zugeben, dass, obwohl dieser Prozess 2 Jahre vor der politischen Machtergreifung von Kommunisten in der ČSR statt gefunden hat, dieser Prozess eindeutig von Kommunisten als ein politischer Prozess arrangiert war (die Exilautoren gehen sogar weiter und sagen, dass die persönliche Rachemotive Beneš und Daxner nicht auszuschließen seien), gibt Kamenec die Schuld für bestimmte Politisierung des Prozesses nicht den Kommunisten, dafür mehr den damals im Exil lebenden Anhängern von Tisos Regierung und den in der ČSR lebenden Sympathisanten Tisos. Sie sollten mit ihren Manifestationen die Beeinflussung des Gerichtsverfahrens, die Provokation des Staates verursachen, was zur Folge das tragische Ende von Tiso hatte.³²

Die wirkliche Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, der kommunistischen Einmischung während des Prozesses fehlt in dieser Studie. Deshalb wird die Kritik von den jungen Historikern immer lauter, dass er sich wie andere Post-marxistische Autoren nicht mit seiner Tätigkeit während des Kommunismus auseinandergesetzt hat.³³

Obwohl sich Kamenec nicht direkt mit Neuscholastik und Neuthomismus bei Tiso und mit seiner Naturrechtsargumentierung beschäftigt, hebt er auf mehrere Charaktermerkmale dieses Denken ab: National-romantische Tendenzen in seinen Reden, Konservativismus und autoritativ-totalitäre Züge seiner Politik, in denen er die religiösen Prinzipien über alles gestellt hat.³⁴ Bei der Beurteilung der ihm vorliegenden historischen Fakten kommt er zum Schlussergebnis, dass Tisos größter Fehler in seiner politischen These liegt, nämlich, dass Tiso seine politische Aufgabe im Schutz seiner Nation gesehen hat. Einen Fehler sieht Kamenec dabei darin, dass er die physische Existenz einer Nation nur im existierenden Staat gesehen hat. „Diesem Dogma“, so schreibt Kamenec, „hat Tiso alle seine Handlungen unterstellt und moralisch begründet.“³⁵ Bei der Aufdeckung dieses Merkmals, hat Kamenec letztendlich die

³² Vgl. Bed. S. 130 – 144.

³³ Vgl. Vagovič M., Kamenec: Tiso war nicht dumm, in: Sme Zeitung, 07.03.2007.

³⁴ Vgl. Ebd. S. 37, 42 – 43, 54 – 55.

³⁵ Ebd. S. 148.

neuscholastische politische These von Tiso berührt, in der das führende Prinzip die Nation ist - als ein Imperativ – führendes Prinzip, dem alles unterstellt ist.

In seiner Studie deutet der Autor auf ein spezifisches Problem Tisos Politik - auf die Politik des kleineren Übels und setzt sich damit kritisch auseinander. Obwohl sich der Autor nicht unbedingt mit der Soziallehre Tisos auseinandersetzt, analysiert er die Folgen der Politik des kleineren Übels, die letztendlich ein Bestandteil der Theologie der 30 Jahre war. Ivan Kamenec weist auf die Gefahren solche Argumentationsweisen hin, die negative Folgen haben kann und kommt zur wichtigen These, dass die Ursache Tisos persönliche und politische Tragödie auch in der Politik des kleineren Übels zu sehen ist. Da diese Argumentationsweise auch in der heutigen Theologie angewendet wird, ist es wichtig durch solche Publikationen wie von Kamenec auf die Grenze dieser Argumentationsweise in der heutigen Moralthologie hinzuweisen.

Zwar wurde oben angedeutet, dass Kamenec von der jüngeren Generation kritisiert wird, dass er sich als post-marxistische Historiker nicht kritisch mit seiner Tätigkeit während des Kommunismus auseinandergesetzt hat und dennoch leistet er einen Beitrag, in dem er auf die Gefahren solchen Argumentationsweisen wie der Politik des kleineren Übels hindeutet. So wie es Kamenec gelungen ist, durch rationale Analyse der historischen Taten und Fakten zu dem Ergebnis zu kommen, dass Tiso durch seine Lehre und moralethisches Handeln in eine gewisse persönliche und politische Tragödie geraten ist, kann man zum gleichen Ergebnis auch durch kritische Auseinandersetzung mit Tisos Sozial-, Staatslehre aus theologischer Perspektive kommen.³⁶ Eine weitere kritische Auseinandersetzung mit Tisos Theologie ist aber immer noch notwendig, weil sie einen hohen Beitrag zur Lösung der in der Slowakei bestehenden Tiso-Kontroverse leisten kann.

3.3. Letz Róbert: Vývin slovenského národného povedomia u Jozefa Tisu do roku 1918

[Die Entwicklung des slowakischen Nationalbewusstseins bei Jozef Tiso bis 1918]. In: Pokus o politický a osobný profil Jozefa Tisu, Bratislava 1992.

Róbert Letz ist 1967 in Bratislava / Slowakei geboren. Im Jahre 1991 hat er an der philosophischen Fakultät in Bratislava Philosophie und Geschichte erfolgreich abgeschlossen. In den Jahren 1991 – 1992 arbeitete er am Institut der slowakischen akademischen Wissenschaft. Seit 1992 arbeitete er an der pädagogischen Fakultät der Komensky Universität

³⁶ Siehe Kapitel Ergebnisse in Diplomarbeit.

in Bratislava. 1994 hat er in slowakische Geschichte promoviert. 1997 habilitierte er sich an Universität in Trnava. Heute ist er Professor an der pädagogischen Fakultät in Bratislava und Autor vieler Monographien, wissenschaftlicher Studien und Artikel. Seinen Schwerpunkt bildet die slowakische Geschichte des 20. Jh. Dabei konzentriert er sich in seiner Forschung auf die politische Geschichte, Kirchengeschichte und die Nationalproblematik des slowakischen Volkes.³⁷

Letz gehört in der Slowakei zu den Historikern der jüngeren Generation. Mit seinen Thesen distanziert er sich von den post-marxistischen Historikern; denen wirft er vor, während des Kommunismus sich nicht konsequent verhalten zu haben und dass sie unter Pseudonymen im Ausland publizieren haben. Gegenüber dem kontroversen Exilautor Milan Ďurica äußert er sich reserviert, aber seine kontroverse Meinung zu einer Seligsprechung Tisos sieht Letz als eine legitime Meinung, die kein Hindernis im Dialog zwischen beiden kontroversen Lagern der Historiker sein soll.³⁸ Mit seiner Kritik der post-marxistischen Autoren, mit seinem nicht ablehnenden Verständnis gegenüber der Exilliteratur gehört er heute zu anerkannten Historikern.

In seinen Studie „Vývin slovenského národného povedomia u Jozefa Tisu do roku 1918 [*Die Entwicklung des slowakischen Nationalbewusstseins bei Jozef Tiso bis 1918*] beschäftigt sich Letz mit der Entwicklung des Nationalbewusstseins bis Tiso zum Jahr 1918. Obwohl sich Letz bewusst ist, dass das Jahr 1918 ein wichtiger Markstein in Tisos Biographie ist, behauptet er, dass das, wie sich Tiso nach dem Jahr 1918 verhalten hat, man nicht von seinem vorherigen Leben trennen kann: „Es handelt sich immer um dieselbe Person, die in seiner nationalen Ontogenese auch nach 1918 fortgefahren ist, aber in anderer Art und Weise als vor dem Jahr 1918.“³⁹ Gleichzeitig reagiert Letz in dieser Studie auf die Beschuldigungen der marxistischen Historiographie, die Tiso schon vor dem Jahr 1918 als einen überzeugten Ungarn (Magyar) gesehen hat und sein slowakisches Nationalbewusstsein ablehnt. Deshalb stellt Letz in dieser Studie schrittweise die Entwicklung des Nationalbewusstseins bei Tiso schon vor 1918 dar und beweist damit, dass das bei ihm feste Wurzeln hatte.

³⁷ Online im Internet: <http://www.ku.sk>

³⁸ Vgl. Vagovič M., Letz: Prečo nekomunikujú [Wieso kommunizieren sie nicht?], in: Sme Zeitung, 07.03.2007.

³⁹ Letz Róbert: Vývin slovenského národného povedomia u Jozefa Tisu do roku 1918 [*Die Entwicklung des slowakischen Nationalbewusstseins bei Jozef Tiso bis 1918*], In: Pokus o politický a osobný profil Jozefa Tisu, Bratislava 1992, S. 45.

3.3.1. Tisos Nationalbewusstsein:

Damit sich Letz überhaupt mit Tisos Nationalbewusstsein beschäftigen kann, versucht er zu definieren, was man unter Nationalbewusstsein versteht. Letz sieht es als eine persönliche Überzeugung jedes Individuums an, das auf Grund eigener Erwägung und unter dem Einfluss verschiedener äußerer Faktoren zu der Erkenntnis gelangt, dass es ein Bestandteil eines höheren Ganzen – Nation - sei, das ihm persönlich nahe ist.⁴⁰ Mit dem Nationalbewusstsein entsteht eine neue Motivation für das Individuum, das durch ihn und seine Familie zu einer nationalen Einheit führt, mit dem Ziel, seine soziale, kulturelle und politische Situation zu verbessern. Nach Letz geht es also bei dem Nationalbewusstsein um eine personale, innere Einstellung des Mitglieds einer Nationalgesellschaft. Nach dieser Einstellung kann man die Taten identifizieren und nach den Taten kann man diese innere Stellung identifizieren.⁴¹ Eine religiös-christliche Basis soll dabei helfen, dass das Nationalbewusstsein nicht in den Nationalismus der Übergeordneten einmündet. Unter solchem Blickwinkel und Verständnis des Nationalbewusstseins sieht Letz auch Tisos Nationalbewusstsein bis zum Jahre 1918 und versucht ihn so in seiner Studie darzustellen.

Allgemein stellt Letz fest, dass die Umgebung der Familie und das gesellschaftliche Milieu in seinem Dorf positiv auf Tisos slowakisches Fundament gewirkt haben, in dem alle kulturellen Werte – Sprache, Religion und Tradition - beinhaltet waren und die Voraussetzung für ein Nationalbewusstsein gebildet haben.

Die Zeit, während der Tiso am Gymnasium war, dient für manche Tiso Kritiker als Beweis, dass Tiso aus pragmatischen und opportunistischen Gründen ein Magyar war. Da die Zeit am Gymnasium durch starke Magyarisierungstendenzen an den Schülern gekennzeichnet wurde, war der Druck ungarischer Lehrer in der Schule äußerst spürbar. Deshalb sollte sich nach manchen marxistischen Kritikern Tiso in dieser Zeit loyal gegenüber dem Magyarisierungsgeist im Gymnasium verhalten haben und erst nach 1918 sich zum tschechoslowakischen Staat bekannt haben.⁴² Letz stellt sich ablehnend gegenüber solchen Behauptungen und antwortet auf dieses Problem mit einer offenen Frage: „Wie konnten sich

⁴⁰ Vgl. Letz Róbert: Vývin slovenského národného povedomia u Jozefa Tisu do roku 1918 [Die Entwicklung des slowakischen Nationalbewusstseins bei Jozef Tiso bis 1918], In: Pokus o politický a osobný profil Jozefa Tisu, Bratislava 1992, S. 44.

⁴¹ Vgl. Ebd. S. 44.

⁴² Vgl. Kamenec I.: Tragédia politika, kňaza a človeka [Die Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen], Bratislava 1998, S. 18-19. Der Autor schreibt hier über die Tendenz mancher marxistischen Historiker aus propagandistischen Gründen Tiso als einen Magyar in dieser Zeit darzustellen. Selbst Kamenec schreibt in seinem Buch, dass nach 1918, aber mehr nach 1945 aus propagandistischen Gründen die Änderung Tisos Name auf ungarisch „Tiszo“ als Beweis der Beurteilung für seine magyarische Orientierung benutzt wurde.

12 - bis 16 - jährige Kinder diesem Druck gegenüberstellen?⁴³ Im Gegenteil, als Ausdruck des nationalen Gefühles sieht Letz Tisos Freundschaft mit dem überzeugten Slowaken Jozef Randík. Ihre gemeinsamen Ausflüge, das Singen slowakischer Lieder versteht Letz als eine elementare Antireaktion auf die magyarische Umgebung des Gymnasiums in Žilina.⁴⁴

Ein anderes Zeichen seines nationalen Gefühls sieht Letz in Tisos Bemühen, die Lücken in der slowakischen Sprache, die nach dem Lernen am ungarischen Gymnasium entstanden worden sind, privat durch intensives Erlernen der slowakischen Sprache während seines Theologiestudiums in Wien zu beheben. Daneben hat Tiso an der Wiener Universität als Muttersprache die slowakische Sprache angegeben.⁴⁵

In schwierigen Zeiten der Magyarisierung geht Tisos Nationalbewusstsein mehr in die Richtung der tieferen persönlichen Überzeugung, weil Tiso damals nicht für notwendig gehalten hat, sein Nationalbewusstsein nach außen zu zeigen. Das sieht Letz nicht kritisch an, sondern als Zeichen der Klugheit, was seinen Kopf vor der Entlassung aus dem Wiener Seminar gerettet hat.⁴⁶

Tisos soziales Denken sieht Letz als einen Bestandteil seines Nationalbewusstseins. Das in Wien durch Seipel und Schindler erworbene soziale Wissen sollte sich später in der Praxis durch die Liebe zu seinem Volk und in der Gründung verschiedener sozialer Vereine zeigen. Als Kaplan auf dem slowakischen Land widmete er sich dem einfachen slowakischen Volk. Deshalb waren auch seine Aktivitäten im slowakischen Geist und in slowakischer Sprache gehalten. Seine nationale Empfindung äußerte sich in der Gründung sozialer Vereine.⁴⁷ Der Aufenthalt an der Front, das Kennenlernen der Situation anderer Völker und das Erleben ihres nationalen Bewusstseins (Polen oder Slowenien) haben Tiso zum stärkeren Engagement für die Wahrnehmung der slowakischen Nation motiviert.⁴⁸

Obwohl Tiso später zum Spiritual im Priesterseminar in Nitra ernannt wurde, hat auch dieses Amt ihm nicht erlaubt, im magyarischen Klima hier seine Meinungen offen zu äußern. Deshalb war nach Letz Tisos Nationalbewusstsein in dieser Zeit mehr indirekt präsent und wurde mehr

⁴³ Letz Róbert: *Vývin slovenského národného povedomia u Jozefa Tisu do roku 1918* [Die Entwicklung des slowakischen Nationalbewusstseins bei Jozef Tiso bis 1918], In: *Pokus o politický a osobný profil Jozefa Tisu*, Bratislava 1992, S. 47.

⁴⁴ Vgl. Ebd. S. 47.

⁴⁵ Vgl. Ebd. S. 47 – 48.

⁴⁶ Vgl. Ebd. S. 50. In dieser Zeit hat Tiso nämlich eine Postkarte nach Nitra in das Seminar geschickt, mit der Äußerung der Sorge über das feindliche Klima im Seminar in Nitra. Das hat von der Seite des Regens in Nitra eine Gegenreaktion ausgelöst und Tiso hat eine Ausschließung aus dem Seminar gedroht.

⁴⁷ Vgl. Ebd. S. 51.

⁴⁸ Vgl. Ebd. S. 53.

durch seine religiösen, sozialen und kulturellen Aktivitäten ausgedrückt. Trotz dieser Situation ist es Tiso gelungen, zu den slowakischen Seminaristen ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.⁴⁹ Eine stärkere Wahrnehmung des Nationalbewusstseins ist bei Tiso im Jahre 1918 zu merken. Während der Bildung der tschecho-slowakischen Legionen im Ausland, während der Besetzung der neue entstandenen Tschecho-slowakei durch diese Armee, bekennt sich Tiso offen zur slowakischen Nationalität, gründet eine slowakische Zeitung in Nitra, spricht in der Öffentlichkeit über die slowakische Nation und gründet den regionalen Slowakischen Nationalrat.⁵⁰ Nach der Gründung der Tschecho-slowakei im Jahre 1918 riss er alle Verbindungen mit ungarischen Vereinen ab und fing an, sich ganz in der Slowakischen Volkspartei zu engagieren.⁵¹

3.3.2. Analyse:

In dieser Studie kritisiert Letz berechtigt die Diskreditierung Tiso durch die im Sozialismus tätigen marxistischen Historiker. Sie haben in ihren Publikationen und ihrer Forschung an die Diskreditierung Tisos während der Existenz der ersten Tschecho-Slowakischen Republik (1918 – 1938) angeknüpft. Ihren Höhenpunkt hat die Diskreditierung im Jahr 1946 erreicht, als gegen Tiso ein politischer Prozess geführt wurde. Bei dieser Diskreditierung haben die Akteure in allen Perioden Tiso als einen überzeugten Magyaren gesehen, dem das Nationalbewusstsein gefehlt hat, der anti-slowakisch eingestellt war und erst nach 1918 sich die Idee des Tschecho-slowakischen Staates zu eigen gemacht hat.⁵² Demgegenüber kommt Letz zu seinem Schlussergebnis, dass es sich im Jahre 1918 bei Tiso um eine Persönlichkeit mit einem reifen Nationalbewusstsein gehandelt hat, dem auf keinem Fall ein Brandzeichen des magyarophilen Chauvinismus angehängt werden dürfte.⁵³

Bei der Beurteilung von Tisos Nationalbewusstsein zeigen sich zwischen Letz und Kameneč relevante Unterschiede. Obwohl auch Kameneč die Problematik der zweckbedingten propagandistischen Darstellung von der Seite der marxistischen Historiker kritisch erwähnt, sieht er aber Tisos Nationalbewusstsein bis zum Jahre 1918 nicht als etwas Reifes wie Letz, was als gute Ausgangsbasis für seine spätere Tätigkeit dienen konnte. Kameneč, der Tiso anhand ihm der vorliegenden Fakten bewertet, erwähnt, dass man in dieser Zeit bei Tiso nicht über ein fest entwickeltes Nationalbewusstsein sprechen kann, da aus dieser Zeit keine glaubwürdigen Dokumente vorliegen. Mehr sieht er bei Tiso eine pragmatische Handlung,

⁴⁹ Vgl. Ebd. S. 54 – 55.

⁵⁰ Vgl. Ebd. S. 57.

⁵¹ Vgl. Ebd. S. 58.

⁵² Vgl. Ebd. S. 58 – 59.

⁵³ Vgl. Ebd. 59 – 60.

deren Ziel es war, das Studium zu beenden und deshalb kann man nicht bei ihm über ein reifes Nationalbewusstsein sprechen.⁵⁴

Mit seiner Definition des Nationalbewusstseins berührt Letz einen wichtigen Punkt Tisos bei der Beurteilung Tisos, nämlich dass Tisos Nationalbewusstsein kein radikaler, dogmatisch – militanter Nationalismus war. Dieses Modell herrschte mehr in Westeuropa.⁵⁵ Letz berührt damit mehr einen Nationalismus, der die nationale Identität wahrt, der sich mit dem eigenen Land identifiziert. Dieses Modell des nicht radikalen, sondern eines patriotischen Nationalismus sieht er auch bei Tiso.

⁵⁴ Vgl. Kamenec I.: *Tragédia politika, kňaza a človeka* [Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen], Bratislava 1998, S. 18-19.

⁵⁵ Über die Unterscheidung zwischen zwei Arten von Nationalismus in West- und Osteuropa vgl. Manfred Sader: *Toleranz und Fremdsein. Nationalismus*, Basel 2002, S. 45 – 52.

4. ANALYSE DER SLOWAKISCHEN EXILLITERATUR:

Obwohl die Exilhistoriker in verschiedenen Ländern (wie z. B. Australien, Kanada, USA, Italien und Deutschland) und in verschiedenen Zeitabschnitten geschrieben haben und immer noch schreiben, bildet ihre Literatur eine Einheit, die sich innerhalb 60 Jahren nicht geändert hat: sie vertreten die politischen, philosophischen Idee Tisos Regierung und unter anderen fordern sie eine Rehabilitation der nach dem Jahre 1945 geführten Gerichtsprozessen mit Tiso und damaligen Regierungsmitglieder. Zwar war die Exilliteratur in ihren Anfangphasen mehr aktiv als jetzt (viele sind mittlerweile gestorben) und den Boden ihrer Aktivitäten bildete das in der Tschechoslowakei entstandene kommunistische System, dennoch findet diese Literatur auch nach der Wende 1989 ihre aktiven Vertreter wie z. B. Milan Ďurica oder František Vnuk. Ihre These und Meinungen erregen auch in heutiger Slowakei heftige Diskussionen, wie z. B. das letzte Buch von Milan Ďurica über Jozef Tiso. Die Exilliteratur wird hier anhand der drei Autoren - F. M. Schneider, P. Dobiš, M. Ďurica dargestellt.

4.1. Franz M. Schneider: Josef Tiso. Katholischer Priester und Staatsoberhaupt der Slowakei, Cleveland – Rom 1970

Franz M. Schneider gehört zu den Autoren, deren Publikation über Tiso im Ausland veröffentlicht wurde. Über das Leben von F. M. Schneider und seine publizistische Tätigkeit ist kein Material vorhanden. Er hat nur eine Biographie über Jozef Tiso geschrieben – „Josef Tiso. Katholischer Priester und Staatspräsident der Slowakei, (Cleveland, 1970).“ Unter den Historikern ist er mit seinem Werk nicht so bekannt wie die Exilautoren Milan Ďurica und František Vnuk. Sein Buch wurde aber von dem Exilautor Ďurica zitiert und als Literaturquelle angegeben. Interesse erweckte dieses Buch dadurch, dass es in deutscher Sprache geschrieben wurde, obwohl es in Rom und Cleveland vom Slovak Institut⁵⁶ herausgegeben wurde.⁵⁷ Sein Buch „Josef Tiso“ könnte man in zwei Teile gliedern. Der erste Abschnitt ist eine Reaktion auf die historischen Ereignisse, die im zweiten Teil geschildert werden. Schneider

⁵⁶ Das Slovak Institut wurde von slowakischen Emigranten in Italien – Rom und USA – Cleveland gegründet. Einerseits hat dieses Institut zur Existenzwahrnehmung der slowakischen Nation innerhalb ČSSR im Ausland beigetragen, andererseits wurde durch die Publikationen des Instituts eine einseitige Einsicht über die Existenz des slowakischen Staates und seiner Politiker propagiert.

⁵⁷ Das Buch erschien zuerst in „Slovak Studies“, Band X, dass vom Slovak Institut in Rom und Cleveland herausgegeben wurde. Später erschien die Biographie Tisos von Schneider im Buchform. Wahrscheinlich handelte es sich um eine nicht so umfangreiche Auflage, die in Deutschland und Österreich nur an wenigen Orten vorhanden ist.

konzentriert sich auf Tisos politische und priesterliche Tätigkeit zur Zeit der ČSR bis zu ihrem Zerfall. Er verteidigt diese Tätigkeit und die Fakten, die gegen Tiso bei dem Anklageverfahren wegen Hochverrates als Beweismaterial für seine Schuld benutzt wurden. So wird Tiso in dem ersten Abschnitt als Priester, Abgeordneter im Parlament, Ministerpräsident und Präsident dargestellt, der gegen den Prager Zentralismus, gegen die tschechische Freimaurerbewegung, den Antikatholizismus, den Kommunismus und die Unterdrückung der slowakischen Nation gekämpft hat.⁵⁸ Schneider geht es gar nicht um die Auseinandersetzung mit den kontroversen Punkten bezüglich Tiso wie z.B. mit der Judenverfolgung oder mit den totalitären und undemokratischen Zügen in seiner Staats- und Soziallehre. Diese Gebiete berührt er, genauso wie die kontroversen Jahre nach 1940 (Salzburger Diktat) bis 1945, fast gar nicht. Mit der Thematik des ersten Teiles seines Buches nimmt er Stellung zu Tisos Auslieferung an die ČSR, auf den Schauprozess, die Verurteilung und seine Hinrichtung, die von den Tschechen und besonders von Beneš nach Meinung des Autors sorgfältig vorbereitet und gewünscht wurden. Das hat der Autor im zweiten Teil seines Buches durch den Einbezug historischer Ereignisse und die Anklage- und Verteidigungsreden während des Gerichtsverfahrens belegt. Der zweite Teil umfasst drei Paradoxa, die auf den ersten Blick in Tisos Persönlichkeit erscheinen, die aber Schneider durch genauere Analyse in seinem Buch zu positiven Paradoxa umwandeln versucht: Das erste Paradoxon ist für Schneider die Entstehung des slowakischen Staates aus einer weitgehend unbekanntem Nation, an deren Spitze gerade Tiso als Präsident stand. Ein zweites Paradoxon sieht er darin, dass dieser Politiker gleichzeitig katholischer Priester war, der regelmäßig und sorgfältig seine geistlichen Pflichten ausgeübt hat. Dieses Paradoxon, dass Tiso Politiker und gleichzeitig Priester war, sieht er nicht als eine bestehende Kontroverse seiner Persönlichkeit an, die mit den Judentransporten in Zusammenhang gebracht werden muss, wie es mehrere Kritiker Tiso vorwerfen. Schneider sieht darin ein positives Paradoxon, dass Tiso als Politiker sein priesterliches Amt nicht vernachlässigt hat und gleichzeitig als Priester auch seinen politischen Kampf gegen den Kommunismus fortsetzen konnte.⁵⁹ Und eine dritte tragische Gegebenheit sieht er in Tisos Hinrichtung. Dabei betrachtet der Autor selbst Tiso als einen Märtyrer des christlichen Glaubens, der von den Kommunisten hingerichtet wurde.⁶⁰

58 Vgl. Schneider M. Franz: Josef Tiso. Katholischer Priester und Staatspräsident der Slowakei, Cleveland – Rom 1970, S. 16 – 21.

59 Vgl. Schneider M. Franz: Josef Tiso. Katholischer Priester und Staatspräsident der Slowakei, Cleveland – Rom 1970, S. 7.

60 Vgl. Ebd. S. 7.

4.1.1. Tiso als Priester, Politiker und Staatspräsident:

Schneider schildert Tiso als eine Person mit viel Temperament.⁶¹ Nicht nur diesem Temperament hatte Tiso seinen politischen Erfolg zu verdanken, sondern auch seiner Verhaltensweise. Dank seinem klaren, unbestechlichen Blick, entschiedenem humorvollen Urteil und unbedingter Wahrhaftigkeit öffneten sich ihm alle Herzen, die ihm begegneten. Auf Grund dessen hat ihn das katholische Volk sehr verehrt. Da er aber die heiligen Traditionen und die Rechte des slowakischen Volkes, der katholischen Kirche und ihre Geistlichkeit verteidigte, war er in den Augen der tschechischen Politiker, die meist Atheisten waren, ein scharfer Gegner.⁶² Im Parlament der ersten Tschechoslowakischen Republik (1918 – 1938) staunten viele Politiker, dass ein Priester den Mut hatte, der Regierung scharfe Vorwürfe wegen der Ausbeutung des slowakischen Volkes und der Bevorzugung der böhmischen Länder gegenüber anderen Minderheiten zu machen. Die Vorwürfe der Einmischung eines Priesters in die Politik, die die kommunistisch orientierte Presse an Tiso richtete, lehnt Schneider mit der Begründung ab, dass es nicht nur rein weltliche und kirchliche Angelegenheiten gibt, sondern auch gemischte Angelegenheiten. Wenn also Tiso die katholischen Grundsätze für Erziehung, Schule und Familie darlegt, dann ist es kein politisches Machtstreben oder klerikale Herrschsucht, sondern ein wahrer Dienst am Volk.⁶³ Auch in dem immer mehr steigenden Druck auf die Prager Regierung und in den Forderungen an die Prager Regierung in den Zeiten, als auch der Radikalismus zunahm, sieht Schneider in Tisos Handlungen keinen Radikalismus, sondern eine Form des Aktivismus. Tisos Auseinandersetzung mit der Prager Regierung und später besonders mit Präsident Beneš sieht er als einen Kampf um den Ausgleich zwischen zwei Nationen. Tiso hat sich bei Beneš auf friedlicher und politischer Ebene bemüht, die slowakische Frage zu lösen.⁶⁴ Den Verdacht auf separatistische Absichten Tisos aufgrund des Bemühens, einen souveränen Slowakischen Staat auszurufen, lehnt Schneider bei Tiso ab.⁶⁵ Tisos Überzeugung war, dass ein Slowakischer Staat durch Evolution (Prozess) entstehen werde. Gleichzeitig weist Schneider die separatistischen Tendenzen Hitler zu.⁶⁶

61 Ebd. S. 16.

62 Ebd. S. 18 – 22.

63 Vgl. Ebd. S. 24 – 25.

64 In diesem Sinn spricht Schneider über die „freundschaftlichen Verhandlungen“ Tisos mit Beneš. Vgl. Schneider M. Franz: Josef Tiso. Katholischer Priester und Staatspräsident der Slowakei, Cleveland – Rom 1970, S. 35.

65 Dieser Verdacht diente als Grundlage für die spätere Anklage Tisos wegen des Hochverrates.

66 Der Beweis für seine These liefert Schneider aus der Unterhaltung zwischen Tiso und dem österreichischen Minister Seyß-Inquart, der der Überzeugung war, dass die Entstehung des slowakischen Staates nur durch Umsturz möglich sei. Tiso behauptete dagegen, dass er sich die Schaffung der Slowakei nur durch Evolution denken könne. Vgl. Schneider M. Franz: Josef Tiso. Katholischer Priester und Staatspräsident der Slowakei, Cleveland – Rom 1970, S. 51.

Die Wahl Tisos zum Präsidenten ruft dem Autor zufolge ein Erstaunen in der Welt hervor. Tiso war gleichzeitig auch Priester und wollte sein (priesterliches) Amt trotzdem weiter ausüben, weil es sein priesterliches Bedürfnis war. Tiso soll sich zuerst geweigert haben, das Präsidentenamt zu übernehmen, aber persönliche und politische Freunde sollen ihn überzeugt haben, das Amt anzutreten.⁶⁷ Die Antwort auf die Frage, warum ein Priester zum Präsidenten gewählt wurde, sucht Schneider in den geschichtlichen Umständen, im reaktionären Jahr 1939 und in Tisos priesterlicher Person: „Die geschichtlichen Umstände haben verursacht, dass Priester die einzigen Nationalen Führer des slowakischen Volkes waren. Gleichzeitig waren es die Umstände des Jahres 1939, die es erforderten, dass es für den neuen Staat das Beste war, wenn ein Priester sein Haupt wäre. Und drittens war es die Person des Priesters Tiso, die ihn als unbestrittenen Kandidaten vorbestimmte.“⁶⁸ Die Reaktion der Öffentlichkeit auf die Wahl war sehr positiv.⁶⁹ Die Dichter sahen Tiso als zweites Haupt nach dem König „Svatopluk“⁷⁰. Er habe viele Gratulationen aus dem Ausland bekommen, unter ihnen auch von Papst Pius XII.⁷¹ Diese Behauptung stieß bei der heutigen Forschung auf Widerspruch, aus den vatikanischen Archivdokumenten geht etwas anderes hervor. Mehrere Historiker sind deshalb der Meinung, dass die Reaktion des Papstes auf Tisos Präsidentschaft äußerst unsicher war und mit Skepsis angenommen wurde. Walter Brandmüller stellt z.B. die Reaktion des Papstes auf die Übernahme des Präsidentenamtes mit Kommentaren wie z.B.: „ohne Glückwünsche“ und „sich keine Erscheinung Tisos in Rom wünschend“ dar.⁷² Mit Tisos Präsidentschaft nahm der Wohlstand des Landes täglich zu. Den Grund dafür sah man in Tisos Lebenserfahrungen und politischen Kenntnissen, die reicher waren, als man dachte.⁷³

4.1.2. Tisos Prozess als ein Schauprozess mit persönlichen Rachenmotiven Benešs und Daxners:

In dem Kapitel – „Tiso im Exil“ (im Jahre 1945) schildert Schneider Tiso in der neuen Situation. Tiso ist zwar im Exil, aber auch von daher versucht er per Rundfunk seinem Volk

67 Vgl. Ebd. S. 65.

68 Ebd. S. 65.

69 Tiso sollte immer ein beispielhafter Pfarrer gewesen sein. Deshalb ist es auch für Schneider kein Wunder, dass er im slowakischen Volk so beliebt war. Vgl. Ebd. S. 69.

70 Vgl. Ebd. S. 65. Svätopluk war der slawische Fürst im Großmährenischen Reich. Unter seiner Herrschaft hat sich dieses Reich am großen Wohlstand und Sicherheit gegenüber den Franken erfreut.

71 Vgl. Ebd. S. 65.

⁷² Vgl. Brandmüller, W.: Holocaust in der Slowakei und katholische Kirche, Neustadt an der Aisch 2003, S. 58.

73 Vgl. Schneider M. Franz: Josef Tiso. Katholischer Priester und Staatspräsident der Slowakei, Cleveland – Rom 1970, S. 66.

moralische Unterstützung zu geben. In der für Tiso immer mehr zugespitzten Situation stellt der Autor noch stärker Tisos persönliche Züge und seinen Charakter heraus.

Im Exil wurden Tisos feste Ideale von der Überzeugung getragen, dass es zur baldigen Erneuerung der Slowakischen Republik kommt. Er glaubte nicht, dass die Slowaken sich von tschechischen Politikern beeinflussen lassen würden. Schneider schildert Tiso als eine Person, der es nicht gleichgültig war, dass sie ihre Nation verlassen hatte. Im Gegenteil: Tiso machte sich sogar schwere Vorwürfe wegen seiner Flucht.⁷⁴ Im Zusammenhang mit der internationalen Entwicklung formulierten sich bei Tiso die ersten Gedanken daran, dass er selbst ein Opfer dieser Umstände war.. Seine Nation, das slowakische Volk, war für ihn etwas, dessen Wille er immer respektieren würde. Falls sich das slowakische Volk entscheiden sollte, mit den Tschechen doch zusammen zu leben, so würde er der Erste sein, der sich dem Willen des Volkes beugen werde.⁷⁵ Neben den Gedanken über sein Volk setzte sich Tiso auch mit eigenen Zukunftsüberlegungen auseinander. Zu dieser Zeit haben sich die Gerüchte verbreitet, dass Tiso für den Zerfall der Tschechoslowakei verantwortlich sei. Mit klarem Gewissen äußerte er die Überzeugung, dass er es wieder tun würde, die Verantwortung für die Slowakei zu übernehmen, wenn es zu diesem Angebot die Slowakei zu führen und zu der Situation nochmals käme. Dementsprechend ist er zu jeder Zeit bereit, die Verantwortung für die Unabhängigkeitserklärung vor einem Volksgericht zu tragen. Aber ein Volksgericht, dessen Spitze ein paar emigrierte Slowaken mit Beneš bildeten, würde er als Volksgericht und Vertretung des Volkes nie anerkennen.

Die Umstände von Tisos Verhaftung schildert Schneider als Verrat durch eine unbekannt Person.⁷⁶ In den Inhaftierungslagern hebt Schneider besonders Tisos priesterliche Seite und Verhaltenszüge eines Leidenden hervor, der mit Nächstenliebe auf erfolgte Folter an ihm im Lager reagierte. Tiso kümmerte sich mit väterlicher Liebe um die Gefangenen und spendete die Sakramente. Selbst während der von den Amerikanern angeordneten Untersuchung, ob er gefoltert worden war, schwieg Tiso und wies jede Beschuldigung der Amerikaner zurück.⁷⁷

Als den wichtigsten Gegner Tisos sieht Schneider Eduard Beneš. Er sorgte für Tisos Inhaftierung, Festnahme und Hinrichtung. Beneš tat alles, um Tiso wegzuschaffen, weil

74 Vgl. Ebd. S. 76 – 77.

75 Vgl. Ebd. S. 77.

76 Vgl. Ebd. S. 78. Ďurica vertritt aber eine andere Meinung. Er selber gibt zu, dass über die Festnahme Tisos verschiedene kontroverse Gerüchte kursierten. Ďurica neigt mehr der These von Polakovič zu, dass die Ursache der Festnahme die Unvorsichtigkeit slowakischer Regierungsmitglieder war, weil sie mit dem Regierungswagen und mit der slowakischen Fahne durch das von Amerikanern besetzte München gefahren sind. Vgl. Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 470.

77 Vgl. Schneider M. Franz: Josef Tiso. Katholischer Priester und Staatspräsident der Slowakei, Cleveland – Rom 1970, S. 78.

niemand solches Vertrauen im slowakischen Volk genoss wie Tiso.⁷⁸ Beneš werden zwei Worte zugeschrieben, die beweisen, dass er Tiso als Todfeind angesehen hat: „Tiso soll hängen“ und „zwei Präsidenten können nicht regieren“.⁷⁹ Das entspricht den Maßnahmen⁸⁰, die er angeordnet und vor dem Volk verantwortet hat.

Tisos ganzen Prozess schildert der Autor als einen reinen politischen Schauprozess.⁸¹ Nicht nur, dass die Richter und Anwälte, die beauftragt wurden, den Prozess mit Tiso zu führen, aus ihren Ämtern zurückgetreten sind, sondern auch das ganze Gerichtsverfahren beweist, dass dieser Prozess von persönlichen Rachemotiven Benešs und des Vorsitzenden des Gerichtsverfahren Dr. Daxner durchdrungen war.⁸² In diesem Schauprozess erwies sich Tiso als kluger und intelligenter Mann, der so überlegte Antworten an die Richter und die Ankläger richtete, dass selbst der Propagandapresse nicht mehr der Zutritt zur Verhandlung gewährt wurde.⁸³ Tiso Tod und Hinrichtung, die der Autor als einen Mord schildert, verleihen Tiso märtyrerische Züge. Dabei knüpft er an Tisos Aussagen, in der er sich selbst als Märtyrer des göttlichen Gesetzes betrachtet.⁸⁴

⁷⁸ Vgl. Ebd. S. 79.

⁷⁹ Ebd. S. 80.

⁸⁰ Es gab zahlreicher Massenverhaftungen, um einen möglichst schneller Prozess zu erreichen und wenn das nicht möglich sein sollte, sollte Tiso nach Prag verschleppt werden. Vgl. Ebd. S. 80.

⁸¹ Vgl. Ebd. S. 82, 124, 125. Dazu leistete ihren Beitrag auch die tschechische Propagandapresse, die noch vor dem Urteilspruch verkündete, dass Tiso hingerichtet werde. Vgl. Ebd. S. 83. Siehe auch die Rede des Verteidigers, der die Gültigkeit des Prozesses in Frage gestellt hat. Vgl. Ebd. S. 117.

⁸² Daxner gehörte zu den Vertretern der „Tschechoslowakismus Ideen“. Im Staat Tisos sollte er wegen der Teilnahme an dem Nationalaufstand vor Gericht gestellt werden. Auf Anordnung des Innenministers Mach, wurde er auf Grund schwerer Krankheit aus der Haft entlassen. (Das erklärt den möglichen Zusammenhang zwischen der Freilassung Daxners durch Mach und der späteren Freilassung Machs und Enthebung von der Todesstrafe aus Krankheitsgründen durch den Richter Daxner). Der Ausschluss aus der kommunistischen Partei führte ihn dazu, möglichst alle Staatsmänner der ehemaligen Slowakischen Republik zu verurteilen. Vgl. Ebd. S. 83.

⁸³ Auf Daxners Frage, ob er nicht Gewissensbisse habe, dass er als Minister auf die Prager Regierung den Staatseid abgelegt und dann gebrochen habe, antwortete Tiso, dass der Richter Daxner selbst den Treueid dreier verschiedener Staaten abgelegt und alle drei gebrochen habe. Vgl. Ebd. S. 89.

⁸⁴ Die hier dargestellten Parallelen zwischen Tisos Opferbereitschaft für die göttliche Gesetze zu sterben und dem christlichen Martyrium, genauso wie Tisos märtyrerisch-spirituellen Aussagen, berufen sich auf keine sichere Quellen und verleihen seinen Aussagen und Äußerungen kurz vor dem Tod mythische Züge.

4.1.3. Analyse:

Schneider benutzt einen romantisch – populistischen Schreibstil. Die Periode Tisos politischer Tätigkeit schildert der Autor anhand ideologischer Literatur von Štefan Polakovič, Jozef Paučo, Konštantín Čulen, aber auch späterer kontroverser Exilautoren wie z. B. Milan Ďurica und František Vnuk. Wie bei den anderen Exilautoren (z.B. Ďurica), zeigen sich auch bei ihm die Lücken in der Zitierung. Gerade bei der Schilderung der Aussagen und Verhaltensweisen, die sich als Tisos Reflexion über sein eigenes Leben und als Reaktion auf seine Verurteilung erweisen, fehlen die Quellenangaben. Das verleiht sehr interessierten Leser den Eindruck, dass der Autor an die zwischen den Exilautoren verbreitete Mythologie des „Tiso Martyriums“ anknüpft. Da Schneider seiner eigenen These folgte - durch die wahre Darstellung Tisos und seiner politischen Tätigkeit zu beweisen, dass Tiso zu unrecht im Schauprozess verurteilt wurde und deshalb auch ermordet wurde – lässt Schneider die kontroversen Jahre nach 1941 d.h. nach dem Salzburger Diktats⁸⁵ und die Judenproblematik aus. Auch die Auseinandersetzung mit Tisos Staats- und Soziallehre findet bei dem Autor keine Beachtung, da er sich um die Rehabilitierung Tiso anhand der historischen Ereignisse bemüht.

Die von vielen Historikern festgestellten undemokratischen Züge in Tisos Staats- und Soziallehre berücksichtigt Schneider nicht. So z.B. war für ihn das Silleinabkommen⁸⁶ keine Zwangsauflösung aller anderen Parteien, sondern ein freiwilliger Rückzug von der politischen Bühne auf Grund der internationalen Entwicklung und die Bereitschaft sich der Tisopartei anzuschließen: „Wie gesagt, in Sillein waren auch andere 8 Parteien und sie nahmen mit Freude das Programm der Hlinkapartei an.“⁸⁷ Sehr unprofessionell, sowie wissenschaftlich irritierend klingt Schneiders Behauptung, dass sich die neue Verfassung des Slowakischen Staates auf demokratische und christliche Werte stützte, was angeblich im Gegensatz zu den Nachbarländern stand, deren Verfassungen totalitäre Züge aufwiesen.⁸⁸ Selbst Exilautor Ďurica stimmt zu, dass die faschistischen Verfassungen Italiens, Österreichs, Spaniens und anderer Länder für die slowakische Verfassung als Muster galten.⁸⁹

⁸⁵ In Salzburg hat Hitler im Jahre 1941 Tiso eine neue Regierungsbildung diktiert. Nach diesem Diktat hat die neue Regierung fast komplett aus den radikalen Politikern der Hlinkapartei bestanden.

⁸⁶ Das sog. Silleinabkommen war ein Treffen von allen slowakischen politischen Parteien der ČSR in der Stadt Žilina (Sillein) im Jahre 1938. Die Vertreter aller Parteien unter dem Druck der HSLs (deren Vorsitzender Tiso war) haben sich auf das gemeinsame politische Programm „geeignet“ – den gemeinsamen Kampf um die Autonomie der Slowakei. Dieses Abkommen führte zur Auflösung aller anderen Parteien und zur Fusion mit der Hlinkapartei.

⁸⁷ Ebd. S. 44 – 45.

⁸⁸ Vgl. Ebd. S. 61.

⁸⁹ Vgl. Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 244.

Sein Beitrag für die Forschung und Geschichte besteht darin, dass er auf die Fehler und Verbrechen der retributiven Jurisdiktion und Volksgerichtsbarkeit in den Jahren 1945 bis 1947 hingewiesen hat.

4.2. Pavol G. Dobiš: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich, Linz 1987.

Pavol G. Dobiš wurde 1911 geboren. In der ČSR war er Mittelschullehrer für Geschichte. Seit 1937 war er Gewerkschaftsfunktionär und seit 1940 wurde er im Slowakischen Staat zum Generalsekretär des Gewerkschaftsbundes gewählt. Er wurde zusammen mit den anderen Regierungsabgeordneten und politischen Anhängern des Slowakischen Staates auf der Flucht in Österreich von der US Armee in das Internierungslager Glasenbach- Salzburg interniert. 1947 wurde er aus dem Internierungslager entlassen. Ein Jahr danach gründete er zusammen mit zwei Österreichern die Soziale Gemeinschaft der unvergänglichen Liebe, die für Waisenkinder sorgte. Gleichzeitig war er Leiter der internationalen katholischen Sozialhilfe für Flüchtlinge in Oberösterreich. Als Autor hat er mehrere historische Bücher geschrieben und etwa 450 Zeitungsartikel. Über längere Zeit war er in mehreren karitativ-sozialen Bereichen tätig. Die Ereignisse während der Inhaftierung mancher slowakischer Abgeordneter und Anhängern des Slowakischen Staates in Kremsmünster und das Erleben des US-Internierungslagers gab dem Autor einen Anlass zum Schreiben. In den Publikationen „Generation zwischen zwei Welten (1981)“ und „Hinter Stacheldraht“ (1982) brachte er seine Erinnerungen an die Zeit in Kremsmünster und im Internierungslager zum Ausdruck.⁹⁰

Pavol Dobiš gehört nicht zu den Exil-Autoren, die intensiv über Tiso publiziert haben wie z.B. František Vnuk, Milan Ďurica. Selbst hat er nur eine Publikation über Tiso veröffentlicht, die aber wegen der großen Nachfrage in 4 Auflagen erschienen ist. Die Werke von Pavol Dobiš scheinen deshalb wichtig zu sein, weil er zu den Menschen gehört, die damals aktiv am politischen Leben (z.B. in Gewerkschaften) mitgewirkt haben. Im Unterschied zu Vnuk und Ďurica, die den Slowakischen Staat als Mitbürger und junge Schüler erlebt haben, war er während des Slowakischen Staates in den Gewerkschaften und sozialen Einrichtungen engagiert. Nach der Emigration ist er nicht nach USA oder Kanada ausgewandert, sondern blieb in Österreich und publizierte im deutschsprachigen Raum.

⁹⁰ Dobiš G.P.: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich, Linz 1987, S. 46.

In der Publikation „Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich“ (1975, Linz) versucht der Autor den Österreichern und der jungen Generation im Westen und Osten die unbekanntere Person Tiso zuerst als Priester, dann als Politiker und Staatsmann, der ungerecht in einem politisch konstruierten Prozess hingerichtet wurde, näher zu bringen.. Anlass für seine Publikation war für ihn die Feststellung, dass bis dahin in Österreich noch kein Buch über Tiso in deutscher Sprache erschienen war und dass Österreich ein Zufluchtsort für ihn geworden war.. Der Autor stützt sich auf verschiedene amtliche Dokumente, diplomatische Berichte, Gerichtsprotokolle und Zeitungsartikel, die in englischer, deutscher, französischer, slowakischer und tschechischer Sprache erschienen sind. Dabei konzentriert er sich nur auf die Teile, die Tiso direkt betreffen, bzw. die von der Staatsanwaltschaft im Jahre 1945 als Verrat an der ersten Republik bezeichnet wurden. Selber will der Autor versuchen, keine persönlichen Kommentare in der Arbeit abzugeben, damit jeder selbst zu einem Urteil kommen kann, ob dieser Politiker es verdiente, hingerichtet zu werden und ob diese Hinrichtung die einzige Alternative zur Lösung der slowakischen Frage war.⁹¹

4.2.1. Tisos Grundsätze der Slowakischen Republik im Kontrast zum Nationalsozialismus:

Manche Anklagepunkte in Tisos Gerichtsprozess geben Pavol Dobiš in seinem Buch Anlässe, Tisos politische Grundsätze darstellen zu müssen. Die Anklage sollte Tisos Staat als „den gefährlichsten faschistischen Staat der Welt bezeichnen.“ Dobiš kommt aber zu der Schlussese, dass das Reichsdeutsche System nicht als Grundlage für die neu organisierten slowakischen Gewerkschaften genommen wurde. Dass als Grundlage und Muster für Tiso die Verfassungen der faschistischen Staaten Italiens, Österreichs und Spaniens dienten, erwähnt Pavol Dobiš nicht. Im Gegenteil soll das slowakische Gewerkschaftssystem die Aufmerksamkeit des Auslands und dessen Fachleuten erregt haben⁹². Obwohl Europa an einem Kreuzweg des ideologischen Kampfes und des politischen Einflusses dreier mächtiger Kräfte – Demokratie, Nationalsozialismus, Kommunismus - stand, entschieden sich Tiso und die anderen slowakischen Politiker für die demokratischen und christlichen Grundsätze in der Verfassung. Tiso sollte eigentlich zuerst zu einer bestimmten Art „der Ständeeinrichtung“ neigen, damit sollte er aber eine Arbeitsgemeinschaft meinen. Den totalitären Verdacht in Bezug auf Tisos Ständeeinrichtung lehnt Dobiš ab. Eine schlechte Erfahrung mit 27 Parteien in der ersten Republik sollte Tiso überzeugen, eine Ständeeinrichtung zu bevorzugen. Durch

⁹¹ Dobiš G.P.: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich, Linz 1987, S. 2.

⁹² Vgl. Ebd. , S. 22 – 23.

die taktischen und politischen Vorgehensweise und zahlreiche Reden verhinderte Tiso, dass die nationalsozialistische Ideologie in der Slowakei Wurzeln fasste. Das beweist Pavol Dobiš durch zahlreiche Reden Tisos oder auch anhand von Geheimerichten der kommunistischen Partei: „Wir werden auch in der Zukunft Sozialisten sein, weil wir uns einen sozialen Staat aufzubauen wünschen, in dem alle Klassenunterschiede auszugleichen sind, damit sich die Gleichheit aller Slowaken in sozialer Einheit zeige. Unser christlich-sozialer Geist hindert uns daran nicht.“⁹³ Einen weiteren Beweis für Dobiš liefert der Bericht der kommunistischen Partei: „Tiso ist ein überzeuge Kleriker. Ihm entsprach der „christliche Solidarismus.“ Er wehrte sich gegen den deutschen Nationalsozialismus.“⁹⁴ Durch die Partei und Gewerkschaften entfaltete Tiso im ganzen Land auf organisatorischem und sozial-politischem Gebiet eine breite Aktivität. Durch diese und ähnliche Tätigkeiten sollten die Gedanken Tisos in alle Schichten des Volkes einsickern und das Selbstbewusstsein des Volkes hoben. Auf diese Weise wurde der Einfluss des Nationalsozialismus auf die breite Masse des Volkes verhindert.⁹⁵

4.2.2. Die „Lösung der Judenfrage“ als ein gerechter sozialer Ausgleich:

Da Dr. Tiso auch wegen der Judenfrage angeklagt wurde, geht Pavol Dobiš auch auf diese Frage näher ein. Nach seiner Überzeugung können die Vatikanische Berichte – Der heilige Stuhl und die Opfer des Krieges - in denen auch die Rede über die Slowakei ist, nicht als einzige Grundlage für die Erläuterung der Judenfrage in der Slowakei gelten.⁹⁶ Deshalb setzt er sich mit diesen Berichten auseinander. In die Berichte der jeweiligen kirchlichen Würdenträger wurde lediglich ein Bereich der jüdischen Situation aus rein kirchlicher Sicht einbezogen. Dagegen ist nach Dobišs Meinung nichts einzuwenden. Diese Dokumente beinhalten aber keinen Vorschlag, wie diese Frage zu lösen wäre. Auch davon, was sich die westlichen diplomatischen Vertreter in Westeuropa über die Judenfrage in der Slowakei dachten, konnte Tiso sich nicht leiten lassen. Und schon gar keine Grundlage für diese Lösung konnte das Telegramm von Tardini an den Apostolischen Vertreter in Bratislava, Dr. Burzio bieten. In dem nämlich sollte Dr. Tardini behaupten, dass er sich nicht sicher sei, ob diese Schritte die Toren stoppen könnten. Und da gibt es zwei von ihnen: Tuka, der agiert und den Priester Tiso, der agieren lässt.⁹⁷

⁹³ Vgl. Dobiš G.P.: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich, Linz 1987, S. 25.

⁹⁴ Vgl. Dobiš G.P.: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich, Linz 1987, S. 39.

⁹⁵ Dobiš G.P.: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich, Linz 1987, S. 26.

⁹⁶ Vgl. Ebd. S. 29.

⁹⁷ Vgl. Ebd. S. 30.

Deshalb versucht Pavol Dobiš die antijüdischen Schritte von Tiso bei der Darstellung der sozialen Situation des slowakischen Volkes und bei der Berücksichtigung der internationalen Situation zu schildern. Für Dobiš lautet die These: Tiso hat sich nur um einen gerechten, sozialen Ausgleich bemüht.⁹⁸ Auch für den Autor war es eine historische Tatsache, dass die Juden in der Slowakei mit ihrer knapp 4-prozentigen Minderheit 40 bis 70 % der Landwirtschaft besaßen. Das sieht er als Grund für das Bemühen, einen sozialen Ausgleich zu schaffen: „Niemand konnte dem slowakischen Volk verübeln, wenn ein gerechter Ausgleich dieser Diskrepanz beansprucht wurde.“⁹⁹ Zwar akzeptierte Tiso das nationalsozialistische System der Lösung der Judenfrage grundsätzlich nicht, jedoch war er in der gegebenen Situation - innenpolitisch auf Grund der Forderung des Volkes und international, auf Grund der Lage, die das Deutsche Reich in Europa schuf - gezwungen, diese Frage auf irgendeine Art zu lösen. Das sollte man nach Dobiš bei der Beurteilung Tisos auch berücksichtigen.

Den gerechten sozialen Ausgleich hat Tiso durch den Minderheitsstatus im Sinne der internationalen Bestimmungen gelöst. Aus diesem Recht sollte er auch den Ausgleich der wirtschaftlichen Unterschiede herbeiführen. Im Gegensatz zu dem nationalsozialistischen Regime ließ Tiso die jüdischen Betriebe nicht beschlagnahmen oder verstaatlichen, sondern die Arisierung der Geschäfte sollte sich als ein freiwilliges Abkommen zwischen einem Juden und einem Slowaken auf der Basis 49 zu 51 Prozent abspielen, wobei dem Juden die freie Wahl des Partners zuerkannt wurde. In diese Regelung von Tiso bekam der Slowake nicht das Vermögen umsonst, sondern die 51 Prozent des Vermögens musste er an den Juden auszahlen lassen und den Betrieb zusammen mit ihm weiter führen.¹⁰⁰ Pavol Dobiš kritisiert deshalb die Wissenschaft, die sich mit der Problematik der Judenfrage in der Slowakei beschäftigt, weil sie über diese staatspolitische Bemühung Tisos kein Wort verliert.¹⁰¹

Für Dobiš liefert die schlagenden Beweise dafür, dass Tiso sich für die Rettung der Juden eingesetzt hat, ein slowakischer Historiker jüdischer Abstammung, Dr. Hoffmann. Hoffmann stellt in seinem Artikel in *Kultúrny život* (das Kulturleben)¹⁰² die Analyse des innenpolitischen Lagers in der Slowakei dar. Nach dem Salzburgerdiktat sollte sich die Position des radikalen Flügels um Tuka so verstärkt haben, dass Tiso als Präsident seine Funktion niederlegen wollte. In der Reaktion auf diesen Schritt von Tiso haben drei Rabbiner Bischof Kmeťko aufgesucht und ihn gebeten alles zu tun, damit der Präsident in seinem Amt verbleibt. Denn nach Tiso

⁹⁸ Vgl. Ebd. S. 29 – 31.

⁹⁹ Ebd. S. 30.

¹⁰⁰ Vgl. Dobiš G.P.: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich, Linz 1987, S. 30.

¹⁰¹ Vgl. Ebd. S. 30.

¹⁰² Vgl. *Kultúrny život*, Bratislava 7.Juni 1968.

würde Tuka kommen, was für die Juden ein viel größeres Unglück bedeuten würde.¹⁰³ Hoffmann solle weiter behaupten, dass wenn auch das Aussiedlungsgesetz die fundamentalen Menschenrechte verletzt, bedeutet es – auch wenn es so unlogisch klingt - eine spürbare Erleichterung für die Juden.¹⁰⁴ Hoffmann berührt damit die Präsidentenausnahmen, die nach diesem Gesetz dem Präsidenten zugegeben wurden und mit denen Tiso angeblich 30. 000 Juden retten sollte.

4.2.3. Tisos Gerichtsverfahren als Schauprozess, Tiso als Märtyrer:

Wie viele andere Exilautoren schildert auch Pavol Dobiš den Gerichtsprozess mit Dr. Jozef Tiso als einen Schauprozess, in dem Tiso ungerecht von dem antretenden kommunistischen Regime und von Beneš verurteilt wurde. Nicht nur das Beneš-Regime, sondern auch die Justiz verstießen gegen die allgemein geltende Rechtsnorm – ein Angeklagter kann nicht wegen eines Verstoßes gegen ein Gesetz verurteilt werden, das nach der begangenen Tat in Kraft getreten ist. Absurdität und Unsinnigkeit dieser Anklage sieht Dobiš in der Beschuldigung, die zwischen Tiso und Hitler eine geistige Verwandtschaft zu konstruieren versucht, da Tiso in der Zeit in Wien studieren sollte, als Hitler dort Malerei lernen wollte.¹⁰⁵ In dieser inszenierten Anklage sieht der Autor ein Aufeinanderprallen zweier politischer Richtungen – Unrecht gegen das Recht des slowakischen Volkes. Die Ursache dessen, dass der Prozess erst 14 Monate nach Tisos Inhaftierung statt finden konnte, begründet der Autor mit dem Hinweis auf die Tatsache, dass kein slowakischer Richter geneigt war, den Vorsitz des Gerichtshofes zu übernehmen und den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso auf Grund von Delikten zu richten, die von Prag angeordnet wurden.¹⁰⁶

4.2.4. Analyse:

Obwohl der Autor am Anfang seiner Publikation erwähnt, dass sie neutral und ohne Kommentare geschrieben wurde und dass der Leser sich selbst ein Meinungsurteil bilden soll, erkennt man bei Pavol Dobiš klare Konturen des Schreibens, die für Exilliteratur typisch sind: populistischer und ideologischer Stil. Tiso wurde als ein Märtyrer, als ein Opfer des von Anfang an inszenierten Prozesses dargestellt. Damit sind gemeinsame Merkmale des

¹⁰³ Vgl. Dobiš G.P.: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich, Linz 1987, S. 31.

¹⁰⁴ Vgl. Ebd. S. 31.

¹⁰⁵ Vgl. Dobiš G.P.: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich, Linz 1987, S. 53.

¹⁰⁶ Vgl. Ebd. S. 53.

Schreibens zwischen Schneider und Dobiš (später zeigt sich, dass auch bei Ďurica) zu erkennen. Beide Autoren reagieren in ihren Büchern auf den politisch inszenierten Prozess von Tiso so, dass die Kapitel in ihren Büchern als eine Antwort oder eine Reaktion auf die Anklagepunkte geschrieben wurden.

Auch in diesem Buch wurde Tiso nur positiv dargestellt und für alle Schuld und für alle kontroversen Punkte wurden die Radikalen mit Tuka und Mach verantwortlich gemacht. So erscheint Tiso in dieser Publikation nicht als Akteur, sondern als Kämpfer gegen den Antisemitismus. Bemerkenswert ist die Darstellung Tisos bei dem Gerichtsprozess, in der der Autor Parallelzüge zur Bibel benutzt. So wird z.B. der Ankläger und Vorsitzende des Gerichtshofes Igor Daxner als biblischer Kain dargestellt, der seinen slowakischen Bruder - Tiso - umbringen will.¹⁰⁷

Obwohl der Autor erwähnt, dass Tiso das Naturgesetz mit einem göttlichen Gesetz identifiziert und dass er sich als Diener und Opfer dieses göttlichen Gesetzes betrachtet¹⁰⁸, setzt sich der Autor mit dem neuscholastischen Naturrechtsverständnis bei Tiso nicht auseinander, weil seine Arbeit einem anderen Schwerpunkt folgt. Anzudeuten ist, dass die Darstellung des Autors davon, wie sich Tiso zur Lösung der Judenfrage verhält, bestimmte Merkmale der neuscholastische Argumentationsweise trägt: Pavol Dobiš hielt es für normal, dass man in der Slowakei einen bestimmten sozialgerechten Ausgleich zwischen Juden und Slowaken geschaffen hat.¹⁰⁹ Auch bei ihm kann man die Soziallehre über die gerechte Existenz eines Volkes erkennen, die sich auf Neuscholastische Naturrechtprinzipien und auf die Soziallehre der 30er Jahren stützt.

Obwohl man diese Arbeit nicht gerade als objektiv geschriebene Arbeit betrachten kann, hat auch Pavol Dobiš einen positiven Beitrag zu Wahrnehmung des slowakischen Volkes in Österreich geleistet. Im Exil hat er nicht nur auf die Existenz der politischen Schauprozesse in der ČSR hingewiesen, sondern hat als einer der wenigen Menschen offen die unmenschliche Behandlung während der Inhaftierung in amerikanischen Gefängnislagern im Jahre 1945 kritisiert.

¹⁰⁷ Vgl. Ebd. S. 54.

¹⁰⁸ Vgl. Ebd. S. 68.

¹⁰⁹ Vgl. Ebd. S. 30.

4.3. Milan Ďurica: Dr. Jozef Tiso (1887 – 1947), životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006

Zu den bekanntesten – kontroversen Exilautoren gehört Milan Stanislav Ďurica. Er wurde 1925 in der Tschechoslowakei geboren. Seit 1944 hat er das bischöfliche Gymnasium in Trnava besucht. Als 18-jähriger ist er bei den Salesianern¹¹⁰ eingetreten. Nach dem Abitur wurde er als Hochbegabter zum Studium der Theologie nach Turin geschickt (1947-1956). Auf Grund der Machtübernahme der Kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei - ČSR(ČSR 1918 bis 1938 und von 1945 bis 1968) blieb er in der Emigration. 1957 – 1961 studierte er Politikwissenschaft in Padua. Nach der Promotion im Jahr 1961 war er als Wissenschaftler an mehreren Universitäten tätig. Seit 1963 war er Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität Padua. Nach dem Einmarsch der Warschauer Pakt-Staaten in die ČSR im Jahr 1968 wurde dank Prof. Ďurica die Universität Padua ein Zufluchtsort für viele tschechoslowakische Emigranten, die dort ihr Studium abschließen konnten. Nach der Samtenen Revolution 1989 hat Ďurica in der CSFR (Tschechoslowakische Föderative Republik 1989 – 1993) das Institut für Geschichte des Christentums gegründet. Seit 1993 ist er Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät in Bratislava. Seine Bibliographie umfasst 700 Werke: Monographien, wissenschaftliche Studien, Gedichte, Erzählungen, Rezensionen und Nekrologe. Den Kern seiner Werke bilden historische Arbeiten. Sie konzentrieren sich auf die neuere slowakische Geschichte, die Problematik der Zwischenkriegsperiode, Autonomiebemühungen von slowakischen Politikern von 1918 bis 1938, auf Tiso und die erste Slowakische Republik (1939 – 1945).¹¹¹

Zur Zeit des Kalten Krieges hat er einen beispiellosen oder bedeutenden Beitrag zur Existenzwahrnehmung des slowakischen Volkes im Ausland geleistet. Da es im Westen zur Zeit des Kalten Krieges wenige wissenschaftliche Studien über die Geschichte der Tschechoslowakei und die Existenz des Slowakischen Staates (1939 – 1945) gab, gehören Ďuricas Werke zu den am häufigsten zitierten Literaturquellen im Westen¹¹². Da seine Arbeiten in der Zeit des Kalten Krieges in westeuropäischen Sprachen abgefasst wurden, waren so die historischen Arbeiten über Tiso im Westen leichter zugänglich. Als einer, der nach der Paris Konferenz 1918 in dem neu gegründeten Staat - ČSR geboren wurde, kannte er

¹¹⁰ Salesianer sind die Mitglieder der Gesellschaft des hl. Franz von Sales. Von Don Bosco 1859 gegr. Priestergerossenschaft zur Seelsorge an der Jugend. Vgl. LTHK, 1956 Freiburg im Breisgau, Band VIII, S. 31.

¹¹¹ Pašteka J.: Lexikón katolíckych kňazských osobností Slovenska [Lexikon der katholischen Priesterpersönlichkeiten der Slowakei], Bratislava 2002, S. 286 – 290.

¹¹² Vgl. Tönsmeier T.: Das dritte Reich und die Slowakei 1939 – 1945, Paderborn 2003, S. 16, f. 11.

die Situation des Prager Zentralismus in der ersten ČSR (1918-1939) und den seit dem 19. Jh. begonnenen Kampf der slowakischen Nation um eine eigene Existenz¹¹³. So versuchte er Angesichts der Situation in der ČSR, den Kampf der Slowaken um Autonomie und die Bedeutung der Existenz der eigenständigen Slowakischen Republik (1939 – 1945) für die slowakische Nation legitim zu schildern.

Als Theologe vertritt er die Philosophie des Neothomismus und Neuscholastik. In den 40er Jahren des 20. Jh. hatte er Theologie studiert und seine Denkweise ist stark vom Neothomismus und Naturrechtsdenken beeinflusst. Außerdem entstammte er aus dem typisch bäuerlichen slowakischen Milieu, das bis heute von volksreligiösen Elementen geprägt ist. Vermutlich führte das in den Werken des Autors zur späteren Verteidigung der nationalistischen Tendenzen bei Tiso, zur Ablehnung des antisemitischen und faschistischen Verdachts bei Tiso und zu romantischer Verklärung und Glorifizierung.

Mit dem Thema Tiso beschäftigte sich Milan Ďurica seit den 60er Jahren. Zu den wichtigsten Biographien, die in deutscher Sprache zusammengefasst wurden, gehören: Die slowakische Politik 1938 – 1939 im Lichte der Staatslehre Tisos, Bonn 1967; Der slowakische Anteil an der Tragödie der europäischen Juden, Köln 1987, Das historische Vermächtnis von Dr. Jozef Tiso, Padua 1987. Sein letztes Buch über Tiso – „*Jozef Tiso (1887 – 1947), Biographieprofil*“ (Bratislava, 2006) hat dank seiner kontroversen Thesen eine heftige Diskussion in den Medien und der slowakischen Öffentlichkeit ausgelöst¹¹⁴. Ďurica behauptet nämlich, dass Jozef Tiso nicht für die Judengesetze und die Deportationen der Juden in die Konzentrationslager verantwortlich sei und dass sich die anti-jüdischen Gesetze nur auf das „notwendige Übel“ beschränkten. Gleichzeitig sieht er bei Tiso Märtyrertugenden, die ihre Verdeutlichung in dem Schauprozess und in seiner Ermordung finden.¹¹⁵ Während andere Autoren nur bestimmte Themen und Schwerpunkte bei Tiso behandeln, stellt Ďurica eine komplette Tiso-Biographie auf 550 Seiten dar.

In dieser Lizentiatarbeit ist es unmöglich, alle von dem Autor behandelten Themen zu analysieren, deshalb konzentriere ich mich in meinen Ausarbeitungen auf die wichtigsten und am kontroversesten diskutierten Aspekte: Tisos Staats- und Soziallehre sowie die Judenproblematik im Geist der katholischen neuscholastischen Lehre der 30er und 40er Jahre.

¹¹³ Schon während der Existenz Österreich – Ungarns haben im 19. Jh. die slowakischen Intellektuelle gegen den starken Magyarisierungsversuche der Ungarischen Regierung gekämpft und sich um die Anerkennung der slowakischen Nation bemüht.

¹¹⁴ Müller, U.: Umstrittenes Buch über Jozef Tiso, in: Prager Zeitung, 17.1.2007, S. 11. Die Zeitung Sme berichtet z.B., dass Problem solchen Menschen wie Ďurica darin liegt, dass sie über den Staat berichten, den sie selbst erlebt haben. Sie haben die Erinnerungen publiziert aber am meistens ging es um die Apologetik des nicht mehr existierenden Staates. Vgl. Vagovič M., Jozef Tiso spaltet auch die Historiker, in: Sme Zeitung, 07.03.2007.

¹¹⁵ Vgl. Müller, U.: Umstrittenes Buch über Jozef Tiso, in: Prager Zeitung, 17.1.2007, S. 11.

4.3.1. Studium in Wien, Tisos Nation, Sozialethik und Staatslehre:

Ďurica gehört zu den wenigen Autoren, die sich ausführlich mit Tisos Studium in Wien und der daraus folgenden Entstehung seiner Lehre über Staat und Nation beschäftigen. Für manche Autoren und Kritiker ist das Tisos Studium in Wien ein klarer Beweis für den Ursprung seiner antisemitischen und nationalistischen Äußerungen.¹¹⁶ Das aber lehnt Ďurica ab. Wenige Autoren betonen so sehr wie Ďurica, dass die Zeit in Wien stark Tisos Denkweise geprägt hat und dass dank dieser Zeit Tiso später seine eigene Theorie über den Staat und Nation entwickelt hat.

Wie oben angedeutet war, Tiso war ein Naturrechtsdenker, der stark vom Neuthomismus des 19 und 20 Jh. beeinflusst wurde. Auch Ďurica erweist sich durch seine Denkweise als neuscholastischer Naturrechtsdenker. Als Vertreter dieser neuscholastischen Richtung, hält er es für selbstverständlich, sich mit Neuthomismus und Naturrechtsdenken nicht kritisch auseinanderzusetzen. Deshalb bewertet er Tisos Naturrechtsdenkweise als positiv und als seine Stärke. Die gesamte Lehre der Neuscholastik an der Universität in Wien im 19 / 20 Jh. stellt er positiv dar, als einen hellen Punkt in der neuen „liberalen Entwicklung“ der Theologie (Diese Behauptung von Ďurica widerspricht der damaligen Situation – Neuscholastik als neue kirchliche Richtung im Kampf gegen den Liberalismus)¹¹⁷. Diese „neue“ (letztendlich konservative) Entwicklung hat sich sehr stark in der damals expandierenden katholischen Soziallehre widerspiegelt. Dass sich dieser Umbruch in der Theologieentwicklung und der katholischen Soziallehre als Folge des Kampfes zwischen Liberalen und Konservativen – Ultramontanen (Neuscholastiker) erweist, dessen Ergebnis die Niederlage der Liberalen, Entwicklung einer zentralistisch-bürokratischen Kirche und der / einer konservativen neuscholastischen katholischen Soziallehre ist, sieht Ďurica nicht. Gerade zu Tisos Studiumszeit hat eine zweite Welle der Polarisierung in Kirche und Theologie statt gefunden: Gegen das politisch-liberale Staatskonzept mit berufständischen Elementen der *Sozialrealistischen Linie* (Zentrum in Deutschland – Pesch, Hitze) hat sich die *Sozial korporatistische Linie* – „die Wiener Richtung“ (bekannt als konservativ, antikapitalistisch, antidemokratisch) kritisch und ablehnend gestellt.¹¹⁸ Dieses Denken hat sich

¹¹⁶ Kamenec I. hält es für möglich, dass Tiso das erste Mal mit antisemitischen Äußerungen auf der sozioökonomischen und religiösen Ebene während seines Studiums in Wien in Berührung kam. Es wäre sogar eine Relation zwischen Tisos Wahrnehmung des sozialökonomischen Judenproblems auf dem slowakischen Land und dem Antisemitismus in Wien, der ab 1939 unter Bürgermeister Lueger als offizielle Doktrin in Wien galt, möglich. Vgl. Kamenec I.: *Tragédia politika, človeka a kňaza* [Tragödie des Politikers, Menschen, Priester], Bratislava 1998, S. 22.

¹¹⁷ Vgl. Anzenbacher A.: *Christliche Sozialethik*, Paderborn 1998, S. 126 – 154.

¹¹⁸ Vgl. Anzenbacher A.: *Christliche Sozialethik*, Paderborn 1998, S. 126 – 154.

Tiso von Prof. Commer – einem bekannten Neuscholastiker -angeeignet.¹¹⁹ Einer der einflussreichsten Professoren für Tiso war Prof. Schindler, aber auch der Dozent Ignaz Seipel (späterer Bürgermeister von Wien). Von ihnen hat Tiso ökonomisch-ethische, moraltheologische und sozialetische Kenntnisse, die auf der Scholastik basieren, übernommen. Obwohl Ďurica schreibt, dass Ignaz Seipel (Schöpfer des neuen österreichischen Staates und Chef der sozialchristlichen Partei) damals von allen Kreisen der österreichischen Sozialisten als die Verkörperung des Klerofaschismus¹²⁰ gesehen wurde und dass Seipel ideologisch in vielen Ansichten mit Tiso übereinstimmte, lehnt er sowohl bei Seipel wie auch bei Tiso den faschistischen Verdacht ab.¹²¹

Obwohl sich Tiso die Grundprinzipien der Soziallehre und die Inhalte der *Rerum novarum* von seinen Lehrern Schindler und Seipel zu Eigen gemacht hat, ist er kein Verbreiter ihrer Ideen geworden. Nach der kritischen Analyse der Texte seiner Lehrer hat er dann allerdings keine Antwort auf spezifische slowakische Probleme gefunden. Ihre Soziallehre bezieht sich auf die Kirche und den Staat, aber nicht auf die Frage der Nation, die auf dem slowakischen Gebiet von Österreich-Ungarn (Oberungarn) ein markantes Problem dargestellt hat.¹²²

Für Tiso ist die Nation die höchste organische Naturgemeinschaft und Träger des natürlichen Rechtes auf eigene Existenz. Die Nation ist der Imperativ, der bestimmt, wie man auf Grund des Naturrechtes leben soll.¹²³ In Anlehnung an Thomas von Aquin verkündete auch Tiso das 4. Gebot des Dekalogs auf Liebe zur eigenen Nation. Die Nation, ähnlich wie Eltern hat Tiso als sekundäre Quelle unseres Seins betrachtet. In diesem Zusammenhang benutzte Tiso auch den Nationalismusbegriff. Er machte aber einen Unterschied zwischen einem christlichen Nationalismus, nach dem man zuerst die eigene Nation lieben soll und dann die anderen

¹¹⁹ Vgl. Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 44.

¹²⁰ Begriff Klerofaschismus wurde von marxistisch orientierten Historikern als Gegenbegriff zum Judenbolschewismus eingeführt. Anfang der 40-Jahre des 20. Jh wurde der Katholizismus mit faschistischen Elementen, in dem Klerus politisch tätig war, als Klerofaschismus bezeichnet. Diese Bezeichnung blieb in der kommunistischen Literatur bis zum Zerfall des Ostblocks erhalten. Manche Historiker halten Existenz und Bedeutung dieses Begriffes für umstritten, wie z.B. Nolte: Katholizismus kann Vater des Faschismus aber niemals selbst faschistisch sein. Vgl. Tönsmeier T.: Das dritte Reich und die Slowakei 1939 – 1945, Paderborn 2003, S. 96, f. 8.

¹²¹ Vgl. Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 125. Unter anderem erwähnt Ďurica, dass Seipel noch 1930 als Außenminister in Dollfuß christlichem Ständestaat politisch tätig war. Vgl. Ebd. S. 125.

¹²² Es ging um die Existenzberechtigung der slowakischen Nation in Ungarn, das mit der im 19. Jh eingesetzten gewaltigen Magyarisierung die Existenzberechtigung anderer Nationen nicht anerkannt hatte. Vgl. Ebd. S. 162, 186.

¹²³ Hier ist eine Linie des neuscholastischen Naturrechtsdenkens zu sehen, die ihren Ursprung bei Kant und seinem kategorischen Imperativ hatte. Vgl. Anzenbacher A.: Christliche Sozialethik, Paderborn 1998, S. 70 – 71. Für Tiso wurde dieses „viertes Gebot des Dekalogs – Liebe zur eigenen Nation“ bei späteren kontroversen Entscheidungssituationen zum Urteilkriterium, was moralisch zulässig sei, was nicht, und oft führte ihn zum Politik des kleineren Übels und des Widerspruchs..

Nationen, und einem Nationalismus, der nur sich selbst liebt und letztlich zum Chauvinismus führt.¹²⁴

Ein wichtiger Punkt der Kontroverse in Āuricas Werken ist die Leugnung der undemokratischer Züge von Tisos Staatskonzeption. Der Staat ist für Tiso eine Machtorganisation und soll der natürlichen, freiheitlichen Entwicklung der Nation dienen. Tiso hat gegen Hegels Staatskonzeption der vollkommenen Gesellschaft protestiert, weil sie in den Totalitarismus mündet. Diese Analyse und Aufdeckung der Machtabsolutismusgefahr im Nationalsozialismus führt Tiso zu der Meinung, dass, während der Mensch, die Familie, die Nation ihren Ursprung in der Natur haben, der Staat ein Werk des Menschen ist. Aus diesem Grund hat Tiso den Staat dem Dienst der Nation unterstellt.¹²⁵ Deshalb lehnt Tiso jeden Klassenstaat ab. Fälschlicherweise verfolgt und vertritt der Autor selbst Tisos Meinung, dass sich aus dem Liberalismus eine degenerierte Demokratie abgeleitet hat. Deshalb solle Tiso für ein Ständesystem mit einer direkten Demokratie und einem parlamentarischen System optieren, in der sich die Bevölkerung unmittelbar ihre Vertreter wählt und in dem die Defizite der Parlamentsmehrheit durch die Berücksichtigung der oppositionellen Forderungen korrigiert werden sollten und die Parlamentskammer durch die Vertreter aus den kulturellen und wirtschaftlichen Institutionen ergänzt werden sollte. Dass Tiso Staatsvorstellung undemokratische Ständestaatselemente trägt, die konservativ – autoritäre Züge haben, lehnt aber Āurica ab. Selbst die Auflösung aller Parteien und die Existenz nur einer einzigen erlaubten Partei bis 1945, sind für Āurica keine Argumente, um die undemokratische Züge in Tisos Staatskonzeption zu akzeptieren.¹²⁶ Obwohl Tisos Staatslehre für Āurica ein System der direkten Demokratie ist, gibt er offen zu, dass die slowakische Verfassung die Verfassungstendenzen der autoritativen Nationalregime widerspiegelt hat.¹²⁷ Tisos Staatskonzeption stellt er als eine Abkehr vom liberalistisch egoistischen Staatssystem und als Übergang zur Ständeorganisation dar. Da Tiso aber auch die Ständeorganisation in ihrer Reinform ablehnte, kam er zur Kombination beider Formen (des Nationalsozialismus und des

¹²⁴ Vgl. Āurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 164.

¹²⁵ Vgl. Ebd. S. 167 – 168.

¹²⁶ Vgl. Ebd. S. 170. Die Neuscholastik bedeutete auch eine Wiederkehr des Ständestaatsgedankens mit berufständischer Ordnung, deren Ursprung in der Scholastik liegt. Diese Wiederkehr findet sich in katholischer Soziallehre sowie in der berufständischen parlamentarischen Repräsentation des römischen Faschismus der 30 Jahre im sog. Korporativismus wieder. (Vgl. Nohlen D.: Wörterbuch Staat und Politik, München 1996, S. 231, 365).

¹²⁷ Vgl. Āurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 244. Diese Widersprüche sind bei Āurica häufiger zu finden. Selbst stimmt er z.B. zu, dass im Einklang mit den damaligen theologischen Konzeptionen und Entwürfen über die Sozialstruktur des Staates die slowakische Verfassung eindeutig mit Ständeelementen verankert war. Vgl. Ebd. S. 245.

Ständesystems). Und es war angeblich keine Ständeorganisation und auch kein solches System, wie es in Deutschland herrschte.¹²⁸

Tisos Soziallehre charakterisiert Ďurica im breiteren Sinn als eine bestimmte Art des Personalismus¹²⁹, weil sich alle Gedankenschlüsse auf die Würde des Individuums, der Familie und die Nation beziehen. In der Anlehnung an die Wiener Sozialschule (Schindler und Seipel) charakterisiert Ďurica Tisos Soziallehre als einen christlich sozialen Solidarismus oder einen weißen Sozialismus.¹³⁰ Diese Soziallehre ist der Enzyklika Rerum Novarum entsprungen.

Obwohl der Autor erwähnt, dass Tiso mit dem Nationalsozialismus nichts zu tun hatte und als die Argumente liefert er Beweis, dass er in seinen öffentlichen Auftritten nie das Wort Nationalsozialismus benutzt hat, sollte sich Tiso für seine Soziallehre bestimmte Elemente aus dem Nationalsozialismus zu eigen gemacht. Autor ist bei Tiso von der Überzeugung ausgegangen, dass in jegliche sozialpolitischen Richtung auch positive Programminhalte zu finden sind, die mit dem Naturrecht durchaus übereinstimmten. Das Kriterium zur Aneignung bestimmter Elemente aus der Soziallehre des Nationalsozialismus sollte für Tiso deshalb das Naturrechtsprinzip sein.¹³¹

Die kontroversen Aussagen Tisos, in denen sich Tiso an die Seite des christlichen Nationalsozialismus stellt, interpretiert Ďurica als ein „Spiel mit den Worten“ gegen die Bemühungen junger Radikaler, die sich an die Seite des NS-Regimes stellen wollten. Diese Aussagen dürfen daher nicht als Maßgabe zur Beurteilung seiner Soziallehre dienen.¹³²

4.3.2. Judenproblematik als Notwendige Übel, das auf gerechte und soziale Weise verlaufen ist:

Der Antisemitismus in der Slowakei bildet einen Bereich, in dem die Mehrheit der Historiker (wie z.B. Ivan Kamenec, Tatjana Tönsmeier) Tiso ein bestimmtes oder sogar das

¹²⁸ Vgl. Ebd. S. 328.

¹²⁹ Damit wollte der Autor wahrscheinlich Tisos Soziallehre mit dem Personalitätsprinzip des II. Vatikanischen Konzil verknüpfen und fälschlicherweise beweisen, dass Tisos Lehre dieses Prinzip der Ausrichtung auf das Subjekt und auf das Individuum schon längst vor dem II. Vatikanischen Konzil beinhaltet hat. Leider weist Autor nicht darauf hin, dass Neuscholastik, Neuthomismus und davon abgeleitetes Naturrechtsprinzip sich gegen der Person und dem Subjekt wenden.

¹³⁰ Vgl. Ebd. S. 186 – 189.

¹³¹ Vgl. Ebd. S. 187. Hier erweist sich das Naturrechtsprinzip als ein kategorischer Imperativ = führendes Prinzip, was wiederum eine für die Neuscholastik typische Argumentationsweise war. Konkret bedeutete es bei Tiso und Ďurica, dass das, was mit dem Naturgesetz d.h. auch mit dem göttlichen Gesetz übereinstimmt, kann man aus der Soziallehre des Nationalsozialismus „durchfiltern“ und übernehmen.

¹³² Vgl. Ebd. S. 188.

Hauptmaß an der Verantwortung für die Judenverfolgung in der Slowakei zuschreibt.¹³³ Ďurica dagegen ist der Meinung, dass Tiso mit dem Antisemitismus gar nichts zu tun hat. Mit seiner These, dass man zwischen dem Einsatz für die soziale Gerechtigkeit und dem antisemitischen Rassenhass unterscheiden soll, geht er sogar so weit, dass er der Meinung ist, dass die antijüdischen Maßnahmen in der Slowakei auf eine gerechte und soziale Weise verlaufen sind. Mit diesen kontroversen Thesen in seinem Buch hat er eine heftige Diskussion in den Medien und der Presse ausgelöst.¹³⁴

Obwohl Ďurica wahrnimmt, dass während Tisos Studium in Wien Karl Lueger das Amt des Bürgermeisters ausgeübt hat, lehnt er die mögliche Übernahme von Luegers politischer Ideen durch Tiso ab, mit der Begründung, dass den Klerikern in Wien ein politisches Engagement verboten war. Gleichzeitig unterscheidet Ďurica zwischen einem gerechten politischen Kampf, der man bei Luegers finden kann und der auch gegen die Juden gerichtet war, was aber nichts mit Antisemitismus zu tun hatte und dem gesellschaftlichen Rassenhass, der bei Lueger nicht zu finden ist.¹³⁵

In normalen Verhältnissen des demokratischen Staates (1918-1939) sollte Tiso angeblich mit dem Antisemitismus nichts zu tun haben. Das bezeugt Ďurica mit den Presseberichten, in denen Tiso für seine Zusammenarbeit mit Juden kritisiert wird.¹³⁶ Erst in der neuen internationalen Situation nach dem Münchener Abkommen und der Ausrufung des selbständigen Slowakischen Staates, mag es verständlich sein, dass jeder „verantwortliche“ Politiker (einschließlich Tiso) gezwungen war, Rücksicht auf Hitler und dessen politische Ziele zu nehmen. Ďurica betont, dass es für Tiso als neuem Premierminister notwendig war, sich mit der Judenfrage zu beschäftigen, nämlich aus zwei Gründen: Im Falle des von Ungarn geforderten Plebiszits hätten Juden für den Anschluss der Slowakei an Ungarn zugestimmt und auf Grund der Zustimmung, mit der der tschechische Regierungschef Chvalkovský Hitler versichert hat, die Judenfrage auf dem ganzen Gebiet der ČSR zu lösen.¹³⁷

Generell für die Verbreitung der antijüdischen Stimmung in der Slowakei habe neben dem deutschen Sicherheitsdienst Gestapo auch die pro-ungarische Orientierung und Sympathie der slowakischen Juden beigetragen. Die Verantwortung von Tiso für konkrete antijüdische Schritte und politische Beschlüsse weist Ďurica grundsätzlich zurück. So z.B. sollte

¹³³ Historiker wie Ivan Kamenec und Tatjana Tönsmeier geben zu, dass im Verlauf der Kriegereignisse Tiso nur ein begrenztes oder gar kein Maß an der Verantwortung für den Zerfall der ČSR und die Ausrufung des slowakischen Staates zu tragen hat. Im Bereich der Judenverfolgung sollte aber Tiso die volle Verantwortung für Antisemitismus und Rassenhass tragen. Vgl. Tönsmeier T.: Das dritte Reich und die Slowakei 1939 – 1945, Paderborn 2003, S. 148, 157.

¹³⁴ Vgl. Müller, U.: Umstrittenes Buch über Jozef Tiso, in: Prager Zeitung, 17.1.2007.

¹³⁵ Vgl. Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 361.

¹³⁶ Vgl. Ebd. 362.

¹³⁷ Vgl. Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 365.

„irgendjemand“ das Dekret für die Aussiedlung der ungarischen Bevölkerung aus der Slowakei im Jahre 1938 vorbereiten, Tiso vorlegen, und er hatte das Dekret nur zu paraphieren.¹³⁸ In den Reden Tisos von 10. und 21. Februar 1939, in denen er davon spricht, dass die internationale Situation auch die slowakische Regierung dazu veranlasst, sich mit der Judenfrage zu beschäftigen und dass die Judengesetze diese Frage sozial, gerecht und menschlich lösen werden, sieht Ďurica keine Spur von Antisemitismus, sondern eine notwendige Rücksicht gegenüber den Interessen der Nation.¹³⁹ Die Unterzeichnung des antijüdischen Verfassungsgesetzes durch Präsident Tiso, mit dem der Regierungschef Tuka und die Regierung in der Zukunft ohne die Zustimmung des Präsidenten alle Maßnahmen gegenüber den Juden durchsetzen dürfen, sieht der Autor als einen Akt des Selbstschutzes und Ausdruck dessen, dass Tiso als katholischer Priester damit nichts zu tun haben wollte. Die formale Verantwortung für alle antijüdischen Maßnahmen wurde auf den Regierungschef Tuka und den Präsident Tiso angelastet. Diese Maßnahmen mussten mit Gesetzeskraft ausgestattet werden.¹⁴⁰ Selbst in den konkreten antijüdischen Maßnahmen sieht Ďurica keinen Antisemitismus, sondern nur eine Beschränkung des jüdischen Einflusses auf die slowakische Wirtschaft. Wenn es „nur“ um die Beschränkung des disproportional hohen Einflusses der Juden am öffentlichen Leben der Nation und des Staates gehen sollte, hat Präsident Tiso die Regierungsbeschlüsse unterschrieben.¹⁴¹ Tiso selbst für die Deportationen der Juden verantwortlich zu machen, im Wissen, dass es sich um die todbringenden Transporte handelte, stellt für Ďurica eine Lüge und Diffamierung dar. Was man Tiso an Verantwortung während seiner Präsidentschaft zuschreiben kann, ist nur die politische, aber keine personelle Verantwortung: „Es ist nirgendwo bewiesen, dass Tiso ein Initiator von irgendwelcher Tat sein sollte, die zur direkten Folge die Judendeportationen hatte. Tiso verfügte als Präsident nicht mit Verfassungsmacht um die Beschlüsse der radikalen Regierung unterbinden zu können.“¹⁴² Dazu hält Ďurica an der Meinung fest, dass Tisos Handlung vollkommen mit katholischer Moralthologie und Soziallehre, die aus dem Naturrecht sowohl damals wie auch heute abgeleitet sind, im Einklang war.¹⁴³ Moralthologisch begründet Ďurica: Der Mensch soll ethisch für seine Taten nur dann verantwortlich sein, wenn er sich der Konsequenzen und

¹³⁸ Vgl. Ebd. S. 366 – 368.

¹³⁹ Vgl. Ebd. S. 369.

¹⁴⁰ Vgl. Ebd. S. 370, 398.

¹⁴¹ Vgl. Ebd. S. 372, 398. Bei dieser Problematik ergibt sich die Frage und logische Konsequenz: Wenn Tiso ein Märtyrer sein soll, wie es Ďurica betrachtet, warum hat er dann nicht die Konsequenzen gezogen und sich hart gegen der NS Regime gestellt hat, genau so, wie viele Priester, die ihres Leben unter dem NS Regime als Zeuge Christi geopfert haben? Die Behauptung, dass Tiso als Märtyrer starb und die Forderung seiner Heiligsprechung siehe in: Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 543-558.

¹⁴² Ebd. S. 404.

¹⁴³ Vgl. Ebd. S. 401.

Folgen seine Handlung bewusst ist und trotzdem dann diese Tat verwirklicht. Deshalb trägt Tiso keine personelle Verantwortung für die Judentransporte, weil wenn er gewusst hätte, dass die Deportationen einen sicheren Tod bedeuteten, hätte er sie nicht zugelassen.¹⁴⁴ Ähnlich sieht der Autor Tiso Auffassung, dass das Gemeinwohl (in diesem Sinne die Sicherheit der Existenz eigener Nation) den Vorrang vor dem individuellen Wohl (in diesem Sinne – das Wohl der jüdischen Minderheit) haben müsse, als sittlich zulässig.¹⁴⁵ Nach diesem Prinzip sollte Tiso handeln, wenn er die Arbeiter nach Deutschland, die Soldaten zur Russlandfront, und die Juden in Arbeitslager geschickt hat.¹⁴⁶ Sich auf die katholische Moraltheologie berufend, sieht Ďurica im kleineren Übel einen besseren Ausweg, als durch die gute Tat (Rücktritt von seinem Amt) ein größeres Übel zu verursachen (die Macht würden dann völlig die Radikalen übernehmen).¹⁴⁷

4.3.3. Analyse:

Trotz der großen Kontorverse, die Ďurica in seinem Werken auslöst, gehört er zu den wichtigsten aber auch wenigen Autoren, die deutlich zeigen, dass Tiso sein Denken und Handeln auf der katholischen Philosophie und Soziallehre der Neuscholastik aufgebaut hat. In seinem Buch weist er unbewusst auf die Gefahren hin, die bei dem Herausnehmen bestimmter Elemente aus dem katholischen Naturrechtsdenken zum Faschismus oder Nationalismus führen können. Am Beispiel von Tiso wird deutlich, wie gefährlich es sein kann, wenn man aus der neuscholastischen Soziallehre und Moraltheologie einen kategorischen Imperativ – führendes Prinzip konzipiert, der er in der Nation liegt. Das führt zu undemokratischen und totalitären Zügen.

Man kann sich die Frage stellen, wieso Ďurica Tiso so verbissen verteidigt? Nicht nur deswegen, weil er selbst im slowakischen Staat geboren wurde, sondern weil Ďurica in den 40er und 50er Jahren die neuscholastische Theologie im Geist des Neuthomismus in Rom studiert hat. Es war für ihn deshalb leicht, sich das traditionelle Naturrechtsdenken und die Nationaltheorie von Tiso zu Eigen zu machen. Sich auf die Soziallehre und Moraltheologie der 40er Jahre berufend, verteidigt Ďurica Tiso und dessen Lehre, die angeblich völlig auch mit heutigem Katholizismus übereinstimmen solle. Kritisch anzusehen ist Ďuricas Behauptung, dass Tisos Lehre auch mit der heutigen Moraltheologie und Soziallehre übereinstimmt. Es

¹⁴⁴ Vgl. Ebd. S. 404.

¹⁴⁵ Vgl. Ebd. S. 403.

¹⁴⁶ Vgl. Ebd. S. 403.

¹⁴⁷ Vgl. Ebd. S. 406.

zeigen sich zwar gewisse Ähnlichkeiten mit der Soziallehre der 40er und 50er Jahre, aber nicht mit dem heutigen wissenschaftlichen Standpunkt der Theologie, die auf dem II. Vatikanischen Konzil aufgebaut ist. Hier kann man eine eindeutige Diskrepanz feststellen. Während in früheren Publikationen aus 70er und 80er Jahren vertritt Ďurica These, dass als Ausgangsbasis zur Beurteilung Tisos politischen Tätigkeit nicht das Jahr 1967, noch einmal 1945, sondern Jahren 1938 – 39 sein sollen: Kirchengeschichtlich soll es nicht II. Vatikanum, noch *Populorum progressio* oder *Mater et Magistra* sondern NUR *Rerum Novarum* und *Quadragesimo Anno* sein.¹⁴⁸ Dagegen beurteilt Ďurica Tisos Lehre in seiner neusten Biographie im Lichte des II. Vatikanum und äußert sich, dass seine politische und moralische Taten im Einklang mit der Lehre des II. Vatikanum stehen. Die eindeutige antisemitische These von Tiso und Ďurica, dass das Gemeinwohl (damit ist hier die existenzielle soziale Sicherstellung der Nation gemeint) den Vorrang vor dem personellen Wohl (Existenzrecht einer Minderheit - den Juden) hat, ist mit der heutigen Theologie und Soziallehre, die auf die Subjektwahrnehmung, der Menschenwürde, dem Personalitätsprinzip und generell der anthropologischen Sicht des II. Vatikanischen Konzil basieren, in tiefem Widerspruch steht und kaum zu rechtfertigen sei.¹⁴⁹

Die existierende Kontroverse zwischen manchen tschechischen, slowakischen Historikern, die im Kommunismus einseitig „gegen das Tiso Regime“ publiziert haben (heute zwar Tiso weiterhin kritisieren aber sehen viele Aspekte ein, was früher wegen Propaganda nicht möglich war) und die heute Tiso aus den ihnen vorliegenden historischen Fakten bewerten und zwischen Ďurica, der Tiso aus theologisch-neuscholastischem Blickwinkel rechtfertigt, wird weiter andauern, bis in der Slowakei eine notwendige kritische Auseinandersetzung mit dem katholischen Naturrechtsdenken, der traditionellen Soziallehre und Neuscholastik statt findet. Neben der theologischen Kritik wird Ďurica häufig die Manipulation von Zahlen und historischen Fakten vorgeworfen. Um seine These zu verteidigen, berücksichtige er nur bestimmte Ereignisse, andere formuliere er um.¹⁵⁰ Das wirft auf den Autor den Verdacht, dass er tendenziös und eklektizistisch schreibt. Er stützt sich zu sehr auf die Berichte der Sicherheitsdienste, die Tiso negativ darstellen und benutzt dies, um zu beweisen, dass Tiso in

¹⁴⁸ Vgl. Ďurica M.: Die slowakische Politik 1938 / 39 im Lichte der Staatslehre Tisos, Bonn 1967. S 45.

¹⁴⁹ Mit der traditionellen Soziallehre setzt sich der bekannte Soziologe und Theologe Anzenbacher auseinander. So weist er darauf hin, dass die Moderne auch eine Wiederkehr zur Subjektwahrnehmung der Person bedeute. In seinem Personalitätsprinzip sieht er den moralischen Imperativ in der Würde der Person und in der wechselseitigen Anerkennung der Personen. Das bringt sich plausibel in Goldenen Regel und Gebot der Nächstenliebe zum Ausdruck. Den menschenrechtlichen Status der Person fasst er als einen Status der Freiheit dar. Vgl. Anzenbacher A.: Christliche Sozialethik, Paderborn 1998, S. 187.

¹⁵⁰ So wirft der Historiker Kamenec Ďurica seine Methodik vor, dass er manche Dokumente gar nicht berücksichtigt und er absichtlich an den Nummern manipuliert. Vgl. Vagovič M., Kamenec: Tiso war nicht dumm, in: Sme Zeitung, 07.03.2007.

deutschen Augen keine gute Stellung hatte. Etwas anderes zeigen die Berichte der deutschen Botschafter in der Slowakei, die Tiso mehr im positiven Lichte gegenüber „Berlin“ dargestellt haben. Mögliche bewusst „negative Darstellungen“ in SD-Berichten nimmt er nicht unbedingt wahr.¹⁵¹ Um alle antisemitischen Beschuldigungen von Tiso abzuweisen, versucht er durch eine tiefe Analyse Tiso Tätigkeit, Rede und Verhaltensweise bis 1938 einen Beweis zu schaffen, dass bei Tiso keine antisemitischen Spuren zu finden sind. Die Kontroverse Zeit nach 1939, in der Tisos Antisemitismusverhalten an Stärke zunimmt, berücksichtigt er nicht, oder sieht sie als notwendige Verhaltensänderung zur Berücksichtigung der internationalen Situation.¹⁵² Seine romantische Form des Schreibens¹⁵³, mangelhafte Zitierweise und das Sich-Stützen auf Hypothesen, die historisch nicht begründbar sind, machen ihn zu einem kontrovers diskutierten Historiker, der sogar Tisos Märtyrertum für möglich hält. Nur die Auflösung der inneren emotionalen und subjektiven Verbundenheit mit dem Tiso-Staat macht es möglich, eine möglichst objektive Analyse und Auseinandersetzung mit dem Tiso-Staat zu erreichen. Gleichzeitig ist eine kritische Auseinandersetzung mit der Neuscholastik und dem Naturrechtsprinzip in der Slowakei dringend erforderlich.

¹⁵¹ Vgl. Vgl. Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 378.

¹⁵² Vgl. Ebd. S. 169, 212.

¹⁵³ Vgl. Ebd. S. 377.

5. ANALYSE DER DEUTSCHEN LITERATUR:

Mit der Analyse der deutschen Literatur ist hier gemeint, dass es sich hier um die Werke handelt, die in Deutschland und in deutscher Sprache veröffentlicht wurden. Die Autoren selbst oder ihre Voreltern kommen meistens aus dem Gebiet der damaligen Tschechoslowakei. Innerhalb der deutschen Literatur werden hier drei Autoren vorgestellt. Während Hoensch und Tönsmeier eindeutig durch Kenntnis der Sprache eine Verbindung mit Slowakei (oder Tschechoslowakei) nachweisen, wird hier ein Werk vom deutschen Kirchenhistoriker Brandmüller dargestellt, bei dem man sicher keine slowakische Herkunft feststellen kann. Bewusst wird in dieser Lizentiatarbeit ein älteres Werk von Hoensch dargestellt, der in den 70er Jahre eigene Richtung vertreten hat und durch den auch spätere Historiker beeinflusst wurden. Demgegenüber wird das neuste Werk von Tönsmeier analysiert, bei der man Anlehnung, aber auch den Anfang einer neuen Richtung feststellen kann. Da neben Tönsmeier auch die Studie von Brandmüller ein neues Werk auf der Liste der neuen Literatur über Tiso im Lexikon für Theologie und Kirche bildet, wird ihm auch Aufmerksamkeit geschenkt.

5.1. Jörg K. Hoensch: „Slowakei und Hitlers Ostpolitik“, Köln 1965

Prof. Jörg K. Hoensch (1935 – 2001) wurde in Nordmähren (dem heutigen Tschechien) geboren. Sein Vater kam aus der Slowakei (Zips), wohin er auch gerne reiste. Das war wahrscheinlich auch der Grund, wieso er sich später für Mitteleuropageschichte interessierte. Über seine Kindheit weist man nicht viel. Ins öffentliche Bewusstsein trat er als Wissenschaftler in Deutschland. Wann er nach Deutschland kam, ob es im Rahmen der Vertreibung von Deutschen war oder ob er später emigrierte (1968), war aus den gegebenen Quellen nicht zu erschließen. Ab 1972 war er an der Universität in Saarbrücken tätig. Er hat Monographien zur Geschichte der Tschechoslowakei, Polens und Ungarns publiziert. Sein Interesse reichte von Přemysl Otakar und Korvín bis zur Nachkriegszeitentwicklung der Tschechoslowakei. Seine Werke über Hitlers Ostpolitik und die Slowakei aus dem Jahre 1965, und über die ungarische Revisionismuspolitik waren für die im Kommunismus isolierte slowakische Historiographie von großem Wert, weil es dank Hoenschs zuverlässiger Interpretation möglich war, ein Blick in deutsche Archivadokumente zu werfen. Gleichzeitig war Hoensch einer der ersten deutschen Historiker, dem es möglich war, in der Zeit des Sozialismus in slowakischen Archiven zu forschen.

In der Zeit des kalten Krieges galt er im Westen als Fachmann für die Geschichte der osteuropäischen Länder. Aus diesem Grund diente sein bekanntestes Werk „Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik (1965) in den deutschsprachigen Ländern als Grundlage für alle nach ihm kommenden Forschungsarbeiten über die Slowakei.¹⁵⁴ Hoensch hat sich nie konkret mit Tiso beschäftigt. Gerade deshalb, weil er die Gesamtproblematik der damaligen Lage in seinen Arbeiten analysiert hat, gehört er heute zu meistens zitierten und anerkannten Autoren für Geschichte der Slowakei in Deutschland.

Auch sein Buch „Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik“ ist keine konkrete Arbeit über Tiso. Es bezieht sich auf die Analyse der Gesamthematik des Zerbrechens der Tschechoslowakei, der Autonomiepolitik der Hlinkapartei (Volkspartei) und der Ausrufung des souveränen Staates Slowakei unter Unterschreibung des Schutzvertrages, den Hoensch als einen Pseudostaat darstellt. Mit der in diesem Buch von Hoensch vertretenen These, dass die Slowakei nur ein Vasallenstaat mit Pseudodemokratie war¹⁵⁵, die völlig abhängig von deutscher Reich sei, begann in Deutschland eine Epoche, während der die Historiker sich auf Hoenschs These berufend, die Slowakei als einen souveränen Vasallenstaat ohne Rechte sahen¹⁵⁶.

Obwohl Tiso nicht Hoenschs Hauptthema ist, kann man sich in seinem Werk „Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik“ ein sehr gutes Bild über Tiso machen. Aus der Hoenschen Analyse der Innen- und Außenpolitik der Hlinkapartei, lassen sich das philosophische Denken, Staatslehre und die Charakterzüge von Tiso klar erkennen.

5.1.1. Tisos Naturrechtverständnis, Ständestaatslehre, Staatskonzeption:

Hoensch gibt als einer der ersten Historiker seiner Zeit in Deutschland zwar am Rande, aber trotzdem einen wichtigen Hinweis darauf, dass Tisos Denken während seiner Studiumszeit in Wien von dem katholischen Naturrechtverständnis und Ständestaatslehre beeinflusst wurde. Die Berücksichtigung dieses Elementes führt Hoensch zu dem wichtigen Ergebnis, dass Tisos Staatskonzeption undemokratische und autoritative Züge trägt¹⁵⁷.

Tiso entwickelte in Anlehnung an Ignaz Seipel und die Ständestaatslehre von Othmar Spann etwas unorthodox und unlogisch eine eigene auf slowakische Verhältnisse übertragende

¹⁵⁴ E. Lipták, In Memoriam Jörg K. Hoensch, In: Historische Zeitschrift (Historický časopis), Nr. 19, 2, 2001, Staatsarchiv in Levoča.

¹⁵⁵ Hoensch, J., K.: Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik, Köln 1965, S. 355, 131, 209.

¹⁵⁶ Zu diesen Historikern gehört Hoensch, Kaiser, Tönsmeier. Tönsmeier ändert in ihrer Dissertationsarbeit ihre Meinung und spricht der damaligen Slowakei als Staat bestimmte Handlungs- und Manövrierungsräume zu.

¹⁵⁷ Tisos Neigung zu totalitären Elementen sieht Hoensch in der Einführung des Einparteiensystems und vor allem darin, dass er die Nation über alles gestellt hat. Vgl. Hoensch, J., K.: Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik, Köln 1965, S. 137 – 144.

Ständestaatslehre¹⁵⁸ mit Elementen des katholischen Wertkonservatismus.¹⁵⁹ Tisos Ständestaatsidee trägt aber undemokratische Züge¹⁶⁰ und führte zu einem autoritativen System¹⁶¹: so z.B. „sollten die einzelnen Bevölkerungsschichten nicht mehr nach ihrer numerischen Stärke, sondern nach ihrer wirtschaftlichen, kulturellen und öffentlichen Bedeutung in allen Beratungskörperschaften bis zum Landtag hin vertreten sein.“¹⁶² Selbst die Entstehung der christlichen Gewerkschaften wurde mit autoritativen Mitteln durchgesetzt. Bereit 1939 wurden alle Gewerkschaften die außerhalb der slowakischen christlichen Gewerkschaft standen, aufgelöst. Die Gewerkschaft wurde der Partei unterstellt. Organisatorisch und in ihren Statuten war jede der fünf Einzelgewerkschaften nominell selbstständig.

Bei wichtigen politischen und personellen Entscheidungen stützte sich Tiso auf das Naturrecht. So machte sich Tiso zur Aufgabe, das Vorhandensein einer slowakischen Nation und die Berechtigung eines slowakischen Nationalismus aus dem Naturrecht abzuleiten. Die Wende von der Idee eines gemeinsamen aber föderativen Staat zur Idee des souveränen Staates rechtfertigte er mit dem natürlichen Recht der slowakischen Nation auf ein eigenes, selbständiges Leben.¹⁶³ Ähnlich machte Tiso deutlich, dass die Slowakei die Rassentheorie nicht übernehmen könne, sondern die Slowaken sich diese Richtlinien und Methoden nur soweit aneignen und verfolgen könnten, in wieweit sie mit dem natürlichen Recht übereinstimmen.¹⁶⁴ Auch Hoensch entdeckt, was unter Berufung auf das Naturrechtsprinzip das wichtigste Urteilkriterium für Tiso wurde: nämlich die „Existenz der Nation“. Das letzte was Tiso je zugelassen hätte, ist der Untergang seiner Nation. Um das zu verhindern, war er zu allem bereit.¹⁶⁵

5.1.2. Charakterzüge bei Tiso:

Unter Berücksichtigung der Elemente, von denen Tiso während seiner Studiumszeit in Wien beeinflusst wurde, lassen sich für Hoensch zwei wichtigste Charakterzüge von Tiso kristallisieren: nämlich Opportunismus und Naivität.

¹⁵⁸ Vgl. Hoensch, J., K.: Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik, Köln 1965, S. 169.

¹⁵⁹ Vgl. Hoensch, J., K.: Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik, Köln 1965, S. 21.

¹⁶⁰ So z.B. hat die Landesregierung die die Stadt- und Gemeinderäte aufgelöst: die Bevölkerung verlor einschließlich mit ihrem Einfluss auf die örtliche Verwaltung weitgehend auch ihr Mitspracherecht. Vgl. Ebd. 169.

¹⁶¹ Vgl. Ebd. 139.

¹⁶² Ebd. 169.

¹⁶³ Vgl. Ebd. 230.

¹⁶⁴ Vgl. Ebd. 220, Fußnote 50.

¹⁶⁵ Ebd. 292, 309.

Auf Grund der tiefen religiösen und sittlichen Bindungen hatte Tiso in katholischen Kreisen und im Volk hohe Popularität genossen. Dieses Vertrauen hat er aber unter der älteren Generation gehabt¹⁶⁶, im Gegensatz zur jüngeren, die oft mit dem radikalen nationalsozialistisch-faschistischen Flügel sympathisierte. In diesem Zusammenhang spricht Hoensch über Tiso als über einen jovialen, schwerfälligen, behäbigen Landpfarrer¹⁶⁷, der stellenweise auch ein Schwächling war.¹⁶⁸ Der katholische Wertekonservatismus führte bei Tiso aber auch zu einem bestimmten Mangel an politischer Flexibilität.¹⁶⁹ Seine Priesterschaft hat seinen Gewissenskonflikt bei politischen Entscheidungen nur vertieft. Durch das ganze Buch kritisiert Hoensch Tisos Unentschlossenheit, Mangel an Umsichtigkeit und Konsequenz, was für ihn und die slowakische Nation fatale Folgen hatte.¹⁷⁰ Dieser Mangel an Entschlossenheit spiegelte sich in der doppelbödigen Politik Tisos wider.¹⁷¹ Das bringt Hoensch zur kritischen Aussage über Tiso, dass dieser häufig aus opportunistischen Gründen handelte.¹⁷² Hoensch stellt dies anhand der Untersuchung von Tisos Stellung zum gemeinsamen Staat dar, in dem dieser unter Berufung auf Naturrechtsprinzipien von seiner früherer festen Haltung zu einem gemeinsamen föderativen Staat, angesichts der Gefahr des Untergangs seiner Nation, schnell die Stellung wechselte und sich in seinen Äußerungen wieder auf Naturrecht berufend einer souveränen Staatsvorstellung nähert.¹⁷³

Neben Opportunismus und Mangel an Konsequenz bei Entscheidungen hebt Hoensch in seinem Buch die Naivität im Verhalten Tisos hervor. Tiso wollte naiv, mythisch-romantisch ohne Berücksichtigung der außenpolitischen Situation bei der Staatsgründung des slowakischen Staates eine Anknüpfung an das Großmährische Reich aufnehmen.¹⁷⁴ Diese Naivität stellt Hoensch auch in den Zusammenhang mit der ihm fehlenden Fähigkeit der Einschätzung der Situation und mit seiner fehlenden Intuition bezüglich möglicher Pläne der deutschen Außenpolitik: „trotz Zusammenarbeit mit dem dritten Reich behauptete Tiso die politische Abhängigkeit von Hitler und die nationalsozialistische Weltanschauungen vermeiden zu können.“¹⁷⁵

¹⁶⁶ Ebd. 80.

¹⁶⁷ Ebd. 80.

¹⁶⁸ Tiso war nicht der Mann, der sich dem Ansturm der radikalen entgegengestellt hätte. Vgl. Ebd. 118.

¹⁶⁹ Ebd. 215.

¹⁷⁰ Ebd. 244, 249-250, 260.

¹⁷¹ Einmal war es eine Ausrichtung nach Deutschland und einmal war es eine Ausrichtung gegenüber der Zentralregierung. Vgl. Ebd. 229

¹⁷² Ebd.. 353, 354.

¹⁷³ Vgl. Ebd. 353. Tisos Verhalten gegenüber Souveränitätsgedanken war aus pragmatischen Gründen abwartend und vorsichtig, da zum jenem Zeitpunkt die Souveränität wegen großer Wirtschaftsschwäche stark eingeschränkt war Ebd. 118.

¹⁷⁴ Hoensch, J., K.: Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik, Köln 1965, S. 309.

¹⁷⁵ Hoensch, J., K.: Die Slowakei und Hitlers Ostpolitik, Köln 1965, S. 250.

5.1.3. Judenproblematik:

Ein sehr heikles und Kontroverse verursachendes Thema - die Judenproblematik in der Slowakei, versucht Hoensch anhand der Darstellung des innenpolitischen Lagers in der Slowakei und anhand der Theorie des Vasallenstaates darzustellen. Hoensch unterscheidet in der Innenpolitik der Slowakei zwischen dem radikalen Flügel um Tuka und Mach und dem gemäßigten Flügel um Tiso.¹⁷⁶ Bei dieser Unterscheidung bleibend, schreibt Hoensch die antisemitischen Äußerungen in der Slowakei (1938-39) völlig Tuka und seinem radikalen Flügel zu. Tiso sollte damit nichts zu tun gehabt haben. Ganz im Gegenteil, wollte Tiso ursprünglich, gegen den Anspruch der Radikalen, die Judenfrage „gerecht, sozial und menschlich“ lösen: „im Schutzstaat versuchte Tiso das Mindestmaß an guten Leben für Juden zu schaffen. Diese maßvolle Judenpolitik hielt Tiso im Schutzstaat bis 1942 ein, danach musste die Regierung Tuka die Endlösung der Reichsregierung übertragen.“¹⁷⁷

5.1.4. Analyse:

Das Werk von Hoensch wurde früher von Historikern nicht kritisiert. Heute setzt man sich mit Hoensch Theorie des Schutzstaates etwas kritischer auseinander.¹⁷⁸ Bis jetzt dient aber dieses Werk als sehr saubere Analyse der Jahre 1938 – 1939 und wird für zahlreiche Forschungsarbeiten benutzt.

Die Theorie des Schutzstaates führte nämlich Hoensch zu der Aussage, dass für manche Taten nicht unbedingt die Gemäßigten (verstehe auch Tiso) verantwortlich waren, sondern die Deutschen und die ihrem Einfluss ausgesetzten Radikalen in der Tisopartei.¹⁷⁹ Hoensch lehnt also nicht nur die Existenz bestimmter freien Manövrierungsräume der slowakischen Abgeordneten ab, sondern auch ein bestimmtes Maß an Handlungsverantwortung bei den

¹⁷⁶ Vgl. Ebd. 21.

¹⁷⁷ Vgl. Ebd. 136- 137. Tiso setzte sich mehrfach dafür ein, durch ein Judengesetz wenigstens eine beschränkte Teilnahme der Juden am Wirtschaftsleben des Landes zu ermöglichen. Doch die deutsche Partei und die ihrem Einfluss ausgesetzten Radikalen wollten „klare Verhältnisse“ schaffen. Vgl. Ebd. 137.

¹⁷⁸ Obwohl Tönsmeier am Anfang ihrer historischen Tätigkeit an der Theorie des Schutzstaates festhielt, änderte sie später änderte ihre Meinung und setzte sich damit kritisch auseinander. Gleichzeitig kritisierte sie Hoensch Opportunismusgedanken bei Tiso und lehnte sie ab. Vgl. Tönsmeier, T.: Das dritte Reich und die Slowakei, Paderborn 2003, 345 – 348.

Die Theorie des Schutzstaates kritisiert auch Prof. Emilia Hrabovec: Auf Grund der moderne antinationaler Perspektive der deutschen Geschichtswissenschaft (Slowakei als Marionettenstaat) berücksichtigt die deutsche Wissenschaft nicht, dass die Slowakei gegenüber dem Deutschen Reich relativ große Manövrierungsräumen hatte. Vgl. Prof. Hrabovec, Emilia (2006). Literatura.

E-Mail: hrabovec@stonline.sk (06-06-11).

¹⁷⁹ Vgl. Ebd. 137.

Gemäßigten im Tiso-Flügel. Die Hinweise, dass nur der radikale Flügel für das Judenpogrom verantwortlich ist, sind allerdings nicht ausreichend. Hoensch hat in dieser Studie nur die Jahre 1938 bis 1939 analysiert, aber die wichtigsten Widersprüche und Kontroversen traten bei Tiso nach 1940 auf. Grund war der steigende deutsche Druck und die immer gravierenderen Verschärfungen der innenpolitischen Situation zwischen Radikalen und Gemäßigten. Gerade nach 1940 fängt Tiso an, das Naturrechtverständnis durch seine radikale Umsetzung (z.B. gegenüber Juden) zu vergewaltigen und mit Naturrechtargumentation auch seine Handlungen zu rechtfertigen. Obwohl sich Hoensch der zugespitzten Situation nach 1942, als die Radikalen in Regierung saßen, bewusst ist, weist er alle Verantwortung nach 1942 völlig den Radikalen zu.¹⁸⁰

Da sich Hoensch in seiner Arbeit nicht grundsätzlich mit Tiso beschäftigt hat, ist es verständlich, dass er auch dem Naturrechtverständnis bei Tiso nicht viel Raum geschenkt hat. In seiner Arbeit benutzt Hoensch in ausreichender Weise Archivquellen aus Deutschland, aber auch aus der damaligen ČSSR, was ein bestimmtes Maß an Objektivität gewährleistet. Daneben stützt er sich bei den Aussagen über Tiso auf slowakische Exilautoren (Čuleň, Kirschbaum, Sidor, Polakovič)¹⁸¹, deren Werke schon in den 60er und 70er Jahren veröffentlicht wurden, was ihn wahrscheinlich auch zu der These geführt hat, dass für manche Taten Tiso und die Gemäßigten nicht verantwortlich waren. Trotz dieser etwas einseitigen Literaturquellen sicherte sich Hoensch zu seiner Zeit ein bestimmtes großes Maß an Objektivität und Anerkennung.

5.2. Walter Brandmüller: Holocaust in der Slowakei und katholische Kirche, Neustadt an der Aisch 2003.

Walter Brandmüller wurde 1929 geboren. Er ist Priester der Diözese Bamberg und emeritierter Ordinarius für Neuere und Mittelalterliche Kirchengeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg. Seit 1998 ist Prälat Brandmüller Präsident des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaft in Rom.¹⁸² In Deutschland ist er ein sehr bekannter Geistlicher und Wissenschaftler, der aber durch seiner Kritik des Liberalismus und Verteidigung der römischen Politik als „ein Treuer der römischen Linie“ bekannt ist. In der ersten Hälfte seines Buches „Holocaust in der Slowakei und katholische Kirche“ (2003) stellt

¹⁸⁰ „Nach 1942 war alles in Händen Tukas.“ Vgl. Ebd. 137.

¹⁸¹ Die am meistens zitierte Quellen der slowakischen Exilliteratur sind: Čuleň: Po Svätoplukovi naša druhá hlava; Kirschbaum: Slovakia Studies; Sidor: Meine Notizen;

¹⁸² Online im Internet: http://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Brandmüller

sich der Autor generell die Frage, warum so viele Juden trotz der Verfassung, die auf christlichen Naturrechtprinzipien basiert, verfolgt und ermordet wurden?¹⁸³ Dabei untersucht er die Stellung des Hl. Stuhles, des katholischen Volkes, der Regierung und der slowakischen Bischöfen aus ihm vorliegenden neuen Dokumenten der vatikanischen Diplomatie, die den zweiten Teil des Buches bilden. Generell stellt sich der Autor auf die Seite der Kirche, d.h. des Vatikans und kommt zu dem Schlussergebnis, dass der Vatikan zur Rettung der Juden in der Slowakei durch seine hervorragende Diplomatie positiv beigetragen hat. Er lehnt dabei alle Kritik am Vatikan bezüglich der vatikanischen Intervention nur für getauften Juden ab.¹⁸⁴

Zwar macht der Autor am Anfang deutlich, dass er sich mit Tiso nur am Rande befasse, hält er es aber für notwendig, sich mit Tiso zu beschäftigen, weil dieser Priester ist, und weil seine Persönlichkeit und sein politisches Verhalten bis heute kontrovers sind.¹⁸⁵ Deshalb kommt es in diesem Buch zur kurzen Darstellung dessen, wer Tiso war, wie seine Haltung gegenüber den Juden war und wie Tiso in Rom als Priester und Staatspräsident gesehen wurde.¹⁸⁶

In der kurzen Darstellung stellt Brandmüller Tisos politisches Ziel dar, das in der Zurückdrängung der national-sozialistischen Bestrebungen von Mach und Tuka (des radikalen Flügels) und in der Wahrung der immer mehr geringer werdenden Unabhängigkeit von Hitler bestand. Auf Grund dieser innen- und außenpolitischen Zwangslage ist für Brandmüller verständlich, dass von einer klaren, konsequenten und eigenständigen Politik bei Tiso nicht die Rede sein kann. Zwar sparte er nicht an Lippenbekenntnissen gegenüber dem Deutschen Reich und seinem Führer, doch vermied er sorgsam totalitären Maßnahmen seine Unterstützung zu leihen.¹⁸⁷ Brandmüller übernimmt mit seiner Tisos Darstellung die Linie von Ďurica, und das fehlende Maß an Verantwortung und konsequenten Handeln bei Tiso entschuldigt er mit existierender Zwangslage in der Slowakei.¹⁸⁸

¹⁸³ Brandmüller, W.: Holocaust in der Slowakei und katholische Kirche, Neustadt an der Aisch 2003, S. 8.

¹⁸⁴ Brandmüller, W.: Holocaust in der Slowakei und katholische Kirche, Neustadt an der Aisch 2003, S. 111 – 112. Morley kritisiert den Vatikan, dass er nur seine Interessen verfolgt hat und nur für die getauften Juden interveniert hat.

¹⁸⁵ Vgl. Ebd. 10, 55. Für ein konkretes Sich Beschäftigen mit Tiso weist Brandmüller auf italienische Werke von Ďurica hin und auf das vor kurzem erschienene Graziano – Eördögh, Josef Tiso a la questione ebraica in Slovacchia. , Cosenza 2002 hin.

¹⁸⁶ Vgl. Ebd. 57.

¹⁸⁷ Brandmüller, W.: Holocaust in der Slowakei und katholische Kirche, Neustadt an der Aisch 2003, S. 56.

¹⁸⁸ Vgl. Ebd. 57.

5.2.1. Tiso und die Judenproblematik:

Zwar hat Tiso anfangs den Judenverfolgungsmaßnahmen zugestimmt; er hat das aus wirtschaftlichen Gründen getan. Dagegen hat er den Juden-Codex nicht unterschrieben.¹⁸⁹

Brandmüller sieht Tiso als einen Akteur, dem es gelang, auf vatikanische Proteste hin die Deportationen ins Ausland zu stoppen.¹⁹⁰

Brandmüller setzt sich mit zwei kontroversen Reden Tisos auseinander. Die erste Rede in Holič, in der Tiso die Stirn gehabt haben soll, die Verfolgung der Juden als einen Akt der vom christlichen Sittengesetz gebotenen Selbstliebe des slowakischen Volkes zu bezeichnen. Das hatte in der Kirche Kritik erzeugt. Besonders schädlich empfand man, dass Tiso einen religiösen Anlass und den Zulauf einer großen Menge zu solch unhaltbaren Ausführungen benützte. Die Folge sei große Verwirrung in der Bevölkerung gewesen, die nicht wussten, wem sie folgen sollten: Ihrem Priester-Präsidenten, oder ihrem Pfarrer, der ihnen das Gegenteil von dem sagte, was Tiso verkündete. Trotz dieser Berichte hat Brandmüller in Anlehnung an Ďurica eine reservierte Stellung zur Authentizität von Tisos Rede in Holič übernommen, weil davon kein Manuskript und kein authentischer Text existiert.¹⁹¹

In der zweiten kontroversen Rede stellt der Autor die Äußerung Tisos gegenüber dem päpstlichen Gesandten in der Slowakei – Mons. Burzio - in der Zeit des Nationalaufstands dar. Tiso solle kein Mitleid mit Juden gehabt haben, nicht einmal mit getauften, weil die Juden Ursache der allen Übels seien. Diese Reaktion Tisos gegenüber Burzio sieht Brandmüller als eine Überreaktion auf die Aussichtslosigkeit seiner Lage.¹⁹²

5.2.2. Wie sah man in Rom die Person und die Rolle des Priesters und Staatspräsidenten Tiso? :

Bei der Bearbeitung dieser Frage stützt sich Brandmüller auf Archivnotizen von Mons. Corrado Befe – damaliger Mitarbeiter des vatikanischen Staatssekretariats. Tisos politische Tätigkeit und seiner Rolle als Staatspräsident und Priester wurde in Rom nicht mit offenen Armen begrüßt und positiv gesehen.

¹⁸⁹ An mehreren Stellen macht Brandmüller deutlich, dass Tiso mit der slowakischen Übernahme der Nürnberger Gesetze nichts zu tun habe. Vgl. Ebd. 22.

¹⁹⁰ Vgl. Ebd. 57. Im Allgemeinen stellt Brandmüller sehr positiv die vatikanische Intervention für die Rettung der getauften Juden in der Slowakei dar. So erscheint der Vatikan als eine Instanz, die sich gegen die antijüdische Politik der Slowakei äußert.

¹⁹¹ Vgl. Ebd. 38 – 39.

¹⁹² Vgl. Ebd. 95 – 100.

Das erste Mal stellte sich das Problem „Tiso“ dem Hl. Stuhl, als Bischof Kmet'ko um eine Erlaubnis für die Übernahme des Ministerpräsidentenamtes für Tiso bat. Pius XI. antwortete darauf, man könne hier nur ein *fait accompli* zur Kenntnis nehmen.¹⁹³ Ein größeres Problem sah der Vatikan in der darauf folgenden Präsidentschaft Tisos. Nach seiner Amtsübernahme wollte Tiso eine Pilgerreise nach Rom leiten. Kaum war das in Rom bekannt, sollte der Berliner Nuntius Orsenigo Tiso diskret wissen zu lassen, dass man Tisos Erscheinen in Rom für unangebracht halte.¹⁹⁴

Nicht weniger ist Tisos Lehre über die Nation, die sich einseitig auf Naturrechtprinzipien berufen hat, auf Unverständnis im Vatikan gestoßen. Tiso soll nach dem Bericht des ungarischen Botschafters beim Hl. Stuhl gesagt haben, die Kirche habe im Staate nur insoweit Existenzberechtigung, insoweit sie dem Staate diene. Auf Anforderung des Vatikans und des Ortsordinarius erklärte Tiso, dass die Kirche dem Heil des Volkes im Sinne „*sacramenta propter homines*“ zu dienen habe. Auch diese Aussage wurde in Rom mit Skepsis aufgenommen.¹⁹⁵ Es kann deswegen nicht verwundern, dass Tiso von Seiten des Hl. Stuhls keine Glückwünsche zu seiner Wahl zum Staatspräsident erhielt. Nach einer anderen unglücklichen Rede Tisos wollte ihm der Papst sogar den Titel Monsignore entziehen, was aber gegenstandslos war, da der Titel Monsignore für Tiso nach dem Tode Benedikts XV. verfallen war.¹⁹⁶

Mit der Wiederaufnahme der Deportationen nach der Niederschlagung des Nationalaufstands steigt auch die Kritik und negative Beurteilung der Lager in der Slowakei in Berichten von Nuntius Burzio an dem Papst: „Die katholische Bevölkerung sei vom Verhalten Tisos angewidert und frage sich, wann er endlich abdanke.“¹⁹⁷ Der Tiefpunkt des Bildes über Tiso im Vatikan wurde anhand dieser letzten Berichte von Burzio erreicht. Darauf reagierte der Papst mit einer vertraulichen Ermahnung, aber mit scharfer Kritik an Tiso per päpstlichem Nuntius: „Er habe Tiso an die Forderungen zu erinnern, die sich aus seiner Würde und priesterlichen Gewissen ergäben, weil das Geschehen unter seiner Regierung Klerus und Kirche diskreditieren kann.“¹⁹⁸ Obwohl Brandmüller kommentiert, dass diese scharfe Kritik des Papstes mit einer falschen Einschätzung der realen Situation in der Slowakei zu erklären ist¹⁹⁹, was angesichts der realen Machtverhältnisse nichts bewirken konnte, wendet er seine

¹⁹³ Vgl. Ebd. 58.

¹⁹⁴ Vgl. Ebd. 58.

¹⁹⁵ Vgl. Ebd. 60.

¹⁹⁶ Vgl. Ebd. 63.

¹⁹⁷ Ebd. 102

¹⁹⁸ Vgl. Ebd. 102

¹⁹⁹ Die wirkliche Macht in der Slowakei hatten die SS-Einheiten, die nach der Niederschlagung des Nationalaufstandes mit den ethnischen Säuberungen angefangen haben.

Aufmerksamkeit dem Brief von Tiso zu²⁰⁰, in dem die Persönlichkeit Tiso illustriert wird. Brandmüller analysiert Tisos Reaktion, die eher Hilflosigkeit, Verblendung, sogar Zynismus erzeugt: Tiso entschuldigt alles Geschehen.²⁰¹ Dieser Brief blieb im Vatikan ohne Antwort und Kommentar.

5.2.3. Analyse:

Die Frage, die sich der Autor am Anfang des Buches gestellt hat, nämlich, warum so viele Juden trotz der Verfassung, die auf christlichen Naturrechtprinzipien basiert, ermordet wurden, bleibt in seinem Buch unbeantwortet.²⁰² Wissenschaftler, die der traditionellen Linie in der Theologie treu sind, setzten sich mit traditionellem Naturechtdenken selten auseinander. Stattdessen hebt Brandmüller im Fazit des Buches den Einsatz des Papstes zu Gunsten der slowakischen Juden hervor. „Der Papst habe über keine politischen noch wirtschaftlichen Machtmittel verfügt und deshalb lag die Kraft des Erfolges in den Argumenten, die sich auf Naturrechtprinzipien berufen. Die Berufung des Vatikans auf naturrechtliche Prinzipien, auf Erfordernisse der christlichen Ethik sollte zum diplomatischen Erfolg führen.“²⁰³ Das vatikanische diplomatische Bemühen wird hier vollkommen positiv dargestellt und alle Kritik am Vatikan – der Vatikan hat während des Nationalsozialismus geschwiegen, wird abgelehnt.²⁰⁴

Bei Brandmüller kann man eine eindeutige Diskrepanz feststellen. Nämlich, wie oben angedeutet wurde, offenbart Brandmüller in seinem Buch die kritische Position des Vatikans und des slowakischen Episkopat gegenüber Tiso und der slowakischen Regierung. Sie hat hauptsächlich aus Kritik daran bestanden, dass Tisos Handeln als Staatspräsident nicht mit den christlichen Naturrechtsprinzipien übereinstimmten. Wenn der Autor aber versucht, Tiso selber zu beurteilen, wird in seinen Formulierungen eine andere Beurteilung deutlich als er es bei der Analyse der vatikanischen Dokumente gemacht hat. Selbst erwähnt er keinen Widerspruch Tisos Handeln gegenüber Naturgesetzen, was aber oben in vatikanischen Dokumenten deutlich war. Es ist zwar verständlich, dass die Auseinandersetzung mit Tisos neuthomistische Naturrechts- und Soziallehre nicht der Hauptbestandteil in Brandmüllers Untersuchung war,

²⁰⁰ Der komplette Brief ist im zweiten Teil des Buches von Brandmüller zu finden. S. 201.

²⁰¹ Vgl. Ebd. 103

²⁰² Obwohl er an manchen Stellen die Existenz der Spaltung und des radikalen Flügels in dem innenpolitischen Lager, die für antisemitische Äußerungen verantwortlich sein sollten, erwähnt, setzt er sich mit dem Naturverständnis bei Tiso nicht auseinander.

²⁰³ Ebd. 106 – 107.

²⁰⁴ So lehnt Brandmüller die Kritik von Morley ab, dass der Vatikan nur wegen der getauften Juden und wegen des Verstoßes gegen kirchliche Gesetze und katholische Moral interveniert hat und nicht wegen des allgemeinen Verstosses gegen ethische Prinzipien. Vgl. Ebd. 110.

sie könnte den Autor aber zur möglichen Ursache der Judenverfolgung trotz der Existenz der christlichen Verfassung in der Slowakei bringen.²⁰⁵ Bei der eigenen Beurteilung Tisos ist die Objektivität des Autors, die bei Vatikanischen Dokumenten deutlich präsent war, verschwunden. Er selbst zweifelt an der Verantwortung Tisos für die Judenverfolgung. Dies bezeugen Brandmüllers Aussagen wie z.B. „Judenverfolgung hat Tiso zugestimmt aber nur aus wirtschaftlichen Gründen, jedoch den Judenkodex hat er nicht unterschrieben“ oder sein Zweifel an der Authentizität mancher Reden Tisos.²⁰⁶

Brandmüller stützt sich bei seiner Beurteilung eigentlich nur auf Archivquellen und auf die beiden Autoren Ďurica und Hoffmann. Die mögliche Ablehnung für Tisos Verantwortung an den Judenverfolgung und an der vorsichtigen Beibehaltung der Neutralität kann deshalb bei Brandmüller als einer Anlehnung an Ďuricas „Tisoverständnis“ gesehen werden. Trotz dieser Anlehnung zeigen sich in der Darstellung Tisos zwischen Brandmüller und Ďurica auch relevante Unterschiede. Während Brandmüller Tiso anhand der vatikanischen Archivdokumente in den Augen des Papstes von Anfang an negativ als „Tiso Problem im Vatikan“²⁰⁷ darstellt, bemüht sich Ďurica um ein positives Ansehen Tisos von vatikanischer Seite.²⁰⁸

Trotz des zu stark herausgestellten positiven Erfolges der vatikanischen Diplomatie²⁰⁹ bietet die Darstellung der vatikanischen Dokumente einen neuen Blickwinkel auf das damalige Geschehen und auf die Person Tiso.

²⁰⁵ Nämlich, wenn man sich mit der neuscholastischen Lehre der 30 Jahre auseinandersetzt, der Bestandteil auch Soziallehre war, kommt zum Ergebnis, dass die Zurückdrängung und die Nichtberücksichtigung des Personenwürde bei dem Solidaritäts- und Gemeinwohlprinzip sehr schnell zu den totalitären Maßnahmen führen kann. Siehe Kapitel Ergebnis der Analyse in der Diplomarbeit.

²⁰⁶ Vgl. Ebd. 22, 38-39

²⁰⁷ Vgl. Ebd. 58.

²⁰⁸ So erwähnt z.B. Ďurica, dass Tiso eine positive Zustimmung seitens des Papstes zur Ausübung des Ministerpräsidentenamtes erhalten hat und keine negative, mit Skepsis angenommene Zustimmung. Während Brandmüller die Reaktion Papstes auf die Übernahme des Präsidentenamtes darstellt mit Ausdrücken wie z.B.: „ohne Glückwünsche“ und „sich keine Tiso Erscheinung in Rom zu wünschen“, äußert sich Ďurica bei der Bearbeitung dieser Berichte zur Stellung des Papstes bezüglich Tisos Präsidentenamtes positiver, aber auch tendenziös und eklektizistisch. Vgl. Ďurica, M.: Jozef Tiso (1887 - 1947), Biographieprofil, Bratislava 2006, S. 412.

²⁰⁹ Eine sehr positive Darstellung des Erfolges der vatikanischen Diplomatie erzwingt die Existenz eines Gegenpols, gegen den sich diese Diplomatie erfolgreich wendet. Bei Brandmüller ist es der Antisemitismus der slowakischen Regierung. In diesem Zusammenhang wird auch Tiso, der Präsident der Slowakei als ein „Problem“ mit negativem Vorzeichen im Vatikan dargestellt.

5.3. Tatjana Tönsmeier: Das dritte Reich und die Slowakei, Paderborn 2003.

Tatjana Tönsmeier gehört zu den jüngsten deutschen Historikern, die sich mit der Zeit des Zweiten Weltkrieges und den Beziehungen zwischen dem Dritten Reich und der Slowakei auseinandersetzen.

Sie wurde im Jahre 1968 geboren. Die osteuropäische Geschichte, Politikwissenschaft und Publizistik hat sie an der Universität Bochum abgeschlossen. Im Rahmen einer Projektarbeit zu den deutschen Beratern im slowakischen Staat an der Philipps-Universität in Marburg war sie weiter wissenschaftlich tätig. Seit 1998 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichtswissenschaft der Humboldt-Universität in Berlin. Dort hat sie im Jahre 2002 mit der Arbeit „Das Dritte Reich und die Slowakei“ promoviert. Zurzeit ist sie am Deutschen Historischen Institut in London tätig.

Da die Autorin in ihren Arbeiten auch ausgezeichnet Slowakisch schreibt, kann man vermuten, dass entweder ihre Eltern zu den „1968er“-Emigranten²¹⁰ gehören oder dass ihre Eltern zu den vertriebenen Karpaten-Deutschen gehören. Tatjana Tönsmeier verfolgt dabei nicht die Linie des slowakischen Exils²¹¹, sondern sie versucht, das damalige Geschehen im slowakischen Staat objektiv und systematisch zu analysieren und auszuwerten.

Ihre ersten Publikationen²¹² untersuchen genauso wie die Werke von anderen westeuropäischen Autoren die Slowakei und den Gesamtkomplex ihrer Beziehungen zum Deutschen Reich. In späteren Arbeiten beschäftigt sie sich mit einzelnen Aspekten wie z.B. dem Holocaust oder Einsatzkommandos der Hlinka-Garde in der Slowakei.²¹³ Eine konkrete Publikation über Tiso oder seine Biographie gibt es bei von Tönsmeier nicht.

Die Auseinandersetzung mit Tönsmeier Darstellung dessen, wie sie Tiso sieht ist auch deshalb wichtig, weil sie als Verfasserin Tisos Persönlichkeit in neuen Lexikon für Theologie und Kirche gilt.

Von ihren wissenschaftlichen Publikationen ist die Dissertationsarbeit *„Das dritte Reich und die Slowakei“* ihre neueste und umfangreichste Publikation. Diese Arbeit hat auch unter Historikern internationale Aufmerksamkeit erregt. Emilia Hrabovec, die in Wien,

²¹⁰ Nach der militärischen Besetzung der CSSR durch andere Staaten des Warschauer Paktes, sind im Jahre 1968 tausende tschechische und slowakische Bürger ins – zumeist „westliche“ - Ausland emigriert.

²¹¹ Tiso stellen sie apologetisch dar und in übertriebenen Sinne als Märtyrer.

²¹² Artikel: „Die Bedeutung der Slowakei für das deutsche Reich in den Jahren (1939 – 1945)“, in: Bohemia 37/1996, S. 79-97; 2

²¹³ Artikel: „Der Holocaust im öffentlichen Bewusstsein der Slowakei, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 7/1998, 82-92“; „Die Einsatzgruppe H in der Slowakei“, in: Finis mundi – Endzeiten und Weltenden im östlichen Europa 1998, S. 167-188; und Buch: „Solidarität und Hilfe für verfolgte Juden im Slowakischen Staat“, Bratislava 2002.

Bratislava und Trnava tätig ist, sieht diese Arbeit als eine sehr präzise, systematisch betriebene Arbeit, obwohl diese Arbeit von der modernen, ideologisch geleiteten, antinationalen Perspektive der deutschen historischen Wissenschaft belastet sei.²¹⁴

In dieser Dissertation untersucht sie die Grenzen des freien Handelns der Slowakei gegenüber dem dritten Reich. Inwiefern war die Slowakei ein Marionettenstaat in den Händen des Dritten Reiches, ein Schutzstaat oder ein Satellitenstaat? Es handelt sich letztendlich um das weitere Fortsetzen der in den 60er und 70er Jahren von den deutschen – westeuropäischen Autoren (Kaiser, Hönsch) entstandenen Thematik, die die Slowakei als Satellitenstaat ohne jedweden freien Handlungsspielraum sieht. Tönsmeier versucht, diese Problematik durch die Untersuchung des Einflusses der in der Slowakei anwesenden deutschen Berater zu analysieren. Obwohl ihre Dissertation keine konkrete Arbeit über Tiso ist, lässt sich in vielen Kapiteln, in denen die Einflusssphäre der Berater untersucht wird, viel über Tiso erkennen und ein klares Bild über ihn und sein Handeln zusammenstellen. Ihr ganzes Buch ist durch die Darstellung und Wahrnehmung des innenpolitischen Machtkampfes überdeckt. Von diesem Konflikt führt sie uns zum Salzburger Diktat, das als Konsequenz die Versendung der Berater in die Slowakei hatte. Zwar hatte Tiso mit seinem Flügel diesen Kampf gewonnen, die Berater sind aber bis zum Ende der slowakischen Republik geblieben.

5.3.1. Tiso im innerpolitischen Machtkampf:

Das erste Mal taucht Tiso in dem Kapitel – „Die politischen Konfliktlinien in der HSLS“ auf. Tönsmeier übernimmt die in der Literatur bekannte und nicht kontroverse Tatsache, dass in dieser Partei zwei Flügel existierten, die einen innenpolitischen Machtkampf geführt haben. Tiso und sein Flügel wurden als „Gemäßigte“ charakterisiert, die den konservativen Flügel der Partei bildeten, deren Kern Geistliche waren. Demgegenüber ist der radikale Flügel mit Tuka im Vordergrund, der als faschistophil bezeichnet wurde.²¹⁵ Diese Rivalität zwischen Tiso und Tuka hat persönliche Züge getragen.²¹⁶

„Gemäßigt“ nennt Tönsmeier Tiso deshalb, weil sein Flügel die Autonomie der Slowakei im Rahmen des tschechoslowakischen Staates erwirken wollte. Demgegenüber wollten die Radikale eine sofortige Trennung der Tschechoslowakei und die Ausrufung der Souveränität unter deutschem Schutz. Mit dieser Unterscheidung zwischen den Gemäßigten und Radikalen

²¹⁴ Prof. Hrabovec, Emília (2006). Literatúra.

E-Mail: hrabovec@stonline.sk (06-06-11).

²¹⁵ Tönsmeier T.: Das dritte Reich und die Slowakei 1939 – 1945, Politische Alltag zwischen Kooperation und Eigensinn, Paderborn 2003, S. 95

²¹⁶ Bei diese Aussage beruft sich Tönsmeier auf verschiedene Zeitzeugen – siehe S. 99, Fußnote 22. S.103

stellt sich Tönsmeier gegen die Aussagen von Historikern, die Tiso für die Ausrufung des eigenständigen slowakischen Staates verantwortlich sehen.²¹⁷

Auf der anderen Seite kritisiert Tönsmeier die Historiker, die nur bei der groben Unterscheidung der Linien "Gemäßigt" und "Radikal" bleiben und nicht darüber hinauskommen. Tönsmeier kritisiert ihre Argumentation, dass Tiso mit manchen Taten (Aussiedlung der Tschechen, Deportation der Juden) nichts zu tun hatte und verantwortlich seien dafür komplett die Radikalen.²¹⁸ Tatsächlich aber überwiegen für Tönsmeier mehr die Gemeinsamkeiten dieser beiden Gegenspieler: Nationalismus und Antisemitismus.²¹⁹ Damit unterscheidet sie sich völlig von Autoren des slowakischen Exils, die Tiso von der Antisemitismusbeschuldigung befreien wollen.

Gleichzeitig setzt sie sich im Kapitel über das Spektrum innerhalb der HSLs mit dem Verständnis der marxistischen slowakischen Literatur auseinander, die den Katholizismus in der HSLs als klerikal-faschistisch bezeichnet und Tiso gleichfalls als Klerikal-Faschist sehen. Sie zeigt sich skeptisch gegenüber der Aussagekraft dieses Befundes, in dem sich die Kritik gegenüber dem "Katholischen" bzw. dem Katholizismus in der HSLs-Partei auch auf die hohe Zahl an Geistlichen bezieht. Vielmehr will sie auf den Aspekt des Wertkonservatismus bei Tiso aufmerksam machen. Kritisch stellt sie das Katholizismus-Verständnis bei Tiso insofern in Frage, als dass das Katholizismusverständnis bei Tiso nicht mit der katholischen Glaubenslehre übereinstimmt.²²⁰ Als Beispiel hierfür benutzt sie die Rede von Tiso in Holič und seine extrem antisemitische Äußerung über Juden, die bis heute eine hitzige und kontroverse Diskussion erregt, und die nach ihrer Meinung überhaupt nicht mit der Glaubenslehre übereinstimmt.²²¹

²¹⁷ Tönsmeier T.: Das dritte Reich und die Slowakei 1939 – 1945, Politische Alltag zwischen Kooperation und Eigensinn, Paderborn 2003, S. 95

²¹⁸ Vgl. Ebd. S. 17, Fußnote 12. Namentlich kritisiert sie Ďurica: „Ďurica löste im Jahre 1995 in seinem Buch – Dejiny Slovenska a Slovákov einen Skandal aus. Der Autor heroisierte in diesem Buch den Slowakischen Staat und im Hinblick auf die Verfolgung der slowakischen Juden hart an die Grenze der Holocaust-Leugnung ging. In Reaktion darauf brandmarkte die Fachwissenschaft den Slowakischen Staat als klerikalfaschistisch.

²¹⁹ Vgl. Ebd. S. 95

²²⁰ Vgl. Ebd. S.96

²²¹ In diese Rede am 17.08.1942 im Holič äußert sich Tiso zur Judenfrage: "...Aber ich frage: Ist es christlich, wenn das slowakische Volk seinen ewigen Feind loswerden will, den Juden? ... dass das jüdische Element das Leben des Slowaken immer bedrohte, ich denke, davon muss man niemanden überzeugen. Es sähe noch schlimmer aus, wenn wir uns nicht rechtzeitig aufgerafft hätten, wenn wir uns nicht von ihnen gereinigt hätten. Und das haben wir nach dem Gebot Gottes getan: Slowake gehe, entledige dich deines Schädigers.“ Vgl. Ebd. Fußnote 10

5.3.2. Tisos Staatslehre, Nationalismus, Ständeordnung, Personalpolitik:

Tönsmeyer beschäftigt sich ausführlicher mit Tiso Staatslehre, seinem Verständnis der Nation und seiner Ständeordnung.

Tisos Staatslehre bewertet sie als undemokratisch²²² und autoritär, indem sie das Einparteienverständnis bei Tiso kritisiert und seine Aussagen darüber analysiert: „Im Zentrum von Tisos politischem Denken stand die Nation, die mit der Partei gleichgesetzt wurde. Der Staat sollte das Überleben der Nation sichern.“²²³ Obwohl die Staatsorganisation und der Staatsgedanke auf der deutschen Seite auf starke Kritik²²⁴ stoßen, bildete für Tönsmeyer Tisos autoritäres Staatsverständnis den gemeinsamen Nenner für die Kooperation mit den Beratern.²²⁵ Die Argumentationsaussage von Tiso „für Gott und Nation“ sieht sie als ein übertriebenes christliches Element. Deshalb schreibt sie Tiso eine Vergötterung des Nationsverständnisses zu.²²⁶

Bei dieser Auseinandersetzung mit Tisos Staatskonzeption kritisiert sie die Anhänger des Slowakischen Exils, die in Tisos Einparteiensystem nichtsdestotrotz demokratische Züge sehen: „Eine für diese Klientel typische Argumentationsweise, z.B. die diversen Arbeiten von Vnuk und Ďurica, behauptet außerdem, dass die Verfolgung der slowakischen Juden auf eine gerechte und legale Weise verlaufen sei.“²²⁷

Dieses Staatsverständnis von Tiso hängt mit den Nationalgedanken zusammen, die aber nichts mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus zu tun hatte, sondern es handelte sich nach Tönsmeyer um eine Art Slowakischen Nationalismus, den Tönsmeyer „slowakistisch“ nennt.²²⁸ Deshalb ist für Tönsmeyer Tiso kein Nationalsozialist, sondern ein „Slowakist“, der

²²² Trotz der undemokratischen Konzeption findet man bei Tönsmeyer die Aussage eines Beraters, der die letzten demokratischen Überreste bei Tiso kritisiert: Existenz der kontrollierenden Tätigkeit des Parlaments und Ständestaatsvorstellung. Vgl. Ebd. S. 248.

²²³ Ebd. S. 252, 253.

²²⁴ Der Berater Pehm kritisierte immer die Ständeordnung, siehe S. 247.

²²⁵ Vgl. Ebd. S. 326.

²²⁶ Vgl. Ebd. S. 96.

²²⁷ Ebd. S. 251 – 252. Fußnote 44. In zwei Bereichen gibt es für Tönsmeyer kein Pardon für Tiso: In der Kriegserklärung gegen Russland und im Judenpogrom. Deshalb erwähnt sie ein Mal, kritisch und am Rande, die Tisos Hypothese - die antijüdischen Maßnahmen dem Naturrecht nahe gekommen seien und lehnt diese Hypothese völlig ab. Dagegen behauptet Ďurica, dass Tiso den Krieg nicht erklärt hat, sondern diese Erklärung hinter seinem Rücken gemacht wurde. Vgl. Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 292.

²²⁸ Slowakistisch- ist ein Begriff, der manche moderne Historiker versuchen anzuwenden, um klar unterscheiden zu können, zwischen Nationalsozialismus in Deutschland und einem Nationalismus in der Slowakei. Diese National – Nationalismus Bewegung in der Slowakei, in der um einen Kampf und um die Existenz eigene Nation gehen soll bezeichnet auch Tönsmeyer als ein slowakistischer Nationalismus.

Nationalismus wurde als ein Kampf gekennzeichnet, der die Existenz der eigenen Nation um jeden Preis gewährleisten soll.

die Gedanken des Nationalsozialismus strikt ablehnt.²²⁹ Dieser slowakische Patriotismus hatte auch seine Vorteile: die slowakische Selbstdeutung schützte die Nation vor Überfremdung und begrenzte die deutsche Einflussphäre.²³⁰ Die slowakischen Politiker haben sich mehr für den Transfer von Know-how interessiert, eine Übernahme von Ideologien jedoch abgelehnt.²³¹ Tisos Patriotismus trägt nach Tönsmeier jedoch bestimmte Merkmale der Naivität: „Die Konzentration auf die eigene Nation, auf das Volk, ließ die slowakische Politiker glauben, dass es auch den führenden Männern im Dritten Reich um nichts anderes gehe, wenn sie von Volkstum und völkisch sprachen.“²³²

Tönsmeyers Analyse von Tisos Staatskonzeption ist ohne seine Ständeordnung undenkbar. Diese Sozialpolitik bezog sich auf die katholische Soziallehre und die päpstlichen Enzykliken.²³³ Die führende Rolle in dieser Ständeordnung spielten christliche Gewerkschaften, mit denen Tiso einen eigenen Weg in der Sozialpolitik verfolgte und die nationalsozialistische Ideologie ablehnte.²³⁴ Der erster Schritt dieser Politik war, dass Tiso die Gewerkschaften in die ständestaatlich inspirierte Slowakische Arbeitende Gemeinschaft überführte.²³⁵ Tönsmeier bezeugt gleichzeitig, dass Tisos Sozialpolitik ein Dorn im Auge der deutschen Berater war und einen wesentlichen Unterschied gegenüber der Denkweise des NS-Regimes bildete.²³⁶ Die Berater befürchteten die Errichtung eines christlichen Ständestaates²³⁷ und diese Befürchtung erregte heftige Kritik gegenüber Tiso. Trotz großer Proteste erreichte Tiso, dass die Sekretäre der Gewerkschaften, die durch Ständeorganisationen in die Partei kamen, als Parteisekretäre eingesetzt werden sollten.²³⁸ Hier weist uns Tönsmeier auf ein wesentliches Merkmal von Tisos Politik hin – auf seine Personalpolitik, mit der er zur Zeit des innenpolitischen Machtkampfes und der Auseinandersetzungen mit den Beratern die wichtigsten Schaltstellen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft mit eigenen Leuten besetzt hat.²³⁹

²²⁹ Tönsmeier beruft sich auf Tiso Rede in Bojnice, wo er deutlich machte, dass er keineswegs auf den Kurs des slowakischen Nationalsozialismus einschwenkte. Vgl. Ebd. S. 177.

²³⁰ Vgl. Ebd. S. 330.

²³¹ Vgl. Ebd. S. 254.

²³² Vgl. Ebd. S. 252.

²³³ Vgl. Ebd.1 S. 167.

²³⁴ Vgl. Ebd. 1S. 167.

²³⁵ Vgl. Ebd.1 S. 168.

²³⁶ Für das NS-Regime bedeuteten Gewerkschaften ein konkurrierendes Organisationsmodell. Deshalb sollten die Gewerkschaften in der Slowakei zerschlagen werden. Vgl. Ebd. S. 169.

²³⁷ Das bezeugt Tönsmeier mit den Berichten von Beratern: „Tiso beabsichtige Regelmäßig Priesterkonferenzen...“, ...“von 58 Bezirksführern sind 27 katholische Geistliche“. Vgl. Ebd.1 S. 246.

²³⁸ Vgl. Ebd. S. 247.

²³⁹ Zu Tisos Personalpolitik Vgl. Ebd. S. 261, 284, 291, 328.

5.3.3. Haltung von Tiso gegenüber den Beratern:

Tönsmeyer hat deutlich gezeigt, dass Tisos Nationalismus sich vom Nationalsozialismus wesentlich unterscheidet. Das bezeugt sie wieder, wenn sie über die Haltung von Tiso gegenüber den Beratern berichtet: "Für Tiso stand Nation vor Staat. Er war deswegen gewillt, Staatsberater zu akzeptieren; der slowakische Staat war jung und brauchte den Transfer von Know-how. Aber Tiso war keineswegs bereit, "Nationalberater" zu dulden."²⁴⁰ Auf Grund dessen nennt Tönsmeyer Tiso einen klugen Taktiker und beruft sich dabei auf die Aussage von Zeitzeugen wie z.B. Murin, der Tiso bildlich als einen Schachspieler sieht, der gleichzeitig auf mehreren Brettern in verschiedenen Partien agierte.²⁴¹ Das ist eine der zentralen Aussagen von Tönsmeyer, in denen sie die Instrumentalisierung der Berater durch Tiso bezeugt.

Da Tiso aus dem innenpolitischen Machtkampf als Sieger hervorgegangen ist, hatte er genug Schlagkraft, um sich erfolgreich gegen den Beratern und seinen Intrigen wahren zu können. Dass Tiso genug Abwehrkraft hatte, bezeugt die Autorin, indem sie die Haltung von Tiso gegenüber dem Berater für HSLŠ darstellt: "Tiso hatte diesen Berater einfach nie empfangen."²⁴²

5.3.4. Tiso und die Judenproblematik:

Zwar analysiert Tönsmeyer objektiv, dass die erste Phase der Judenaussiedlung der Radikale Tuka angefangen hat, der die definitive Mitteilung über die Aussiedlung der Juden den anderen Regierungsmitgliedern (also auch Tiso) mitteilte. Die volle persönliche Verantwortung für die Judendeportation schreibt Tönsmeyer trotzdem Tiso zu und stützt sich dabei auf die Aussage des deutschen Gesandtes: „Auch der Staatspräsident persönlich hat dem Abtransport zugestimmt, trotz Schrittes Slow. Episkopates.“²⁴³ Sie bezeugt, dass das Judenproblem ein Bestandteil seiner Politik war: „Noch im seinen Prozess 1946 beharrte Tiso darauf, dass eine Konsolidierung der Verhältnisse im Slowakischen Staat unter Umgehung des Judenproblems nicht möglich gewesen sei.“²⁴⁴ In dieser Problematik vergisst Tönsmeyer nicht hervorzuheben, dass Tiso gleichzeitig ein Geistlicher war. Die ironische Bezeugung der

²⁴⁰ Ebd. S. 253.

²⁴¹ Vgl. Ebd. S. 253.

²⁴² Vgl. Ebd. S. 246

²⁴³ Ebd. S. 148.

²⁴⁴ Vgl. Ebd. S. 155.

personellen Kontroverse zwischen Politiker und Priester schildert sie mit Hitlers Aussage: „Es ist interessant wie uns ein katholisches Priesterchen die Juden zugeschickt hat!“²⁴⁵

Anders als bei den slowakischen und den Exil-Autoren ist für Tönsmeier das Urteilkriterium nicht die Fragestellung „ob Tiso über die Tötungsmaschinerie in Konzentrationslagern wusste oder nicht.“ Entscheidend ist für sie, dass für die slowakischen Politiker wichtig war, dass die Ausgesiedelten nicht zurückkehren sollten.²⁴⁶ Obwohl sie sehr kritisch und kompromisslos ist, berücksichtigt sie Tisos Abwehrbereitschaft gegenüber den Judenberatern, die auch nach 1944 die Juden deportieren wollten. In dieser Zeit äußerte sich Tiso überraschend gegen alle mögliche Verschleppungstaktik der Juden von Seite der Judenberater, die er nie tolerieren werde.²⁴⁷ Gleichzeitig weist Tönsmeier darauf hin, dass von deutscher Seite die ganze Zeit davon gesprochen wurde, dass die Aussendung der Juden nach Deutschland oder Polen wegen der fehlenden Arbeitskräfte sehr notwendig sei.

5.3.5. Analyse:

Insgesamt ist Tiso für Tönsmeier ein kluger Taktiker, der zwischen den Machtblöcken laviere kann. Er ist für sie ein Pragmatiker, der im innenpolitischen Machtkampf Personalpolitik betreibt und versucht, die Berater für sich zu instrumentalisieren. Für Tönsmeier ist deshalb klar, dass die Slowakei kein Marionettenstaat war, und dass Tiso über genug Abwehrkraft gegenüber den Beratern verfügte. Sie stellt sich gegen die Aussagen von Hoensch, der Tiso als Kollaborateur aus Opportunismusgründen sieht.²⁴⁸ Tisos Außenpolitik sieht Tönsmeier als Anpassungspolitik.²⁴⁹ Diese Art von Anpassung nennt Tönsmeier eine dulddende Anpassung, die ein Mindestmaß an Autonomie voraussetzt.²⁵⁰ Die innenpolitische Haltung Tisos ist autoritär und undemokratisch und mit Ideen des Einparteiensystems mit Ständeordnungselementen durchdrungen.

²⁴⁵ Ebd. S. 156, Fußnote 254.

²⁴⁶ Vgl. Ebd. S. 157.

²⁴⁷ Vgl. Ebd. S. 153.

²⁴⁸ Weder beim Tiso-Flügel noch beim radikalen Tuka kann sich dieser Opportunismus beweisen lassen. Tiso hat sich um die Realisierung seiner eigenen Gesellschaftsentwürfe bemüht hat. Vgl. Ebd. S. 345 – 348.

²⁴⁹ Zwar hatte sich Tiso für den slowakischen Staat eingesetzt, musste aber dafür Zugeständnisse in Bereichen der Wirtschaft, Rüstung und des Militärs machen.

²⁵⁰ Mit dieser Anpassungspolitik unterscheidet sich Tönsmeier von anderen westeuropäischen Autoren, die früher in 70 / 80er Jahren die Idee des Satellitenstaates vertreten haben und so die Slowakei und Tisos Entscheidungsfeld als beschränkt gesehen haben.

Aus seinem Studium im Wien nimmt Tönsmeier nur Tisos berufständischen Elemente wahr. Die Naturgesetzideen, mit denen die Theologie in den 30er Jahren durchdrungen war und von denen auch Tiso in seinem Studium beeinflusst wurde, erwähnt Tönsmeier nur einmal.²⁵¹

In ihrer Arbeit benutzt sie Archivquellen und Aussagen von Zeitzeugen. In Bereichen, wo sie Tisos Problematik berührt, zitiert sie am meisten Kamenec und manchmal auch Liptak. Deshalb sieht man bei ihr ganz klare Konturen von Tisos Vorstellung, die man auch bei Kamenec finden kann. Nur einziges Mal setzt sie sich mit Kamenec kritisch auseinander und das ist im Bereich der Judenproblematik: Tisos antisemitische Äußerungen sieht sie nicht als taktische Notwendigkeiten im innerslowakischen Machtkampf, also nicht als Mittel zum Zweck wie es Kamenec behauptet, sondern die Lösung der Judenfrage war für Tiso Selbstzweck.²⁵² Damit lehnt sie Tisos Antisemitismus noch mehr ab als Kamenec und sieht Tiso für das Judenpogrom in der Slowakei als persönlich verantwortlich an. Fraglich bleibt bei Tönsmeier aber die Kritik von Tisos Katholizismusverständnis, das nach Tönsmeier nicht mit der damaligen offiziellen Glaubenslehre übereinstimmt.²⁵³ Tönsmeier beurteilt Tiso aus dem Blickwinkel der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Aus dieser Perspektive würde man sofort die Unterschiede zwischen der Lehre des II. Vatikanischen Konzils und Tisos Handlungen erkennen. Die katholische Position in den 30er und 40er Jahren war aber neuscholastisch und sie trug autoritär-konservative Züge. Deshalb kann man abschließend feststellen, dass Tisos Katholizismusverständnis mit der damaligen Theologie im Einklang war. Insgesamt stellt Tönsmeier eine sehr seriöse Studie dar, aus der man vom Standpunkt der neueren Forschung auf eine objektive Art viel über Tiso erfahren kann.

²⁵¹ Tönsmeier T.: Das dritte Reich und die Slowakei 1939 – 1945, Politische Alltag zwischen Kooperation und Eigensinn, Paderborn 2003, S. 167.

²⁵² Vgl. Ebd. S. 155.

²⁵³ Zu dieser Erkenntnis gelangt Tönsmeier nach der Interpretation der Rede Tisos in der Stadt Holič die Rede Tisos in Holic, die antisemitische Elemente beinhaltete.

6. ETHISCHE ANALYSE VON TISOS HANDELN UND KOMPROMISSLÖSUNG:

Alle in dieser Arbeit erwähnten Autoren setzen sich mit Jozef Tiso auseinander. Einige loben ihn, andere preisen ihn oder würden ihn gerne auf die Pieta stellen. Tisos Verständnis der Ethik und der Soziallehre ist deutlich nur bei den zwei Autoren - Ivan Kamenec und Milan Ďurica - erkennbar. Obwohl Kamenec ausführlich Tisos Politik des kleineren Übels kritisiert, als einen Weg, der ihn in die politische und persönliche Tragödie geführt hat, findet man nirgendwo bei ihm, was er unter der Politik des kleineres Übels versteht und wo die Grenzen solchen Denkens sind. Von Anfang an sieht der Historiker Kamenec diese Politik als etwas Abzulehnendes, was nur schlechte Früchte bringen kann.²⁵⁴ Einer tieferen Analyse widmet er sich aber nicht. Einen Gegenpol in Tisos ethischer Argumentation kann man bei Milan Durica erkennen. Obwohl sich Durica als kirchlicher Historiker genauerer mit Tisos theologischem Denken beschäftigt und dabei versucht, alle seine politischen und persönlichen Entscheidungen anhand der theologischer Morallehre zu rechtfertigen, stoßen manche seine Argumente an die Grenzen der theologischen Ethik. Eine kritische Auseinandersetzung mit Duricas Problematik über Tiso und Tisos ethischem Denken selbst stellt deshalb einen notwendigen Schritt dar, um Tiso im Gesamtkonzept seiner Handlungen zu verstehen.

In diesem Kapitel der Lizentiatsarbeit wird der Versuch unternommen, sich mit der Theorie des ethischen Kompromisses und der Konfliktlösung auseinander zu setzen. Der Autor sieht es als einen notwendigen Schritt, nicht nur vereinfachende Argumentationsweisen mancher Historiker gegenüber Tisos theologischem Denken aufzudecken, sondern auch Antworten auf die mit dieser Problematik entstehende Fragen zu geben, vor welchen Entscheidungen, Konfliktsituationen der Mensch gestellt wird und welches Maß an Verantwortung er auf sich nehmen muss. Was bedeutet es, wenn im Konfliktfall kein Ausweg mit guter Ausrichtung möglich ist, sondern wenn beide Auswegmöglichkeiten ein moralisches Übel notwendig voraussetzen? Ist es möglich, den Kompromiss grenzenlos anzuwenden – oder stößt man bei der Überschreitung der Personenwürde auf Grenzen?

Ich werde mich zuerst ausführlich mit der Begriffsbestimmung des Kompromisses und der Konfliktlösung beschäftigen und dabei darauf eingehen, wo eine klare Grenze zwischen einem ethischen und unethischen Kompromiss liegt. Dann werde ich mich näher den in der Moraltheologie behandelten Modellen der Kompromisslösung und Güterabwägung widmen, vor allem der Handlung mit Doppelwirkung und dem kleineren Übel.

²⁵⁴ Vgl. Seite 15 bis 18 dieser Arbeit.

In dem danach folgenden Schritt wird der Versuch unternommen, die Modelle des Kompromisses mit der Analyse von Tisos Kompromisslösung bei Milan Ďurica kritisch zu vergleichen. Ďurica stellt nämlich Tisos Handeln so dar, dass es in völliger Übereinstimmung mit den Prinzipien der katholischen Moraltheologie war.

Auf die drei dargestellten Situationen bei Ďurica werde ich näher eingehen, weil sie die größte Kontroverse in Tisos Leben und bei heutigen Historiker auslösen.

6.1. Ethischer Kompromiss in heutige Moraltheologie

6.1.1. Kompromiss – eine glatte Lösung zum ermäßigten Preis?

Wenn heute Konflikte entstehen, wird bei manchen primär nach der einfachsten Lösung gesucht. Bei denjenigen, die sich mit der Konfliktlösung ernsthafter beschäftigen und z. B. die Theorie des kleineren Übels als eine Vorzugsregel wählen würden, könnte man auf eine Kritik stoßen. Etwas Ähnliches betrifft auch die Beurteilung von Tisos Politik des kleineren Übels, die bei manchen Historikern eine Ablehnung erfährt. In den Augen derer, die mit der Fachterminologie der theologischen Ethik nicht vertraut sind, kann eine Politik des kleineren Übels als eine Moral zum ermäßigten Preis verstanden werden.²⁵⁵ Anstatt eines Versuchs kompromisslos einen Weg zum Gutem zu gehen, werden Wege mit dem geringsten Widerstand gesucht, was in den Augen der anderen als ein ethischer Minimalismus angesehen werden kann.²⁵⁶

Durch die Erfahrungen in unserem Leben – Partnerschaft, Ehe, Familie – wissen wir, dass ein spannungsfreier Zustand nicht möglich ist. Verschiedene Wünsche, Ziele und Interessen überkreuzen sich. Menschen werden vor Konflikte gestellt, zu denen sie eine Stellung nehmen müssen. In diesen Situation kann es passieren, dass das Gute nur durch das relativ Gute erreicht wird.²⁵⁷ Ziel einer Handlung ist immer das Gute zu tun. Was aber, wenn bei den Konflikten kein Ausweg mit einer Ausrichtung auf das Gute möglich ist, sondern nur eine Wahl, sich zwischen dem kleineren oder größeren Übel zu entscheiden? Viele haben Tiso vorgeworfen, dass er sich durch die Wahl des kleineren Übels (z.B. Zulassung der radikalen Politiker zu wichtigen Machtposten, aber er selbst ist im Amt geblieben, oder Auszeichnung der deutschen SS-Einheiten nach der Unterdrückung des Nationalaufstandes, wodurch ein möglicher Pogrom durch die SS verhindert wurde) aus der Verantwortung für alles gezogen

²⁵⁵ Vgl. die harte Kritik von Ivan Kamenec. S. 15 bis 18 in dieser Lizantiatsarbeit.

²⁵⁶ Fonk Peter: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 9.

²⁵⁷ Vgl. ebd. S. 10.

hat und sich als katholischer Priester von seinen Ämter zurückziehen sollte.²⁵⁸ Bei solchen Konfliktsituationen gibt es zwei Extremauswegmöglichkeiten – “Handlungsverzicht“ und “der Zweck heiligt die Mittel“²⁵⁹. Beide haben gefährliche Folgen, weil man sich zunehmend vom Gutem entfernt und die Verantwortung auf die Seite schiebt, da man mit ihr nichts zu tun haben möchte. Eine Flucht in den Handlungsverzicht ist jedenfalls keine Lösung, weil es eine folgenlose Enthaltung nicht gibt. Auch ein Nichthandeln ist ein Handeln und kann sogar durch Handlungsverzicht solche Alternativen zulassen, die für die Betroffenen am wenigsten wünschenswert sind, weil diejenigen, die sie hätten verhindern können, sich von der Bühne des politischen und gesellschaftlichen Diskurses zurückgezogen haben.²⁶⁰

Unsere sittlichen Handlungen unterliegen Beschränkungen von außen, weil sie nicht nur von uns selbst, sondern auch von Fremdbestimmungen beeinflusst sind (soziales- und zwischenmenschliches Bedingungsfeld).²⁶¹ D. h. aber nicht, dass unsere Verantwortung aufgehoben wird, sondern sie muss durch veränderte Umstände neu bestimmt werden. In diesen Konfliktsituationen, in denen man nicht auf eine Handlung verzichten darf, sondern eine verantwortliche Stellung nehmen muss, d.h. auch mit der Annahme eines kleineren Übels, ist ein Handeln mit Kompromiss kein ethischer Minimalismus, sondern eine Handlung, die sittlich geboten ist.

6.1.2. Begriffsbestimmung:

Der Begriff Kompromiss hat seinen Ursprung in dem lateinischen Substantiv *compromissum* bzw. im Verb *compromittere* und bedeutet ein Übereinkommen.²⁶² Die Bedeutung geht auf das römische Recht zurück und bedeutete damals eine Vereinbarung der streitenden Parteien darüber, sich dem Spruch eines Schiedsrichters zu unterwerfen. Durch die Ausweitung des Wortes bedeutete Kompromiss später ein Ergebnis der Angleichung verschiedener Pflichten, Interessen, Normen, in der sich alle Parteien einig werden, manche ihrer Forderungen zu reduzieren, d.h. dass die Parteien auf die volle Verwirklichung ihrer Ziele

²⁵⁸ Vgl. Kamenec Ivan: *Tragédia kňaza a politika*, S. 125.

²⁵⁹ Wilhelm Korff ist ein starker Kritiker einer machiavellistischen Erfolgsethik, er lehnt streng den Ansatz ab, dass jedes Mittel, wenn der Zweck einer Handlung gut ist. Vgl. ebd. S. 69.

²⁶⁰ Vgl. ebd. S. 10.

²⁶¹ Ein typisches Beispiel stellt Tiso im Umkreis der radikalen Politiker in der slowakischen Regierung dar, die ihn ständig unter Druck gesetzt haben, die Politik strenger in Deutsche Linie ausüben und die Judengesetze anhand Nürnberger Gesetze geltend zu machen.

²⁶² Vgl. Hunold W.G, Sautermeister J.: *Lexikon der christlichen Ethik*, Freiburg – Basel – Wien 2003 S. 985, und auch Fonk Peter: *Christlich handeln im ethischen Konflikt*, Regensburg 2000. S. 13.

verzichten, um eine konfliktfreie Regelung zu finden.²⁶³ Ein so verstandener Kompromiss bezieht sich auf den politischen Bereich. Bedingungen für einen solchen Kompromiss bestehen in der Gleichberechtigung aller Beteiligten, im gleichrangigen Beachten und Abwägen aller Standpunkte.²⁶⁴ Neben dem *politischen Kompromiss* haben sich im Bereich der katholischen Tradition zwei andere Bedeutungen entwickelt: der *interpersonale* und der *intrapersonale* Kompromiss. Der erste bedeutet einen zwischenpersonalen sozialen Ausgleich: zwischen verschiedenen Personen durch beiderseitigen Teilverzicht auf die volle Zielverwirklichung (z.B. kann ein Streik von Angestellten für höhere Löhne zu einem interper. Kompromiss auf beiden Seiten führen). Intrapersonaler Kompromiss bedeutet einen Ausgleich verschiedener widerstrebender Pflichten und Wünsche in einer Person. Der Betroffene sucht einen Modus Vivendi zwischen Aufgaben und Werten (z.B. Pflicht zu lernen für eine Prüfung und Wunsch trotz knapper Zeit in die Disco zu gehen).²⁶⁵ Neben dieser Unterscheidung stellt sich bei der Frage nach der Dauer eines Kompromisses eine andere Differenzierung, nämlich zwischen einem *vorläufigen* und *endgültigen* Kompromiss. Es gibt Übereinkünfte, die nur bestimmte Zeit dauern, bis sich das Problem in neuer veränderter Form zugunsten eines Zieles oder einer Person gewendet hat.²⁶⁶

Die Wandlung der Werte und Normen führt dazu, dass der Kompromiss in Form seiner Geschichtlichkeit angesehen und verstanden werden soll. Die Werte und Normen unterliegen einem Wandel. Das, was gestern als tragfähiger Kompromiss galt (Todesstrafe, gerechter Krieg), wird heute von der Moraltheologie abgelehnt. Die Geschichtlichkeit der Kompromisse, Werte und Normen muss gerade bei der Beurteilung der Kompromisse und Werte von Tiso berücksichtigt werden. Inwiefern haben damals andere Wertordnungen gegolten – inwiefern galt z.B. ein aufgeklärter Krieg der Slowakei gegen Russland damals aus Sicht der Moraltheologie als geduldeter Kompromiss zum Schutz der katholischen Kirche und der Slowakei vor dem drohenden Bolschewismus aus Russland?²⁶⁷

²⁶³ Fonk Peter: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 13.

²⁶⁴ Vgl. Hunold W.G, Sautermeister J.: Lexikon der christlichen Ethik, Freiburg – Basel – Wien 2003 S. 985

²⁶⁵ Vgl. Hertz A., Korff W., Rendtorff T., Ringeling H.: Handbuch der christlichen Ethik, Band 3 – Wege ethischer Praxis, Freiburg – Wien 1982 S. 93-94. und auch Fonk Peter: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 13-14.

²⁶⁶ Vgl. Fonk Peter: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 14.

²⁶⁷ In der Geschichtswissenschaft gibt es Indizien, dass Tisos Hauptmotiv für die Erklärung des Krieges gegenüber Russland ein Schutz vor dem Bolschewismus und seiner antikirchlichen Politik war.

A) *Ethischer Kompromiss:*

Die vorläufige Gliederung und Begriffsbestimmung von Kompromiss hat zum Ziel, eine klare Grenze zwischen einem ethischen²⁶⁸ und einem schon nicht mehr ethischen – also unethischen – Kompromiss zu zeigen. Das eigentliche Problem und damit auch der Schwerpunkt eines ethischen Kompromisses liegt nicht in der Frage, ob er unabdingbar ist, sondern in der Wahl (die durch menschliches Versagen und Gebrochenheit determiniert ist), die Werte gegeneinander abzuwägen und sie zu opfern. Diese Wahl und dieser Kompromiss führt nicht zu einer Liebe als Gesinnung, sondern zu einer Entscheidung und einem Verhalten, das die Verantwortung gegenüber der Welt hat.²⁶⁹

Der ethische Kompromiss grenzt sich vom unethischen in zwei wichtigen Punkten ab: a) Zwar sind die Werte durch bestimmte Geschichtlichkeit und Relativierungsmöglichkeiten gekennzeichnet, die Relativierung der Werte hat ihre Grenze aber dort, wo „die Antastung eines bestimmten Wertes im anderen eine Leugnung seines Wertes als Person“²⁷⁰ bedeutet. b) Wenn man die Werte beim Kompromissversuch relativieren will, kann der relativierende Wert nur mit Gegengewicht eines vergleichbaren Wertes geopfert werden.

Um deutlich das richtige Verständnis vom ethischen Kompromiss darzustellen und ihn von einem verführerischen Kompromiss der einfachen Lösung abzugrenzen, kann man sich mit der evangelischen Ethik von Trillhaas und Bonhoeffer weiterhelfen: sie verstehen den ethischen Kompromiss als einen Verzicht auf eigene Interessen, so dass wir etwas opfern, um die Verletzung eines Unverletzlichen zu verhüten.²⁷¹

6.2. Lösung des Kompromisses im praktischen Bereich – Güterabwägung und die Konfliktlösungen bei Tiso

Die menschliche Handlung sollte sich immer auf das Gute ausrichten. Was aber für den einzelnen nach seinem Gewissen und seiner Überzeugung als sittlich gut angesehen wird, muss nicht unbedingt in den Augen der anderen oder nach objektiv geltenden Normen sittlich richtig sein. Die Konfliktfälle, in denen mehrere Güter, Einsichten und Normen sich kreuzen und

²⁶⁸ Im traditionellen Verständnis des Kompromisses (von Monze) unterscheidet man beim ethischen Kompromiss zwischen einer Orientierung an den Werte und an der Dringlichkeit der Güter. Diese Behauptung stößt seitens des evangelischen Theologen Trillhaas auf berechnigte Kritik, weil das Verständnis von Kompromiss als einer Unterscheidung zwischen einer Orientierung an Gütern und Werten bei jedem Kompromiss einer Situationsethik vorausgesetzt werden müsste. Vgl. Hertz A., Korff W., Rendtorff T., Ringeling H.: Handbuch der christlichen Ethik, Band 3 – Wege ethischer Praxis, Freiburg – Wien 1982 S. 94.

²⁶⁹ Vgl. ebd. S. 95.

²⁷⁰ Ebd. S. 96.

²⁷¹ Ebd. S. 96.

miteinander konkurrieren, werden meistens durch Güterabwägungsprinzipien gelöst. Korff definiert diese Vorzugswürdigkeitsregel wie folgt: „Ein Gut in seinem Wert als höher einstufen, impliziert zugleich die Einschätzung und Gewichtung anderer als geringer.“²⁷² Die höchsten Werte (zu denen die Tugenden und geistige Werte gehören) menschlicher Handlung tragen ein Siegel der Freiheit. Man kann sie nämlich nicht erzwingen, sondern sie setzen eine Erfahrung voraus. Auch bei der Güterabwägung kann aber eine Gefahr entstehen, willkürlich eigene niedrigere Werte als die mit dem höchsten Prioritätsmaßstab gegenüber den höheren Werten der anderen voranzustellen. Genauso wie bei gleich zu behandelnden Prinzipien (Prinzip der Doppelwirkung und Theorie des kleineren Übel), bei denen man zwischen mehreren Übeln entscheiden soll, gilt auch bei der Abwägung mehrerer Güter der höchste Orientierungsmaßstab – Wahrung der Würde der Menschen und das, was sie sichert, im Konfliktfall allen übrigen Werten voranzustellen. Hier fällt noch die Wahrung des niedrigsten Wertes (Hungersnot) mit der Wahrung des höchstens zusammen (geistige Werte).²⁷³

6.2.1. Gemeinwohl versus Eigenwohl?:

Bevor ich mich ausführlicher mit Güterabwägungsprinzipien die ein notwendiges in Kauf nehmenden Übel miteinschließen auseinandersetzen werde, werde ich mich der Beziehung zwischen Interessen, Wünsche, Werten des Einzelnen und der Gessellschaft beschäftigen. Die Interaktion zwischen Eigen und Gemeinwohl stellt nicht nur ihre Relevanz bei Tiso und seinem Handeln dar, sondern trägt auch Siegel der ethischen Problematik unserer Zeiten. Inwiefern soll die Gesellschaft die Wünsche und Ziele der Einzelnen dulden, und inwiefern sollen die Rechte, personelle Werte der Einzelnen gegenüber der Gesellschaft ihren Preis geben?

Die Problematik der Beziehung zwischen Gemeinwohl und Eigenwohl stellt einen wichtigen Punkt bei Tisos Handeln und bei den Historikern, die das gleiche theologische Denken wie Tiso teilen, dar. In diesem Absatz wird genauer die Argumentationsweise von Tisos Vertreter Milan Ďurica dargestellt und auf mögliche Gefahren bei ihrer Beurteilung hingewiesen. Dabei wird deutlicher das heutige Verständnis von der Beziehung zwischen dem Gemeinwohl und dem Eigenwohl dargestellt und auf fälschliche Argumentationen aufmerksam gemacht.

²⁷² Vgl. ebd. S. 79.

²⁷³ Vgl. Ebd. S. 80.

A) Tisos Verständnis von Gemein- und Eigenwohl bei Milan Ďurica:

Der slowakische, im Exil lebende Historiker und Theologe Milan Ďurica, der Tisos theologisches Handeln in allen Punkten und Einzelheiten verteidigt, ist mit seinen kontroversen Argumentationsweisen in wissenschaftlichen Kreisen bekannt. Die Problematik Tiso und die Juden, dass also Tiso die „slowakischen Nürnberger Gesetze“ unterschrieben hat, die Antisemitismus und Judentransporte in die „Arbeitslager“ in der Slowakei zur Folge hatten, sieht Ďurica ethisch in völligem Einklang mit der katholischen Moralthologie.

Dem einen Stempel der Glaubwürdigkeit zu verleihen, stellt er eine Modellkonfliktsituation dar, bei der die Entscheidung sich entweder für das Retten des Lebens des entführten Sohnes eines Politikers oder für einen Erlass dieses Politikers mit schädlichen Folgen für die Gemeinschaft ergeben soll. In diesem Fall der konkurrierenden Güter hat nach Durica der Schutz der Gemeinschaft Vorrang vor dem Schutz des Lebens des einzelnen – seines Sohnes. Nach diesen Unterscheidungsprinzipien handelte nach Ďurica auch Tiso, wenn es um die Zusammenarbeit mit dem NS-Regime bei den Judentransporten, slowakischen Soldaten an der russischen Front oder slowakische Gastarbeiter in Deutschland ging.²⁷⁴

Auf den ersten Blick scheint diese ethische Argumentation teilweise in Ordnung zu sein. Wie wir später sehen werden (vgl. Absatz Kritik einer Kajaphaslogik, die teleologische Ethik und das kleinere Übel im Lichte von Peter Fonk), würde sie einer teleologischen Ethik nicht entsprechen. Jedes Vergleichs- und Abwägungsprinzip hat seine Grenze bei der Antastung der Menschenwürde. Traurigerweise beruft sich gerade Ďurica als Theologe auf die Richtigkeit solcher konsequentialistischer Handlungen.

Ein anderes Problem ist, dass Ďurica nicht erwähnt, welche konkreten schädlichen Folgen dieser Erlass des Politikers für die Gemeinschaft haben wird. Handelt es sich um die Vernichtung tausender Menschen durch die Anwendung biologischer Waffen oder um das Geld für die Entführer in den Millionenhöhe, das die Wirtschafts- und Sozillage der Gemeinschaft deutlich schwächen würde? Die Moralhärte und schädlichen Folgen sind in allen von Durica erwähnten Fällen auf eine Strukturebene gleichgesetzt. Das gleiche Problem trifft auch auf Tiso zu:

Jozef Tiso hat nach dem Prinzip gehandelt, dass das Gemeinwohl immer den Vorrang vor dem Eigenwohl hat. Das Gemeinwohl war beim ihm immer mit dem Schutz der Nation verbunden. Also alles, was das Leben der Nation (des slowakischen Volkes) bedrohen konnte, wurde als

²⁷⁴ Vgl. Durica M.: Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 403. Durica zitiert dabei den Moralthologen Günthor: Moralthologie I, Rom 1987, S. 371.

niedrigeres Gut untergestellt. Tisos Vorzugsregel zwischen dem Wohl der Einzelnen (damit sind die Juden gemeint) und der Nation war klar. An erster Stelle stand das Wohl und die Sicherheit der Nation, der auch den Staat untergeordnet hat; als letzte Instanz gegenüber der Nation sah er die einzelne als Person. Dieses Prinzip hat er für immer geltend verstanden. In diesem Lichte stellt auch Ďurica Tisos Handeln als gerechtfertigt dar.²⁷⁵

Wir werden bei Tisos ethischer Argumentation und seinem Denken an mehreren Stellen dieses Kapitel (kleineres – größeres Übel) auf gemeinsame Problempunkt stoßen – Tiso hat nie richtig angedeutet, inwiefern und wodurch die Nation bedroht war, welche konkreten Folgen es für sie haben könnte und wie die Moralhärte dieser Bedrohung sein sollte.

B) Gemeinwohl – eigenwohl: eine dynamisch - interaktive Beziehung:

In heutigen moraltheologischen Diskussion über Gemeinwohl und Eigenwohl, die stark auf die Person bezogen sind, finden wir gegenüber Tisos und Ďuricas Verständnis deutliche Unterschiede. Sie sehen den Menschen als Zweck aller menschlichen Gemeinschaften und ihrer Institutionalisierung an, was zugleich voraussetzt, dass der Mensch ihrer bedarf. Gemeinwohl und Eigenwohl stehen demnach in der Regel nicht notwendig im Widerspruch. So gesehen meint Gemeinwohl eine dynamische Größe, die in keiner normativen Verfaßtheit endgültig aufgeht, sondern auf größere Gerechtigkeit offen bleibt.²⁷⁶

Der wichtigste Punkt heutiger theologischer Diskussionen ist die Darstellung des Menschen als Person. Der Mensch als Person steht im Mittelpunkt des Gemeinwohls und Eigenwohls. So gesehen darf er nie nur als ein bloßes Mittel für die Zwecke der Gemeinschaft gesehen werden. Dadurch werden der Gemeinschaft klare Grenzen gegenüber dem Menschen gestellt, und sie darf ihn nie seines eigenen Willen berauben und seine Personenwürde zerstören.

Aus der vorherigen Diskussion ergibt sich eine klare Regel, wann dem Gemeinwohl im Konfliktfall ein Vorrang gegenüber dem Eigenwohl zukommt: nur unter der Respektierung der Personwürde.²⁷⁷

Die so verstandene Darstellung zeigt einen großen Unterschied gegenüber dem Verständnis von Tiso und Ďurica: keine Polarität zwischen Gemeinwohl und Eigenwohl, sondern sie stellt

²⁷⁵ Vgl. ebd. S. 369. Ďurica erwähnt, dass die internationale Situation der slowakische Regierung den Anlass gab, sich mit der Judenfrage zu beschäftigen wegen der möglichen gefährlichen Folgen für die wesentlichen Interessen der slowakischer Nation. Vgl. auch Hradská K.: Jozef Tiso: Prejav a články (1938 – 1944), Bratislava 2007, S. 57.

²⁷⁶ Diese interaktive Beziehung beschreibt Korff deutlicher: Ohne Gemeinschaft kommt man nicht zum Stande seines Menschseins. Von daher leiten sich zunächst eigene Rechte der Gemeinschaft ab. Als solche sind diese auf das Wohl der Vielen gerichtet, bewirken darin jedoch, aufs Ganze hin betrachtet, eben auch das Wohl des einzelnen. Vgl. Hertz A., Korff W., Rendtorff T., Ringeling H.: Handbuch der christlichen Ethik, Band 3 – Wege ethischer Praxis, Freiburg – Wien 1982 S. 83.

²⁷⁷ Vgl. Ebd. S. 84.

eine dynamische interaktive Beziehung zwischen den beiden dar: Gemeinwohl hat nicht immer Vorrang vor dem Eigenwohl und dabei muss die Personenwürde immer gewährleistet werden.

Leider gibt es aber auch Konfliktfälle, die aus dem Rahmen des Schutzes der Personenwürde fallen, sich einer glatten Lösung entziehen und sich nur um den gleichzeitigen Preis eines moralischen Übels lösen lassen.²⁷⁸

Wenn wir theoretisch annehmen würden, dass in der Zeit des Zweiten Weltkrieges die slowakische Nation unter der realen Bedrohung der Vernichtung durch fremde Mächte gestanden hätte (was nie nachgewiesen wurde, obwohl Tiso davon ausgegangen ist), und einzelne Politiker (z.B. Tiso) vor der Entscheidung gestanden hätten, die Slowaken um den Preis eines anderen moralischen Übels zu retten, würden die oben genannten Regeln für die Güterabwägung und Gemeinwohlprinzip nicht ausreichen und man müsste zur Annahme eines (indirekten) moralischen Übels tendieren.

6.2.2. Kriterien für die Inkaufnahme des Übels – Abwägungsprinzipien:

Katholische Moraltheologie hat in ihrer langen Tradition eine Kasuistik entwickelt, die dem Zweck dienen soll, in Konfliktfällen den Gewissenszweifel auszuräumen und klare normative Lösungen anzubieten. Hier geht es also nicht darum, was in konkretem Fall unter dem Anspruch der Normen Rechtens sei, sondern mehr darum, was ein Handeln (Moralnormen eingeschlossen) zu einem vom Anspruch des Guten als solchem bestimmten Handeln macht.²⁷⁹ Eine nur rechtlich verstandene Kasuistik würde zum Legalismusverdacht führen, der uns von der eigenen Verantwortung entbindet und der persönlichen Gewissensentscheidung entlastet. In verschärften Konfliktsituationen sich nur auf unser Gewissen zu verlassen, das als letzte subjektive Norm gilt, wäre unzureichend und würde mehr Misstrauen wecken. Das gleiche gilt auch für die Situationsethik, die jene moralischen Normen bestreitet und sich nur auf die Vernunft verlässt.

In diesem Absatz werden zwei Abwägungsprinzipien – das Prinzip der Doppelwirkung und das kleinere Übel – vorgestellt, die eine offene Moralkasuistik darstellen, d.h. dem Allgemeinen soviel Recht einräumt, als es zur Erklärung des Besonderen beiträgt und mit Hilfe von Vorzugskriterien zur Klärung beitragen.²⁸⁰ Wenn man die Handlung von Tiso analysiert,

²⁷⁸ Heute bekannte Konfliktsituationen, bei denen sich z.B. zwischen dem Tod des ungeborenen Kindes und der schwangeren Frau oder zwischen dem Abschließen eines Passagierflugzeuges mit Terroristen und dem Schutz Tausender von Menschen auf der Erde entschieden werden muss.

²⁷⁹ Hertz A., Korff W., Rendtorff T., Ringeling H.: Handbuch der christlichen Ethik, Band 3 – Wege ethischer Praxis, Freiburg – Wien 1982 S. 85.

²⁸⁰ Ebd. S. 86.

dann kann man feststellen, dass er beide Abwägungsprinzipien bewusst oder unbewusst angewendet hat.

A) Handlung mit Doppelwirkung:

1. Theorie und offene Fragen:

Dieses Prinzip zeigt uns, dass das menschliche Handeln nicht nur eine Wirkung und eine Richtung hat, sondern dass es auch zwei ethisch gegenteilige Wirkungen haben kann – gute und böse.²⁸¹ Was bedeutet das, wenn die gute Wirkung nur um den Preis der Inkaufnahme einer schlechten Wirkung erzielt werden kann? Der Mensch hat darauf Acht zu geben, dass beleibe nicht jedes Mittel gerechtfertigt ist, obwohl der Zweck einer Handlung gut ist. Franz Böckle definiert vier Bedingungen, unter denen solche Handlung toleriert sind:

- a) Die Handlung darf in sich selbst nicht schlecht sein, sondern muss indifferent sein
- b) Die gute Wirkung darf nicht aus dem schlechten Handlung folgen, sondern muss schon vor Anfang an mit bejaht werden
- c) Die schlechte Handlung darf maximal zugelassen werden, nie wirklich gewollt
- d) es muss ein genügend schwerwiegender Grund vorliegen, um die indirekte negative Wirkung rechtfertigen – d.h. es gibt keinen anderen weniger nachteiligen Weg, den Wert jetzt und hier zu schützen und dass die zur Erreichung des Zielwertes angewandten Mittel den Wert nicht untergraben.²⁸²

Dieses Abwägungsprinzip toleriert die Inkaufnahme eines bestimmten Übels, das zur Erreichung eines guten Zieles dann dient, wenn die üblen Folgen, die durch die Inkaufnahme entstehen, geringer sind als die üblen Folgen, die durch die Unterlassung der Handlung entstehen würden.²⁸³ Dieses Prinzip bringt aber auch Probleme mit sich und kann zu Entscheidungsnöten führen. Das betrifft besonders den Grad an Entscheidungssicherheit und das Maß an Zumutung. Das kann dazu führen, dass die Richtigkeit des Vorgehens nur ungefähr erreicht werden kann, was letztendlich bedeutet, dass man die Verantwortung auch für nicht voraussehbare Folgen trägt. (als typisches Beispiel für ein solches Risiko kann man Tisos Unterzeichnung und Billigung der Judentransporte in die Arbeitslager nach Polen erwähnen. Bis heute argumentiert Āurica, dass diese Entscheidung bei Tiso richtig war, da er

²⁸¹ Fonk P.: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 29 – 33.

²⁸² Vgl. Franz Böckle: Fundamental-moral, München 1985, S. 311 – 312. Vgl. auch Fonk P.: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 29 – 33.

²⁸³ Ebd. S. 87.

damals nur das Wissen über die Existenz neuer Judensiedlungen in den Arbeitslagern in Polen hatte, über die Existenz der Vernichtungslager hatte er aber keine Ahnung).²⁸⁴

Die heutige Moralthologie kritisiert mit Recht das damalige theologische Verständnis der Handlung mit Doppelwirkung, die die Nebenwirkung als rein zugelassene unbeabsichtigte Größe verstanden hat. Der Mensch kann sich der Verantwortung nicht entziehen, und ein indirekt verursachtes Übel bleibt immer ein willentlich verantwortetes wie ein von ihm direkt verursachtes Übel.²⁸⁵

2. Doppelwirkungsprinzip bei Jozef Tiso im Licht von Milan Ďurica

Milan Ďurica versucht Tiso als einen Theologen darzustellen, der das Prinzip der Doppelwirkung kannte und nach diesem Prinzip auch gehandelt hat. Die Reaktionen und Taten Tiso gegenüber den Juden versucht er in dem Licht zweier Handlungsmöglichkeiten zu stellen also entweder Unterlassung der Handlung mit schwerwiegenden Folgen oder unter Inkaufnahme des Übel zu stellen: Tiso hat vor der Wahl gestanden, öffentlich gegen die gewaltige Deportation von Juden aufzutreten, danach sich in sein Pfarrhaus zurückziehen und mit allen Ruhe zu haben. Das hätte zur Folge gehabt, dass Tuka, ein Rechtsradikaler, sein Amt übernommen hätte und es noch schlimmere Folgen für Juden gegeben hätte. Deshalb schwieg Tiso in der Öffentlichkeit und rettete zugleich durch Präsidentenausnahmscheine mehrere Juden.²⁸⁶

Wenn wir annehmen würden, dass Tiso so gedacht hätte, wie es uns Ďurica zu sagen versucht, dann würde es völlig in Übereinstimmung mit der Theorie der Doppelwirkung sein. Ein gutes Ziel wäre – Rettung der Juden, notwendiges Inkaufnehmen des Übels – das offizielle Verbleiben in seinem Amt und nicht abtreten, wobei dieses Übel kleiner wäre als das Unterlassen des Handelns (in diesem Falle Abtreten von seinem Amt und Überlassen der ganzen Macht an die Radikalen).

²⁸⁴ Vgl. Ďurica M.: Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 402. Ob man aber dieses Beispiel auch als Handlung mit Doppelwirkung bezeichnen kann, ist fraglich. Zwar waren die Folgen einer solchen Entscheidung bei Tiso nicht vorhersehbar, aber es ist schwierig zu glauben, dass Tiso in einer Konfliktsituation war. Zwischen welchen Konflikten musste er sich entscheiden, dass er sich für eine Handlung mit dem Übel entschieden hat? Was war ein gutes Ziel und Absicht bei der Unterschreibung der slowakischen Nürnberger Gesetze?

²⁸⁵ Hertz A., Korff W., Rendtorff T., Ringeling H.: Handbuch der christlichen Ethik, Band 3 – Wege ethischer Praxis, Freiburg – Wien 1982 S. 88.

²⁸⁶ Zwischen heutigen Historiker sind die sog. Präsidentenausnahmscheine sehr umstritten. Tiso hat während seines Amtes als Präsident Scheine erteilt und so wurden manche Juden von Transporten nach Polen gerettet. Ganz genaue Zahl der Scheine ist in der heutigen Geschichtswissenschaft sehr umstritten. Vgl. Ďurica M.: Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 406.

Leider kann man in dem offiziellen politischen Leben von Tiso nicht Auftritte finden, bei denen nur eine kurze Äußerung für die Verbesserung der Situation der Juden vertreten wäre. Gegen die oben genannte mögliche Theorie von Ďurica spricht auch das Faktum, dass Tiso die Judengesetze als Präsident unterschrieben hat, was der erste Anlass und die Billigung aller späteren Abläufe war. Eher spricht oben genanntes Argument von Ďurica für eine nachträgliche geschichtliche Verteidigung Tisos durch die Anwendung des kausal-legalistischen Prinzips auf die Handlungen Tiso.

Ein zweites Beispiel für die fälschliche Anwendung des Doppelwirkungsprinzips ist nicht nur bei Ďurica, sondern selbst bei Tiso zu finden. In der nachträglichen Verteidigung seiner Taten in der Öffentlichkeit erwähnte Tiso eine Notwendigkeit des Verteidigungskrieges gegenüber Polen und später auch gegenüber Russland.²⁸⁷ In der Moralthologie ist zwar ein Verteidigungskrieg als ein Abwägungsprinzip bekannt und anerkannt, Tisos Handeln hatte leider nichts mit einem Verteidigungskrieg zu tun. Obwohl er argumentierte, dass die Slowakei in Gefahr des Angriffs durch Polen stand, hat Tiso unter dem Druck Deutschlands die Slowakei als Gebiets für das Angreifen Polens zur Verfügung gestellt und die Situation ausgenutzt, um die Gebiete, die sich Polen in 1920 annektiert hat, durch das Angreifen Polens mit slowakischen Soldaten zurückzugewinnen.

B) Das kleinere Übel:

In der Lehre vom kleineren Übel geht es primär um das eigene Handeln und um das Abwägen des Negativen. Beim physischen Übel stellt die Wahl des kleineren Übels kein Problem dar. Anders ist es aber bei mehreren moralischen Übeln. Die Menschen werden damit konfrontiert, etwas tun zu müssen, was sie unter normalen Umständen nie gutheißen würden und müssen sich zwischen mehreren moralischen Übeln entscheiden. Ein praktisches Beispiel stellt die biblische Szene mit Jozef und seinen elf Brüdern dar, in der Juda rät Jozef nicht umzubringen, sondern an die Ismaeliter weiter zu verkaufen.²⁸⁸

Handelt sich bei dem kleineren Übel nur um den Aspekt des Zulassens, weil offiziell das kleinere Übel nie direkt gewählt sein darf? Wenn im Konfliktfall die Option für das geringere moralische Übel bleibt, das direkt im Kauf zu nehmend ist und damit das größere moralische Übel verhindert, so ist solche Handlung eindeutig geboten.²⁸⁹

²⁸⁷ Vgl. Ebd. S. 369 und auch Hradská K.: Jozef Tiso: Prejavy a články (1938 – 1944), Bratislava 2007, S. 175 - 180.

²⁸⁸ Fonk P.: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 25 - 26.

²⁸⁹ Hertz A., Korff W., Rendtorff T., Ringeling H.: Handbuch der christlichen Ethik, Band 3 – Wege ethischer Praxis, Freiburg – Wien 1982 S. 91. Korff fügt hier ein Beispiel an, das ethisch gerechtfertigt sein kann, obwohl

Beim Prinzip des kleineren Übels gilt die gleiche Maxime wie beim Prinzip mit der Doppelwirkung: man kann ihn nur dort indirekt zulassen oder auch direkt verantworten, wo durch es ein größeres Übel vermieden wird. Dabei wird streng untersagt, dieses Prinzip aus bösen Absicht und direktem Willen anzuwenden.²⁹⁰

1. Das kleinere Übel im Licht von Jozef Tiso bei Milan Ďurica:

In diesem Absatz werden vier verschiedene, aber auch in der Öffentlichkeit kontrovers behandelte Beispiele von Tisos Handeln dargestellt, die sowohl nach dem Prinzip des kleineren Übels als auch dem Prinzip der Doppelwirkung bei Tiso und in den Büchern von Ďurica und Kamenec beurteilt oder behandelt wurden.

- a) Gründung des slowakischen Staates. Viele Historiker konstatieren heute, dass Tiso auf der internationalen Ebene kein großer Diplomat war. Sie gehen sogar weiter und behaupten, dass sein Unwissen, was seine internationale Diplomatie und Kenntnisse angeht, ihn auf der nationalen politischen Szene zu Fehlentscheidungen brachte.

Die Situation und Verhältnisse, unter denen der slowakische Staat entstanden ist, kann man als ein Beispiel sowohl für das Prinzip des kleineren Übels als auch für die Handlung mit Doppelwirkung bezeichnen. Von 1938-1939 steigerten sich die revisionistischen Forderungen von Ungarn und teilweise auch von Polen so stark, dass man in der Slowakei mit dem Schlimmsten gerechnet hat - einem militärischen Konflikt mit Ungarn. Diese Situation hat Deutschland ausgenutzt, um die Tschechoslowakei aufzulösen. Als Tiso nach Berlin gerufen wurde, stand er vor den zwei von Hitler und Ribbentrop gegebenen Möglichkeiten bzw. Übeln: die Tschechoslowakei kann nicht mehr existieren, entweder er ruft die Slowakei aus und trennt sich von Tschechien ab, oder aber die Slowakei wird zwischen Ungarn und Polen aufgeteilt. Die Übel dabei wären entweder die Trennung von Tschechien oder die Auflösung der Slowakei.²⁹¹ Tiso hat dieses Problem durch beide oben genannten Abwägungsprinzipien gelöst (Doppelwirkung und kleineres Übel). Um die Existenz der Slowakei zu wahren, sie nicht wieder unter Ungarn eingliedern zu lassen und dem militärischen Konflikt auszuweichen, hat Tiso mit dem Parlament den slowakischen Staat ausgerufen. Diese Entscheidung hatte zwar die Auflösung der Tschechoslowakei

es, streng normativ gesehen, unerlaubt ist: lieber lügen und ein geringeres moralisches Übel verursachen als die Wahrheit sagen und den Mitmenschen schwere Schäden zufügen.

²⁹⁰ Vgl. Hertz A., Korff W., Rendtorff T., Ringeling H.: Handbuch der christlichen Ethik, Band 3 – Wege ethischer Praxis, Freiburg – Wien 1982 S. 91 – 92.

²⁹¹ Vgl. Ďurica M.: Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 200 - 400.

und das militärische Besetzen Tschechiens durch Deutschland zur Folge; für Tiso aber war es ein kleineres nicht direkt gewolltes Übel, um die Existenz der Slowakei zu gewährleisten.

- b) Auflösung aller Parteien: das zweite Beispiel, das von der gleichen politischen Konstellation ausgeht, ist die Auflösung aller politischen Parteien von Tiso in der Slowakei. Obwohl es ein undemokratisches Einparteiensystem zur Folge hatte und bis heute Tiso vorgeworfen wird, dass er einen klerikalen Ständestaat einrichten wollte, konnte er durch diesen taktischen Schritt die Slowakei gegenüber Ungarn stärken.
- c) Auszeichnung der SS Einheiten in der Slowakei von Jozef Tiso:

Milan Ďurica stellt die Auszeichnung der SS-Einheiten von Tiso nach der Unterdrückung des slowakischen Nationalaufstands durch SS-Truppen als einen taktischen Akt von Tiso dar. Dieser, in vielen Augen der Tschechen und Slowaken widerliche Akt wurde im Licht des Prinzips des kleineren Übel völlige Übereinstimmung finden. In diesem Punkt muss man also Ďurica zustimmen, dass Tiso bei diesem Akt das Beispiel der Auslösung des Dorfes Lidice mit seinen Bewohner in Tschechien im Hinterkopf haben konnte und deshalb lieber in der Öffentlichkeit „kollaboriert“ und die SS-Einheiten ausgezeichnet hat.²⁹² Leider können wir die inneren Abläufe bei Tiso nicht ermitteln, aber in diesem Licht wäre sein Handeln gerechtfertigt, da seine Unterlassung größere Folgen nach sich gezogen hätte.

Diese drei Beispiele zeigen die Möglichkeit, wie ein Mensch unter dem Druck des verantwortlichen Handelns zwischen zwei Übeln entscheiden muss; dass das Wählen des kleineren Übels oder die indirekte Inkaufnahme eines Übels ein größeres Übels verhindern kann und dass solches Handeln gerechtfertigt sein kann.

- d) Judenproblematik:

Leider stellt die Judenproblematik bei Tiso einen tragischen Punkt dar. Der Autor Ďurica versucht seine Äußerungen und Taten durch die Anwendung von ethischen Prinzipien rechtfertigen und lehnt alle antisemitischen Verdächtigungen ab.

Bei Tiso selbst kann man eine zeitliche Radikalisierung seiner Äußerungen gegenüber den Juden feststellen. Im Januar 1939 sprach er über einen sozial gerechtfertigten Ausgleich, der durch die Bevölkerungsverhältnisse bemessen wird²⁹³, im April des

²⁹² Vgl. Ďurica M.: Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 350 – 355.

²⁹³ „Die Judenfrage wird so gelöst, dass den Juden in der Slowakei nur solcher Einfluss gelassen wird, der der gesamten Zahl in der Bevölkerung entspricht. Slowaken werden so erzogen, damit sie in dem wirtschaftlichen und industriellen Leben ihren Platz finden und alle Plätze übernehmen, die bis jetzt von Juden besetzt waren.“ Vgl. Vgl. Hradská K.: Jozef Tiso: Prejavý a články (1938 – 1944), Bratislava 2007, S. 54.

gleichen Jahres äußerte er sich im Zusammenhang der Herstellung einer neuen sozialen und wirtschaftlichen Ordnung über die Ausschließung der Juden aus dem nationalen Leben.²⁹⁴ Die Zuspitzung seiner Stellung gegenüber den Juden folgte im Jahre 1942, wo er den Juden als ewigen Feind der Slowaken bezeichnete, gegen den sich die Slowaken schützen sollten.²⁹⁵ Diese Äußerungen stellen Tiso unter einen antisemitischen Verdacht.

Nach Ďurica handelte Tiso aber auch hier nach dem Prinzip des kleineren Übels (oder auch dem Doppelwirkungsprinzip), um die Nation vor größerem Schaden zu schützen. Bislang fügte Ďurica aber nicht an, was Tiso unter diesem großen Schaden für die Nation meinte. Man kann hier deshalb kein größeres Übel finden, gegenüber dem man sich schützen sollte und das das Antasten des Lebens von vielen Tausend Menschen rechtfertigte.

Eine der großen Fehler bei Tiso war, dass er die Juden bei der steigenden Radikalisierung nicht als Slowaken gesehen hatte, sondern aufgrund seiner Religion und religiösen Herkunft als etwas anderes. Deshalb waren für ihn die Slowaken von größerem Wert als die Juden – was z.B. seine Äußerungen über die gleichmäßige soziale Proportionalität von Juden und Slowaken im öffentlichen Leben und der Wirtschaft bestätigen.²⁹⁶ Dieses streng biologische Verständnis von Nation brachte ihn dazu, dass er leichter die anderen Gruppen, die zwar auch Slowaken waren, unterwerten konnte. Bei einem solchen System hat man es leider nicht mehr mit moralischen Abwägungsprinzipen und Güterabwägung zu tun, da er streng gegen Menschen- und Personenwürde verstößt.

²⁹⁴ „Diese sozial-wirtschaftliche Ordnung kann man verwirklichen nur dann, wenn das Judentum aus unserem nationalen Leben definitiv ausgeschlossen wird, da es immer ein zerfallenes Element war und Träger der marxistisch-leninistischen und liberalen Ideen. Die Staatsverwaltung ist fast sauber von Juden, so wird es auch in anderen Bereichen sein. In diesem Kampf für das Abjudieren der Juden in unserem Staat wird uns niemand sowohl von außen als auch von innen abraten.“ Vgl. ebd. S. 114.

²⁹⁵ „Es ist christlich, wenn die slowakische Nation sich ihrem ewigen Feind, den Juden, lossagen will. Dem Slowaken hat das jüdische Element immer bedroht, davon muss ich niemanden überzeugen... Und wir haben es nach Gottes Gebot getan: Slowake, sag dich von deinen Schädlingen los!“ Vgl. Ebd. S. 492 - 493. Tiso hat in dieser Zeit geglaubt, dass Hitler in Polen für Juden einen eigenen Staat eingerichtet hat. Vgl. ebd. S. 493.

²⁹⁶ Vgl. Ďurica M.: Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 350 – 355.

C) Kritik einer Kajaphaslogik²⁹⁷, Abwägungsprinzipien und die teleologische Ethik:

Die in einem Konfliktfall entstehende Konkurrenz zwischen den Werten kann man als einen Konflikt zwischen der gleich unmittelbar aus einer Handlung hervorgehenden guten und üblen Folgen bezeichnen.²⁹⁸ Bruno Schüller sieht in Prinzip der Doppelwirkung eine Art teleologischer Argumentation, die eine Handlung anhand ihre Folgen beurteilt. Mit der Folgen einer Handlung ist das Gute und Üble gemeint, dass sie für alle Betroffene bewirkt.²⁹⁹ Schüller stellt 3 Kennzeichnungen einer teleologischen Ethik³⁰⁰ unter: a) die sittliche Richtigkeit aller Handlungen bestimmt sich ausschließlich von ihrem Folgen für das Wohl und Wehe aller Betroffenen b) die Liebe (Röm 13, 8-10) ist letzter Bestimmungsgrund für die sittliche Richtigkeit aller Handlungen; c) die Liebe des Menschen hat ihren verbindlichen Maßstab an der Gutheit oder am Wert dessen, worauf sie sich jeweils bezieht.³⁰¹ Obwohl die teleologische Ethik gleichen philosophischen Ursprung mit Konsequentialismus und Utilitarismus³⁰² teilt, sieht Schüller und Fonk trotz vorhandenen Gemeinsamkeiten auch die Differenzen. Der Utilitarismus sei nicht mit einer bestimmten Wertlehre verknüpft, so dass das Axiom größtmöglichen Nutzen für möglichst viele in der Gesellschaft einen Moralprinzip einnimmt,

²⁹⁷ Durch das Kosten-Nutzen-Denken beurteilt man die Handlung anhand ihrer Folgen. Z.B.: Man kann das Leben der einzelnen opfern, um das Leben von vielen zu retten. Vgl. Fonk P.: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 25 - 26.

²⁹⁸ Schüller B.: Die Begründung sittlicher Urteile, Düsseldorf 1973, S. 181 – 183.

²⁹⁹ Dabei warnt Schüller von einem Vergleichen der Handlungen anhand dessen, welche Handlung mehr gutes bewirkt: In dem man jeweils die Handlung mit besseren Folgen vorbezieht, beseitigt man rechts und treue Pflichten und das ist nach Schüller absurd. Vgl. Ebd. S. 284.

³⁰⁰ Teleologie ist eine Methode der Begründung moralische Urteile. Der Begriff lässt sich in Abgrenzung von Deontologie bestimmen. Während die Deontologie das moralisch Notwendige bezeichnet und stammt aus jüdisch-christlichen Tradition, fragt die Teleologie nach dem letzten Ziel und höchsten Gut des Handelns. Einziges Kriterium für die sittliche Richtigkeit einer Handlung ist das außermoralisch Gute. Einer Handlung ist dann richtig, wenn sie ein mindestens ebenso großes Übergewicht von guten gegenüber schlechten Folgen hervorbringt wie jeder andere Handlungsalternative. Dagegen Deontologische Theorien behaupten, dass es unabhängig von Folgen auch Handlungen gibt, die in sich selbst schlecht sind. Teleologische Theorien können verschiedene Auffassungen des außermoralisch Guten vertreten: Hedonismus – Gut des Lusts, Utilitarismus – Güter wie ethische Egoismus, persönliche Zuneigung. Gegen die teleologische Theorien ist anzuwenden, dass die Gerechtigkeitprinzipien sich nicht teleologisch begründen lassen und dass jeder Mensch Rechte – z.B. sein Gewissen zu folgen, nicht aufgehoben werden können. Der Mensch als Person darf niemals zum Mittel gemacht werden. Vgl. Hunold W.G, Sautermeister J.: Lexikon der christlichen Ethik, Freiburg – Basel – Wien 2003 S. 1784.

³⁰¹ Vgl. Ebd. S. 289.

³⁰² Konsequentialismus zählt zu den Theorien, für die Folgen ein einziges Kriterium für die sittliche Bewertung einer Handlung sind. Innerhalb des Konsequentialismus ist zwischen teleologische Theorien (die die Handlung anhand außermoralischen Folgen bewerten) und denen, die auch deontologische sittlicher Prinzipien zu den Folgen rechnen zu unterscheiden. Die Kritiker weisen darauf hin, dass ich selbst auch dann kein Unrecht tun darf, wenn dadurch die Menge des Unrechts in der Welt verringert würde. Vgl. Vgl. Hunold W.G, Sautermeister J.: Lexikon der christlichen Ethik, Freiburg – Basel – Wien 2003 S. 996

Utilitarismus gehört auch zu den Theorien, die die moralische Richtigkeit einer Handlung nach ihren Folgen bewerten – konkret nach der Qualität der absehbaren Folgen. Vgl. Hunold W.G, Sautermeister J.: Lexikon der christlichen Ethik, Freiburg – Basel – Wien 2003 S. 1900.

dass mit beliebigen Inhalten gefüllt werden könne. Diese Inhalte können aber müssen nicht sittliche Qualität haben, sie können sich auf geistliche Wohl der Menschen beziehen aber auch rein materialistisch und hedonistisch sein (z.B. ästhetisches Erleben, persönliche Zuneigung). Hier stoßt man bei Utilitarismus an die Grenze der nicht hinreichenden Kriterien für Entscheidungsfindung. Das gleiche betrifft nach Fonk auch die Tauglichkeit der konsequentialistische Argumentation.³⁰³ Die teleologische Ethik dahingehend richtet sich an das wertbesetztes höchsten Ziel – höchste Gut an dem alle menschliche Handlung hingeordnet sein soll. Dieses Ziel ist für die Menschen zugleich ein Ort der Verantwortung. Diese Voraussetzung fehlt sowohl bei Utilitarismus als auch bei Konsequentialismus.³⁰⁴

Kann man also konsequentialistisch gedacht ein Unrecht tun, wenn dadurch die Menge des Unrechts in der Welt verringert würde? Oder nach dem Prinzip des kleineren Übels, der Doppelwirkung so weit gehen, dass man lieber ein Leben opfert, um mehrere zu retten, da die Folgen solchen Handlung weniger Böse verursachen? Ähnlich hat schon vor 2000 Jahren der Hohenpriester Kaiphas argumentiert als er Jesus zum Tode ausliefern wollte (Vgl. Joh 18, 4). Slowakische Historiker Milan Ďurica schließt sich unbewusst dieser Kajaphas Argumentation bei der Rechtfertigung von Tisos Handeln zu: Da die Nation in Gefahr stand, war Tiso berechtigt und hat sittlich richtig gehandelt, als er den jüdischen Besitz beschlagnahmte, Juden aus dem öffentlichen Dienst entließ und sie später in Arbeitslager schickte (von Vernichtungslagern gab es damals in der Slowakei und bei Tiso kein Wissen).³⁰⁵

Der Moraltheologe Peter Fonk setzt sich in seiner Studie gründlicher mit Problematik der Kajaphaslogik auseinander und untersucht dabei die teleologische Ethik und Ansätze der Kritiker der katholischen Moraltheologie. Anhand von zwei Beispielen macht er deutlich, dass die teleologische Argumentation, die von den Folgen einer Handlung ausgeht, sich vom Utilitarismus und Konsequentialismus unterscheidet. In der Auseinandersetzung mit Spaemann erwähnt er die Ärzte unter der Nazidiktatur, die bei der Euthanasie mitgewirkt haben (nach dem Prinzip des kleineren Übels), um das Leben so vieler Menschen wie möglich zu retten.³⁰⁶

³⁰³ Vgl. Fonk P.: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 66.

³⁰⁴ Vgl. Ebd.

³⁰⁵ Vgl. Ebd. S. 403. Durica zitiert dabei den Moraltheologen Günthor: Moraltheologie I, Rom 1987, S. 371. Von Tisos eigener schriftlichen Dokumentation kann man herauslesen, dass Tiso nicht in dieser Konstellation, wie es Durica beschreibt, gehandelt hatte, sondern mehr nach dem Schema: soziale Gerechtigkeit für Slowaken und Nation. Der Reichtum der Juden, Anteil an Macht in öffentlichen Diensten und das Ermöglichen den Slowaken die Plätze und den Anteil an Verwaltungen zu ermöglichen, waren seine Hauptmotiven und nicht unbedingt ein nahe bestehende Gefahr der Nation. Tiso selbst hat sich bei Judenproblematik über einen sozialen Ausgleich geäußert, dabei hat er mit Gemeinwohl – Eigenwohl Schema argumentiert. Leider hat er dieses Prinzip ausgenutzt und gegen der Menschenwürde verstoßen. Über sozialen Ausgleich bei Tiso Vgl. Hradská K.: Jozef Tiso: Prejav a články (1938 – 1944), Bratislava 2007, S. 54, 64, 114, 205, 488.

³⁰⁶ Fonk P.: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 64 – 68. Spaemann kritisiert stark die katholische Moraltheologie und stellt sie unter Utilitarismus-, Konsequentialismus- und Teleologieverdacht. Sie führt zu einer Gesinnungsethik und warnt sie vor Kosten-Nutzung-System: Zweck heiligt die Mittel. Vgl. ebd. 62.

Als zweites Beispiel erwähnt er das Sheriffbeispiel von Schüller über einen potentiell verdächtigen Mörder, bei dem der Sheriff aber nicht alle Beweise hat. Die Gemeinde fordert seine Auslieferung und die Hinrichtung, sonst werden sie alle in der Umgebung ähnlich aussehenden Verdächtigen hinrichten.³⁰⁷ Wenn die teleologische Ethik mit Konsequentialismus identisch wäre, müsste Schüller als derjenige, der sie etabliert hat, dem Sheriff den Rat geben, zur Vermeidung einer ausufernden Lynchjustiz des Leben des Unschuldigen zu opfern.³⁰⁸

Fonk zitiert Bruno Schüller und möchte deutlich sagen, dass die teleologische Ethik sich gegen diese Kajaphaslogik wendet, weil eine Gesellschaft, in der die unveräußerlichen Personrechte nicht geschützt werden, kein wünschenswertes Ziel sittlichen Handelns sein kann.³⁰⁹ Auf dem Boden der teleologischen Ethik ist man nicht berechtigt, das Leben des einen gegen das Leben der vielen abzuwägen und sich dabei auf das Prinzip des kleineren Übels zu berufen.

Wo also eine Nation und ihre Existenz in Gefahr stehen, kann man sich nicht indirekt durch die Anwendung der Judengesetze und die Deportation der Juden in die Arbeitslager berechtigt fühlen, ein kleineres gerechtfertigtes Übel zu machen, um das größere Übel abzuwenden.

³⁰⁷ Fonk P.: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 67.

³⁰⁸ Vgl. Ebd. S. 67

³⁰⁹ Vgl. Ebd. S. 67 – 68.

7. FAZIT:

7.1. Ergebnis der Analyse kontroverser slowakischer, exilslowakischer und deutscher Literatur über Tiso:

Bei der Analyse der slowakischen, exilslowakischen und deutschen Literatur kann man bei der Darstellung Tisos die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen dieser literarischen Richtungen feststellen. Nicht nur jede Richtung, sondern auch jede Epoche innerhalb dieser Richtungen benutzt für die Beurteilung Tisos eigene Schwerpunktsetzungen und Methoden. Aus dieser existierenden Kontroverse ergibt sich die Frage, nach welchen Methoden man verfahren soll? Wie soll man Tiso beurteilen? Auf Grund der historischen Fakten, wie es die slowakische Literatur macht oder durch subjektive Erlebnisse, wie es die Exilliteratur macht? Während sich die deutsche Literatur als eine eigene Richtung erweist, die sich bei der Darstellung Tisos Person an die slowakische, aber auch exilische Literatur gleichzeitig stützt, bilden die slowakische und exil-slowakische Literatur miteinander befeindete Positionen. Das ist leicht nach dem Schreibstil und nach dem Blickwinkel, durch den sie Tiso sehen und beurteilen, feststellbar.

Der Schreibstil der slowakischen Literatur, die über Tiso schreibt, kann man nicht als eine Einheit oder Kontinuität charakterisieren, sondern er zeigt heute eine mehr dynamische Entwicklung. Während in der Zeit des Kommunismus er eine Einheit bildete und Tiso und sein Regime hart ablehnend kritisierte, kommt es in der heutigen slowakischen Geschichtswissenschaft zur Veränderungsprozessen. Durch die Forschungen in den Auslandsarchiven erkannten die slowakischen post-marxistischen Historiker z.B., dass Tiso sich die ganze Zeit einem innenpolitischen Machtkampf gegenüberstellte sah. Diesen Faktor berücksichtigen sie in ihren heutigen Beurteilungen von Tiso. Bei den Veränderungsprozessen innerhalb der slowakischen Literatur spielt die junge Generation der slowakischen Historiker eine bedeutende Rolle, weil sie sich als frei von dem marxistisch-propagandistischen Schreibstil erweist. Dadurch kommt es bei der Darstellung Tisos zu den Meinungsunterschieden. Während die ältere Generation der slowakischen Historiker Tisos Totalitarismus, Antisemitismus, seine Theologie und Soziallehre kritisiert, berücksichtigt die junge Generation auch die Ergebnisse der Exilautoren und versteht sich als ein Vermittler zwischen den beiden befeindeten Lagern – Exilautoren und slowakischen postmarxistischen Autoren. Die Kritik der jungen Generation bezieht sich auf die Vorwürfe gegenüber der älteren

Generation, dass sie sich nämlich nie für ihre ideologische Thesen vor der Wende entschuldigt haben.³¹⁰

Man kann sicher feststellen, dass die Werke der slowakischen Autoren nicht wie die Werke der Exilautoren von der Ideologie des damaligen Tiso Staates beeinflusst wurden. Eher bilden die Werke der postmarxistischen Autoren eine Gegenüberstellung zu den Exilautoren. Wie oben schon angedeutet wurde, sehen sie Tiso nicht als einen Märtyrer, Opfer des Kommunismus, sondern kritisieren mehr die totalitären Züge seiner Politik, seinen Antisemitismus, Konservatismus, Pragmatismus und letztendlich auch seine eigene Lehre, die aus der kath. Soziallehre und dem Neothomismus entstanden ist. Neben dieser Kritik an Tiso und den daraus folgenden Vorwürfen, muss man offen sagen, dass ihre Werke zu einer objektiven Darstellung Tiso beitragen. Sie versuchen nämlich, die Darstellung Tisos auf „dem Boden der Realität zu halten“ durch eine rationale Beurteilung der historischen Fakten, und legen Wert nicht auf die mythisch-romantischen Vorstellungen über Tiso, wie es die Exilautoren machen.

Der slowakische Autor Kamenec und der tschechische Autor Rychlik gehen sogar weiter. Sie bleiben nicht nur bei der Beurteilung der puren historischen Fakten, wie z.B. dass Tiso auf Grund der antisemitischen Rede in Holič ein Antisemit sei, sondern gehen weiter und versuchen Tisos philosophisch – theologisches Denken und seine in Wien erworbene Soziallehre als Schlüsselement bei der späteren Beurteilung Tisos zu berücksichtigen. Obwohl man eine präzise Darstellung von Tisos neuscholastischer Soziallehre und ihrem entsprechendem Denken auch bei einem Exilautoren wie Ďurica finden kann, handelt sich es bei ihm um seine positive Illustration, um die späteren politischen Entschlüsse Tisos moralisch positiv begründen zu können. Während Rychlik in seiner Studie zu dem Ergebnis kommt, dass Tisos aus der Neuscholastik erworbene Soziallehre in der Praxis nicht anwendbar sei, weil sie sonst in den Totalitarismus führen würde, kommt Kamenec zum einen anderen wichtigen Ergebnis, nämlich, dass Tisos Soziallehre und moral-ethisches Denken ihn in eine gewisse persönliche und politische Tragödie getrieben haben. Auch wenn an den postmarxistischen Autoren wie z.B. Kamenec und Rychlik eine Kritik für ihre Tätigkeit im Sozialismus geübt wird, leisten sie einen bedeutsamen Beitrag zur der sich herauskristallisierenden objektiveren Stellungnahme gegenüber der umstrittenen Person Tiso.

Der Stil und die Methode der slowakischen Exilautoren sind gegenüber der slowakischen Literatur einheitlicher und kontinuierlicher. Während der sechzig Jahre ihres aktiven Schreibens vertreten sie die These über Tisos Martyrium, über die positive Politik von Tisos Staat bis heute und lehnen alle negative Kritik an ihm als ein Produkt der marxistischen

³¹⁰ Vgl. Vagovič M., Jozef Tiso spaltet auch die Historiker, in: Sme Zeitung, 07.03.2007.

Geschichtswissenschaft ab. Die Linie des slowakischen Exils verstand sich deshalb als Gegenrichtung zur damaligen marxistischen Propagandaliteratur und sah sich durch das „Miterleben Tisos und seines Staates“ als wahre Vertreterin und Verteidigerin von Tisos Idealen. Über gewisse Veränderungsprozesse bei der Exilliteratur kann man insoweit sprechen, inwieweit sie die Entwicklung der politischen Situation nach der Wende und damit verbundene Änderung der Kursorientierung slowakischer postmarxistischer Wissenschaft berücksichtigen. Alle drei Exilautoren in dieser Arbeit schildern Tiso als einen Märtyrer. Während die Darstellung bei Schneider und Dobiš nicht so dramatisch ist, weil sie im Ausland zeitgemäß zwischen den anderen Emigranten keine Kontroverse ausgelöst hatten, stößt in der heutigen slowakischen Öffentlichkeit das Werk von Milan Ďurica, in dem er über Tisos Martyrium und die Seligsprechung schreibt, auf heftige Kritik. Während vor der Wende nur selten eine Auseinandersetzung mit der Publikationen von den Exilautoren stattgefunden hat, findet sie heute dank der Tatsache, dass ihre Werke auch in der Slowakei erscheinen, in reichen Maße statt. Damit berührt dieses Thema auch breite Massen slowakischer Öffentlichkeit, die dadurch auch polarisiert wird.

Alle drei Exilautoren stellen Tiso ausschließlich positiv dar. Das, was bei Tiso als kontrovers erscheint, legen sie dem radikalen Flügel wie dem Regierungschef Tuka und Minister Mach zur Last. Da sie an Tiso keine Kritik zulassen, fehlt ihren Werken ein bestimmtes Maß an Objektivität; und von den vielen Kritikern der slowakischen Geschichtswissenschaft (Kamenec, Kováč, Lipták) wurde ihr Schreibstil als populistisch und ideologisch charakterisiert. Manche der Exilautoren wie z.B. Ďurica gehen sogar mit ihren Thesen in den Publikationen so weit, dass sie bei manchen Lesern den Eindruck hinterlassen, dass die Judenverfolgung auf legale und gerechte Weise geschah.³¹¹ Kritisch anzumerken ist auch der Umgang mit den Archivadokumenten oder die allgemeine Benutzung der Literaturquellen. Oft fehlt eine präzise Quellenangabe, oder die Informationen wurden aus den Archivadokumenten tendenziös und eklektizistisch bearbeitet, um den eigenen Thesen ungestört folgen zu können. Alle drei Exilautoren sind von der Ideologie des damaligen Staates beeinflusst worden. Das zeigt sich in der Vertretung der These, dass das soziale Wohl der Nation und des slowakischen Volkes einen unbedingten Vorrang vor dem Wohl einer Minderheit hat. Obwohl Schneider und Dobiš der Darstellung und der Auseinandersetzung mit Tisos Sozial- und Staatslehre kaum Interesse schenken, führt uns Ďurica in seiner neuesten Publikation ausführlich in Tisos Verständnis der Soziallehre und der neuscholastischen Philosophie ein. Obwohl sich, wie es oben angedeutet wurde, um eine positive Darstellung Tisos Lehre und philosophisch-

³¹¹ Vgl. Tönsmeier T.: Das dritte Reich und die Slowakei 1939 – 1945, Politische Alltag zwischen Kooperation und Eigensinn, Paderborn 2003, S. 252.

theologischen Denken handelt, die tendenziöse Zwecke aufweist und als ekklektisch zu bezeichnen ist, öffnet die Studie von Ďurica wegen ihrer Komplexität neue Wege für die zukünftige Forschung. Gleichzeitig führt sie uns zu der Notwendigkeit der kritischen Auseinandersetzung mit dem neuscholastischen katholischen Naturrechtsverständnis und zeigt uns bei richtiger Analyse auch seine Gefahren, sobald man daraus eine eigene politische These konzipieren will. Die wissenschaftliche und publizistische Arbeit der Exilautoren hat aber auch positive Merkmale. Das beharrliche Schreiben der Exilautoren über den politischen Schauprozess Tisos nach dem Krieg und ihre Forderung eine Revision dieses Prozesses durchzuführen, führte nach der Wende, als die Werke der Exilautoren unter den slowakischen Post-marxistischen Historikern bekannter und zugänglicher wurden, zum Wendepunkt in der slowakischen postmarxistischen Geschichtswissenschaft. Die slowakischen Historiker haben nach 40 Jahren Kommunismus nicht nur die Existenz zweier Parteiflügel innerhalb HSĽS d.h. – einen innenpolitischen Kampf zwischen Tisos gemäßigten Anhängern und Tukas radikalen Anhängern anerkannt, sondern auch die eindeutige Existenz des politischen Schauprozesses gegen Tiso und die anderen Mitglieder seiner Regierung.³¹²

In der Slowakei haben sie erst nach der Wende mit ihren Büchern über die tschechische Philosophie des Tschechoslowakismus und Prager Zentralismus zur „echten“ Darstellung der tschechischen Politik innerhalb der ersten ČSR beigetragen und dabei den positiven Sinn und die gerechten Gründe bei Tisos Bemühen für ein autonomes Land Slowakei ans Licht gebracht. Dank der Exilliteratur kann man heute eindeutig sagen, dass es sich bei Tiso um puren Patriotismus und keinen Nationalsozialismus gehandelt hat. Unter diesem Blickwinkel wurde das, was im Kommunismus von marxistischen Autoren (Kamenec und Rychlík haben diese These nicht vertreten) als Tisos Hochverrat an der gemeinsamen ČSR bezeichnet wurde, in der Exilliteratur als ein Kampf um die politische Selbstbestimmung der slowakischen Nation dargestellt, die nach den 1000 Jahren Ehe mit Ungarn sich in dem neuen ČSR Staat im Zusammenleben mit den Tschechen eine Hoffnung auf ein gerechtes Leben verfolgte.

Aus der Analyse der deutschen Literatur wird deutlich, dass es sich bei ihr nicht um eine geschlossene, einheitliche Richtung handelt, wie es bei der Analyse der slowakischen Exilliteratur deutlich ist. Der Schreibstil der deutschen Autoren und ihre These stellen auch eine dynamische Entwicklung wie die slowakische Literatur dar. Die Epoche der 60er und 70er

³¹² So verteidigt sich z.B. Kamenec, dass er schon während Kommunismus die Existenz eines innenpolitischen Machtkampfes zwischen Radikalen und Tiso anerkennen hat. Vgl. Vagovič M., Kamenec: Tiso war nicht dumm, in: Sme Zeitung, 07.03.2007.

Andererseits hält Kamenec noch im Jahre 1998 in seiner Studie fest, dass Auslöser des Prozesses, die im Exil aber auch in Tschechoslowakei lebenden Anhänger von Tisos Staates gewesen seien. Vgl. Kamenec I.: Tragedia politika, kňaza a človeka [Tragödie des Politikers, Priesters und Menschen], Bratislava 1998, S. 130 - 144.

Jahre war mehr von der Hoensch-These über die Existenz eines Marionetten-Staates durchgedrungen. Damit verbindet sich auch die Behauptung, dass die Slowakei völlig vom Dritten Reich abhängig war, keine freien Handlungsräume hatte und Tiso und die slowakische Regierung deshalb für die politischen Entschlüsse und Taten nicht die Verantwortung trügen. Mit dieser Behauptung bricht Tönsmeier in ihrem neusten Buch. Mit ihr beginnt in deutschem Raum eine Wende in den Ansichten über Tiso. Tiso wurde demnach ein großer freier Handlungsspielraum in der Beziehung gegenüber dem Dritten Reich zuerkannt, was sie in ihrer Studie durch die Existenz der taktischen Manöver von Seiten Tisos gegenüber den deutschen Beratern und durch seine Personalpolitik belegt.

Von einer eindeutigen Beeinflussung der deutschen Autoren durch die Exilliteratur oder von Seite der slowakischen Literatur kann aber hier nicht die Rede sein. Auch hier bestätigt sich die Dynamik der Entwicklung. Hoensch zitiert mehr aus den Quellen der Exilliteratur (Ďurica), weil sie leichter zugänglich war. Gleichzeitig war er der erste, dem die Erlaubnis in den tschechoslowakischen Archiven zu forschen, erteilt wurde. Obwohl er Tiso für seine politischen Schritte eindeutig kritisiert (damit erweist sich eine Parallele zu slowakischen Autoren), hat er mit der Exilliteratur doch etwas gemeinsam: Weil Tiso nur ein Schachfigur war, lehnt auch er dessen Verantwortung ab. Eine leichte Änderung in der Linie der deutschen Literatur, wie es oben angedeutet wurde zeigt sich bei Tönsmeier. Die Darstellung Tiso von Seiten der Exilautoren lehnt sie ab und stellt sich ihnen gegenüber kritisch dar. Dabei knüpft sie mehr an Thesen von post-marxistischen Autoren Lipták und Kamenec, von denen sie sich mehr Objektivität verspricht und somit Tiso die volle Verantwortung für die Judenverfolgung und den Krieg gegen Russland zuschreibt. Von einer vollen Übernahme Kamenec Thesen bei Tönsmeier kann man aber nicht sprechen. Im Bereich der Judenproblematik geht sie nämlich kompromisslos weiter, dabei kritisiert sie Kamenec wegen seiner Behauptung, dass Tisos antisemitische Äußerungen eine taktische Notwendigkeit im innenpolitischen Machkampf gewesen seien, also ein Mittel zum Zweck und äußert demgegenüber die Meinung, dass die Lösung der Judenfrage für Tiso selbst Zweck war.

Ein gemeinsamer Punkt im Bereich der Darstellung Tisos zwischen deutscher und slowakischer Literatur bildet die Kritik seiner politischen Schritte, seines Pragmatismus, seiner Neigung zum Opportunismus und seinen totalitären Züge. Da sich die deutsche Literatur mehr auf den Komplex der internationalen Beziehungen zwischen der Slowakei und dem Dritten Reich konzentriert hat, fand hier die Auseinandersetzung mit Tisos Sozial- und Staatslehre nur am Rande statt.

Obwohl es scheint, dass die Behebung der Polarisierung der Geschichtswissenschaft noch lange bestehen wird und dass beide Seiten gezwungen sind, ihre These argumentativ besser zu begründen, wäre eine Lösung der Polarisierung, die nicht nur zwischen den Historikern sondern auch in der slowakischen Gesellschaft herrscht, sinnvoll. Ein möglicher Schlüsselfaktor zu der Lösung dieser Kontroverse kann in der kritischen Auseinandersetzung mit Tisos Soziallehre, die neothomistisch war, liegen. Damit können nämlich Tisos Kritiker sehen, dass Tisos Denken seinen Ursprung in der damaligen Theologie hatte und mit ihr auch im Einklang war. D.h., dass Tiso innerlich in vielem fest überzeugt war, dass er moralement richtig gehandelt hat, was ganz deutlich in seiner Verteidigungsrede spürbar ist, und dass seine politische Tätigkeit nach seiner Meinung mit der damaligen Theologie im Einklang war.

Einen wichtigen Schritt bei der Überwindung der Kontroverse sehe ich in der kritischen Auseinandersetzung mit dem Geist und bestimmten konstruktiven Elementen des Neothomismus und seines Soziallehre. Viele Exilautoren sind nämlich Zeitgenossen Tiso und denken selber im Geist der Neuscholastik (eine musterhafte neuscholastische Argumentationsweise ist im Denken Ďuricas präsent). Damit lassen sie an Tiso keine Kritik heran. Durch das Feststellen, dass die Neuscholastik der 30er Jahre auch Fehler hatte, dass sie zur Unterdrückung von Menschen als Subjekt führen konnte, können sie vielleicht auch bestimmte totalitäre Merkmale an Tisos Politik anerkennen und von der beharrlichen Mythologisierung und Glorifizierung Tiso, die für den möglichen Dialog sehr schädlich sind, ablassen. Das Anerkennen dessen, dass nicht nur Tiso selbst, sondern gerade der Sozialkatholizismus der 30er Jahre, aber auch das traditionell-völkische Denken auf dem Land in der Doppelmonarchie antisemitische Elemente beinhaltete, kann zur Abschwächung der Kontroverse nicht nur zwischen der Historikern führen, sondern auch in der Slowakischen Gesellschaft führen. Die ist nämlich in der Frage Tiso genauso gespalten wie die Geschichtswissenschaft. Die Nationalistischen und katholischen Kreise bewerten seine Gestalt mehr denn je positiv bis hin zu vereinzelt Forderungen nach einer Seligsprechung. Die Ursache der übertriebenen positiven Bewertung Tisos von katholischer Kirche in der Slowakei kann man in ihrem theologischen Geist sehen, der immer noch neuscholastisch-vorkonziliar geprägt ist. Ein Durchsetzen der Ideen des zweiten Vatikanischen Konzils steht in weitere Ferne und damit aber auch die kritische Auseinandersetzung mit dem konservativen Geist der Neuscholastik und der mangelnden Offenheit, die möglichen begangenen Fehler in der slowakischen Geschichte anzuerkennen. Vielleicht haben manche junge Historiker recht, wenn sie behaupten, dass wir für eine objektive Beurteilung Tisos noch 100 Jahre brauchen werden. Nicht nur deshalb, weil viele Autoren noch subjektiv mit dem Thema Tiso verbunden sind und

eine neue Generation der Historiker notwendig sei, sondern weil diese 100 Jahre auch für die Kirche notwendig sind. Damit kann es nämlich auch in ihr, durch den Generationswechsel zu einer Öffnung für den neuen, aber auch selbstkritischen Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils kommen.

7.2. Ergebnis der Analyse von Tisos ethischem Denken bei Milan Durica und bei Tiso selbst

Aus allen neuen Werken und drei Literaturreichtungen erwähnen nur zwei Autoren - Ivan Kamenec und Milan Durica - näher Tisos ethisches Denken. Ivan Kamenec, wie in der Arbeit schon angedeutet wurde, stellt den größten Kritiker Tisos dar. Seine Kritik schließt auch Tisos Handeln in Konfliktsituationen ein – das kleinere Übel. In seinem gesamten Werk geht Kamenec leider nicht näher und deutlicher auf die Theorie des kleineren Übels ein. Sein Werk geht von Anfang an von einem vorgefertigten Urteil aus: die Politik des kleineren Übels ist eine schlechte und irreführende Theorie. Hätte sich auch Tiso dieser Theorie angeschlossen, hätte dieses Handeln nicht zu einer persönlichen und politischen Tragödie geführt. Was aber konkret diese Theorie bedeutet, welche konkreten Schritte bei Tiso deshalb verurteilbar sind, kann man in den Werken von Kamenec nicht finden. Anders ist es bei Milan Durica. Als Theologe und Kirchenhistoriker erwähnt er in seinem Werk mehrere Grenzkonfliktsituationen, die eine ethische Problematik sowohl damals als heute darstellen: Spannungsverhältnis zwischen Eigen- und Gemeinwohl, Verteidigungskrieg, Rechte einer Gruppe gegenüber Rechten der Nation oder dem Staat. Obwohl Durica für viele Autoren und Historiker eine kontroverse Person ist, bietet er durch sein Alter und sein Denken einen Zugang zu Tiso an. In allen ethischen Punkten gibt er Tiso Recht und stellt fest, dass Tisos Handlung immer völlig im Einklang mit der katholischen Moraltheologie von damals und heute war.

Aufgrund der Analyse von Tisos Reaktionen, politischen Äußerungen und Handlungen lässt sich feststellen, dass er glaubte, in den Situationen, in denen von mehreren moralischen Übeln eines in Kauf zu nehmen war, anhand ethischer Abwägungsprinzipien – Prinzip des kleineren Übels und Handlung mit Doppelwirkung – zu handeln. Heute kann man eindeutig der Meinung sein, dass sein Handeln den Rahmen dieser Prinzipien überschritten hat. Die durch die Analyse gefundenen fehlerhaften Denkweisen beziehen sich nicht nur bei Tiso, sondern auch bei Durica auf einen gemeinsamen Problempunkt zu, nämlich auf die neuscholastische Staatstheorie aus dem 19. Jahrhundert. Sie sehen ihren Ursprung in dem klassischen Naturrecht und behaupten, dass die Nation eine von der Natur her gegebene Größe ist und alles ihr untergeordnet ist. Neuscholastische Theologen gingen sogar weiter und

behaupteten, dass die Nation eine von Natur – also von Gott – her gegebene Größe ist. Wenn man sich auf diese Theorie stützt, ist es “selbstverständlich“, dass man eine Gruppe aus dem Volk und Staat “leichter“ ausschließen kann, da die Interessen und Ziele der Nation übergeordnet sind. Dies war eine der vielen Ursachen, die zur Auslösung der Judenpogrome im NS- Deutschland und anderen Staaten geführt haben. Auch Tiso sah die slowakische Nation als das höchste Prinzip an; ein Imperativ, dem alles – auch Staat und einzelne Gruppen – untergeordnet wurde. Da Tiso die Existenz der Nation ständig bedroht sah und als höchste Pflicht ihren Schutz gesehen hat, war er leicht anfällig, alles für sie zu opfern. So war es für ihn leichter, einen “quasi“-sozialen Ausgleich anhand des Gemeinwohl-Eigenwohl-Prinzips zu machen und das Eigentum der Juden schrittweise zu beschlagnahmen.

Welche Fehler lassen sich also in den moraltheologischen Argumentationen bei Tiso und Ďurica feststellen?

Die Aneignung vorher genannten Theorien spiegelt sich konkret in den moral-ethischen Argumentationen und bei der Beurteilung von Handlungen wider:

- a) Das Gemeinwohl hat Tiso gegenüber dem Eigenwohl übergeordnet. Er hat es nicht als ein interaktives Verhältnis verstanden, sondern er sieht die Überordnung des Gemeinwohls als ein Werkzeug an, um die Nation zu schützen und ihre Interessen durchzusetzen. Durch “sozial gerechten“ Ausgleich beschlagnahmte er das Eigentum von Juden und hat sie aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen.
- b) Wie beim Gemeinwohlprinzip, so hat Tiso auch bei der Handlung mit Doppelwirkung und dem Prinzip des kleineres Übels deutlich die Grenze überschritten, indem er die Menschen- und Personenrechte als auch die Personenwürde der einzelnen Mitbürger eines Staates missachtet hat. Die Einführung der Nürnberger Gesetze und die Billigung der Judentransporte sind außerhalb des Rahmens ethischen Handeln und ethischer Argumentation in den Grenzsituationen zu betrachten. Beide Prinzipien werden z. B. für die Rechtfertigung eines Krieges gegenüber Russland und Polen als moralisch gerechtfertigte Verteidigungskriege zur Durchsetzung eigener Interessen ausgenutzt.

Zusammen mit Peter Fonk lässt sich also sagen, dass diese Prinzipien dort enden, wo die fundamentalen Menschenrechte berührt werden: die Unverletzbarkeit der leiblichen, geistigen und psychischen Integrität. Menschenleben lässt sich nicht miteinander verrechnen, weder auf dem Boden der klassischen Naturrechtslehre noch der teleologischen Ethik.³¹³

³¹³ Fonk P.: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000, S. 69.

7.3. Die eigene Darstellung Tiso:

Durch die Analyse der deutschen, slowakischen und exilslowakischen Literatur bin ich selber auf bestimmte wichtige Elemente gestoßen, die mich zur eigenen Beurteilung von Tisos Person geführt haben. Da man hier nicht alles erwähnen kann, beziehe ich mich in dieser persönlichen Darstellung Tisos auf die Einflussfaktoren, durch die Tisos spätere politische aber auch priesterliche Tätigkeit geprägt wurde. Bei der Beurteilung Tisos Persönlichkeit sollte man diese Faktoren berücksichtigen.

Bei der tieferen Analyse entdeckt man, dass zwei Faktoren im Tisos Leben eine bedeutsame Rolle gespielt haben – das slowakische Milieu unter der Herrschaft der Habsburgermonarchie, in dem er erzogen wurde und seine priesterliche Ausbildung, die seinen Höhepunkt in Wien erreichte.

Jozef Tiso wurde damals als Kind streng katholisch erzogen. Der Katholizismus auf dem Lande trug damals starke Elemente des katholischen Traditionalismus, Konservatismus und des Volksglaubens der Volksfrömmigkeit. Obwohl man bei Tiso mit der Beurteilung seines Antisemitismus sehr vorsichtig umgehen muss, muss man leider zugeben, dass der damalige Sozialkatholizismus in der Doppelmonarchie, aber auch der Volksglaube auf dem Land antisemitische Elemente mit sich getragen und beinhaltet hat.³¹⁴ Wenn man also unter dem Katholizismus der 30er Jahre auch den traditionellen Antisemitismus des Sozialkatholizismus und den traditionellen Volksglauben versteht, kann man sagen, dass Tiso von solchem Katholizismus ohne Zweifel geprägt wurde.

Daneben muss man durch die heutige internationale Forschung feststellen, dass es sich bei Tiso aber nicht um einen radikal-dogmatischen Nationalismus gehandelt hat, sondern dass das slowakische Milieu auf dem Land und in seiner Familie sowie die starke Magyarisierung von Seiten der Ungarn bei ihm einen starken Patriotismus erweckt haben. Damit unterscheiden sich die unterdrückten osteuropäischen Länder mit ihrem gemäßigten Nationalismusdenken, das sich als Patriotismus erweist, von den Westeuropäischen Ländern, die seinerzeit durch aggressiv-dogmatischen Nationalismus geprägt waren.

Den Höhepunkt seiner Ausbildung erreichte Tiso an der Universität in Wien. Diese Zeit würde ich als einen Ausgangspunkt für alle Auseinandersetzungen über Tiso in den Vordergrund stellen. Nichts anderes hat nämlich Tisos politische und priesterliche Schritte so geprägt, wie das in Wien erworbene theologische Grundwissen. Diese Grundlagen wurden in den wichtigsten Entscheidungssituationen von Tiso als ethisch-moralische Kriterien benutzt.

³¹⁴ Vgl. Bily Lothar: Jozef Tiso, Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band XII, 1997, S. 183 – 188.

Schon der Exilautor Ďurica erwähnt sehr ausführlich, dass zur Zeit Tisos Studium in Wien die Wiener Universität eine moderne und liberale Universität war und dass diese Zeit eine bedeutende Rolle für Tisos spätere politische Tätigkeit und die Entstehung seiner Sozial- und Staatlehre war.³¹⁵ Die Meinung von Ďurica, dass die Wiener Universität damals als ein Zentrum der neuen Liberalistischen Ideen galt, ist nicht vertretbar. Bei der tieferen Analyse entdeckt man, dass in den 30er und 40er Jahren des 20. Jh. an der Wiener Universität so genannte „Wienerschule“ gab, die ein konservativ-ständestaatliches Modell mit faschistisch autoritativen Elementen vertreten hat. Dieses Modell ist aus dem Streit zwischen den Liberalen und Konservativen Theologen zu Anfangs des 19. Jh. in der katholischen Kirche, bedingt durch die Herausforderung durch die Moderne, entstanden. Während Tisos Studiums in Wien hat eine zweite Polarisierung in diesem Streit statt gefunden. Gegen die sozial-realistische Linie (Zentrum in Deutschland – Pesch, Hitze) hat sich die sozialkorporatistische Linie „Die Wiener Richtung“ kritisch und ablehnend gestellt. Diese Schule hatte in ihrer Sozial- und Staatlehre ein Ständemodell entwickelt, das in Anlehnung an das faschistische Staatsmodell Italiens, Spaniens autoritativ-faschistische Elemente in sich getragen hat.³¹⁶ Während Tisos Studienzeit in Wien galten die Ideen der Wienerschule (Idee des Ständestaates) als ein offiziell vertretbares Modell. Tiso als Student in Wien hat sich diesem Modell offenbar angeschlossen. Das erklärt Tisos späteres Bemühen, einen selbstkatholischen Ständestaat zu errichten. Obwohl er später diese Ideen nicht ganz verwirklicht hat, muss man eindeutig zustimmen, dass die Auflösung aller Parteien, die Errichtung einer einzigen Partei, die autoritativ-totalitäre Charaktermerkmale eines Ständestaates in sich trägt.

Aus der Analyse von Tisos theologischem Denken wird deutlich, dass er ein Neuscholastiker war und damit stark das naturrechtsargumentative Denken vertreten hat. Das entspricht wieder der Zeit, als Tiso in Wien Theologie studiert hat. Die damalige Theologie war neothomistisch, und wurde als solche damals als einzig vertretbare Richtung von dem Lehramt der Kirche angesehen und verstand sich als Schützerin der alten konservativen politischen Werte gegenüber dem Liberalismus und Moderne.³¹⁷ Das erklärt, wieso viele Autoren Tiso zu Recht vorwerfen, dass er ein konservativer Theologe war, der gegen die zeitgenössischen Liberalismusideen ausgerichtet war. Die neuscholastisch katholisch-sozialen

³¹⁵ Vgl. Ďurica M.: Jozef Tiso (1887 – 1947) životopisný profil [Biographieprofil], Bratislava 2006, S. 44.

³¹⁶ Vgl. Anzenbacher A.: Christliche Sozialethik, Paderborn 1998, S. 126 – 154.

³¹⁷ Die Neuscholastik bedeutete auch eine Wiederkehr des Ständestaatsgedankens mit berufständischer Ordnung, deren Ursprung in der Scholastik liegt. Diese Wiederkehr findet sich in katholischer Soziallehre sowie in der berufständischen parlamentarischen Repräsentation des römischen Faschismus der 30 Jahre im sog. Korporativismus wieder. (Vgl. Nohlen D.: Wörterbuch Staat und Politik, München 1996, S. 231, 365)

Ideen hat er von dem Theologiedozenten Ignaz Seipel, dem späteren Bundeskanzler in Österreich übernommen.

Auf Grund der übernommenen Ideen aus der neuscholastischen katholischen Soziallehre verstand er als Priester die Seelsorge als Verbindung der Sorge um das ewige Heil mit der Sorge um soziale Gerechtigkeit. Das erklärt seinen positiven Beitrag zum sozialen Engagement für die Armen auf dem Land, das er als Priester in der Gründung verschiedener Sozialvereine demonstriert hat. Das spätere Übertragen diese Sozialideen in seiner politischen Tätigkeit kann man als Anfang seiner persönlichen und politischen Tragödie bezeichnen. Die Grundlagen für seine politische Tätigkeit fand er in der christlichen Lehre mit ihren Grundsätzen aus dem Naturrecht. Seine spätere Staatlehre über die Nation, der der Staat, die Familie und das Individuum unterstellt wurde, weist auf viele Widersprüche³¹⁸ hin und bezeugt, dass sie als solche in der Praxis nicht anwendbar sein kann, weil sonst sie in die Undemokratie und in den Totalitarismus führt, was bei Tiso auch der Fall war. Die Widersprüche, in denen er Nation einmal biologisch, andermal ethnisch oder politisch definiert hat, weist auf die Existenz eines großen außenpolitischen Druck, dem er ausgesetzt war. Sein intensives Lavieren zwischen den Machtblöcken in seiner Partei und radikalen Forderungen von deutscher Seite; diese Widersprüche seines Handelns geben Hinweise auf die Berechtigung der Darstellung vieler Historiker, dass Tiso in seiner politischen Karriere intensiv pragmatisch handelte. Leider hat ihn dieser Pragmatismus am Ende des Krieges 1944-45 neben den positiven Erfolgen seiner Personalpolitik im Jahre 1940, durch die er den innerpolitischen Machtkampf gegen die radikalen Faschisten gewonnen hat, in viele kompromittierende Situationen gebracht.

Wenn man aus der heutigen Sicht die Person Tiso und seine Lehre beurteilen soll, wird es bedeuten, auf das Element seines theologisch-politischen Denkens, aber auch der Theologie des Neuscholastik kritisch hinzuweisen: auf die Nicht-Wahrnehmung des Subjekts. Tiso hat nämlich mit seinem organischen Staatsverständnis und mit seiner korporativen Vorstellung, dass alles, also auch das Individuum der Nation zu unterordnen sei, das Individuum, die Person und den Menschen als Subjekt nicht wahrgenommen. Das bezeugt seine theologische Argumentationsweise des Solidaritätsprinzips – das Personalwohl, das Wohl der Juden, ist dem Gemeinwohl, als Wohl der Nation unterzuordnen - . Obwohl ein starkes Engagement des Papstes und die päpstliche Kritik der Nichtberücksichtigung christlichen Juden als Einzelpersonen mit ihre Rechten und Würden auf Tiso gerichtet war, muss man leider dazu sagen, dass dieses Verständnis ganz im Rahmen der damals geltenden traditionellen

³¹⁸ Über die Existenz vielen verschiedenen Definitionen dessen, wie Tiso die Nation sieht, berichtet Rychlik. Tiso wechselte ständig, je nach dem, wie es ihm in konkreten politischen Klima passte, Begriff dessen, wie er die Nation sieht – Biologische, Ethnische, politische Nation) Siehe S. 8 – 10.

katholischen Soziallehre stand. Das bezeugt auch Tisos moraltheologische Argumentationsweise der Politik des kleineren Übels, durch die er so weit gegangen ist, dass er das kleinere Übel – die Aussiedlung der Juden, vor dem großen Übel – Untergang der Nation bevorzugt hat. Aus heutiger Sicht muss man deshalb auf große Gefahren eines solchen theologischen Denkens hinweisen. Die echte Wahrnehmung der Person, des Menschen als eines Subjekts, kam durch das Zweite Vatikanische Konzil mit seiner anthropologischen Ausrichtung zur Geltung, und damit wurde auch die Neuscholastik in Westeuropäischen Ländern überholt.

Zusammenfassend lässt sich sagen in voller Übereinstimmung mit Bily Lothar sagen:

1. dass Tisos politische Schritte im Rahmen der damals geltenden hierarchisch-ständischen Gesellschaftslehre zu sehen sind.

2. Das entschiedene christlich-katholische Selbstverständnis ließ keinen Zweifel an Jozef Tisos grundsätzlicher Gegnerschaft zum Nationalsozialismus und zu Hitler zu.

3. Eine bestimmte Art des Antisemitismus kann man bei Tiso nicht leugnen: Er wurzelte in einem nationalistisch-völkischen Denken, für das alleine das slowakische Volk Bezugspunkt war.³¹⁹

4. Das ethische Denken und Argumentationsweise bei Tiso weist deutliche Widersprüche gegenüber katholischer Moraltheologie und ist deutlich vom schlechten Verständnis der Nation und Staates beeinflusst worden.

Dabei kann man in Anlehnung an Ivan Kamenec konstatieren, dass man in Tisos Leben von persönlichen und priesterlichen Tragödie sprechen kann. Am Ende erscheint Tiso als eine tragische Gestalt, der es, in eigene Widersprüche verfangen, nicht gelang, sich rechtzeitig von der eigenen Kompromittierung durch nationalsozialistische Verbrechen zu lösen. Tiso versuchte am Ende die Juden menschlich zu retten, aber politisch hatte er sie schon längst geopfert.

³¹⁹ Vgl. Bily Lothar: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band XII, Bautz Verlag, 1997, S. 183 – 188.

8. BIBLIOGRAPHIE ÜBER TISO:

- Abrams, Brad: Politics and retribution. Trial of Jozef Tiso. East European Politics and Society. 1996
- Bily, Lothar: Tiso, Jozef. Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, zv. XII, S. 183 - 188. 1997
- Brandmüller Walter: Holocaust in der Slowakei und die katholische Kirche. Neustadt an der Aisch. 2003
- Buday, Jozef: Dr. Jozef Tiso politik. In: Slovak. 1935
- Buday, Jozef: Dr. Jozef Tiso ako kňaz. In: Slovak. 1937
- Bystrický, Valerián; Fano, Štefan: Pokus o politický a osobný Profil Jozef Tisu.. Bratislava. 1992
- Camilleri, Rino: Josef Tiso - Martire Slovaco. In: Studi cattolici. Milano. 2000
- Čarnogurský Pavol: Rašľa vypovedá o Tisovom procese a príprave atentátov. In: Svedectvá pravdy. Sered'. 1998
- Čulen, Konštantín: Po Svätoplukovi naša druhá hlava (život Dr. Jozefa Tisu). Prvá katolícka slovenská jednota. Partizánske. 1992
- Čulen, Konštantín: Posledné posedenia. Martin. 1992
- Dobiš, Pavol: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich. Köln - München. 1982
- D'orcival, Francois: Mgr. Tiso ou l'honneur d'être slovaque. In: Miroir de l'Histoire. 1971
- Đurčanský Ferdinand: Mit Tiso bei Hitler. In: Politische Studien. 1956
- Đurica, Milan: Cosa fu ucciso Tiso. In: Meridiano. 1959
- Đurica, Milan: Dr. Joseph Tiso and the Jewish Problem in Slovakia. Padova. 1964
- Đurica, Milan: Die Slowakische Republik 1938 - 1939 im Lichte der Staatslehre Tisos. Bonn. 1967
- Đurica, Milan: Historický Odkaz Dr. Jozefa Tisu. Padova. 1987
- Đurica, Milan: Dr. Jozef Tiso slovenský kňaz a štátnik. Matica Slovenská. Martin. 1992
- Đurica, Milan: Jozef Tiso 1887 - 1947. Ústav dejín kresťanstva na Slovensku. Bratislava. 2006
- Eliáš, Ján: President Jozef Tiso. St. Catharines. Ontário. 1978
- Franzel, Emil: Für sein Volk und seinen Glauben. In: Welt des Geistes. 1967
- Gášpar, Tido: Der Präsident der Slowakischen Republik.. Bratislava. 1942
- Genta, Jordan G. Monseñor: Tiso. En el Segundo Aniversario de su Muerte.. Buenos Aires. 1949
- Girolamo, Nicola: Giuseppe Tiso. In: Il focolare 24. 1947

- Goldbach, K.: Dr. Jozef Tiso. In: Zeitschrift für Politik. 1940
- Grečo, Martin: Klady Tisovej politiky. Bratislava. 1948
- Guarda Nardini: Tiso - una terza proposta. Padova. 1977
- Höensch Jörg: Die Slowakei und Hitler Ostpolitik. Köln - Graz. 1965
- Hrabovec Emilia: Der heilige Stuhl und die Slowakei 1918 - 1922 im Kontext inter. Beziehungen. Frankfurt am Main. 2002
- Hrabovec Emilia: Die Atmosphäre und die Strömungen im slowakischen Katholizismus der Zwischenkriegszeit. Münster. 2006
- Chovan Juraj: Filozoficko - etické aspekty zodpovednosti Dr. Jozefa Tisu z pohľadu kresťanskej morálky. In: Dr. Jozef Tiso. Bratislava. 2002
- Jelinek Yeshayahu: Dr. Jozef Tiso a Slovenský Štát. Na Okraj problému. In: Slovensko v rokoch druhej sv. vojny. Bratislava. 1991
- Kamenec Ivan: Po stopách Tragédie. Bratislava. 1991
- Kamenec Ivan: Tragédia politika, kňaza, a človeka. Dr. Jozef Tiso 1887 - 1947. Bratislava. 1998
- Kirchsbaum, Jozef M: Dr. Joseph Tiso - the Prelate Politician. In: Slovakia XXII. 1972
- Kleň Milan: Spory o Jozefa Tisu. Hľadanie pravdy. Martin. 2002
- Kováč Jozef: Slovenský rodolub Dr. Jozef Tiso. Trenčín. 1992
- Kováč Jozef: Prezident Dr. Jozef Tiso očami obhajcu Dr. Martina Greču. Partizánske. 1993
- Kundrát Já: Od kolíky po šibenicu. Žilina. 1991
- Letz Róbert: Pomoc prenasledovaným Židom na Slovensku v rokoch 1939 - 1945. In: Viera a život. 1999
- Letz Róbert: Vývin slovenkého národného povedomia u Jozefa Tisu do roku 1918. In: Pokus o politický a osobný profil Jozef Tisu. Bratislava. 1992
- Lipscher Ladislav: Die Juden im slowakischen Staat 1939 - 1945. München. 1980
- Magala Jozef: Výchova roľníckej mládeže. Sborník článkov s prívetom p. prezidenta Jozefa Tisu. Bratislava. 1940
- Magdolenová Anna: Príčiny deformácií historického obrazu Dr. Jozefa Tisu vo vedomí súčasníkov. In: Slovenský politický exil v zápase za samostatné Slovensko. Bratislava. 1996
- Magdolenová Anna: Niektoré dôvody pre revíziu procesu s Dr. J. Tisom. In: Dr. Jozef Tiso. Bratislava. 2002
- Májek Stanislav: Poznaním súvislostí k pravde o Dr. J. Tisovi. In: Dr. Jozef Tiso. Bratislava. 2002

- Murínová Izabella: Prezident Dr. Jozef Tiso ako človek. In: Kalendár Jednota. Middletown. 1952
- Nemecek Zdenek-Sidonius: Dr. Josef Tiso. Katholischer Priester und Staatsoberhaupt der slowakischen Republik. Lizentiatarbeit. Mainz. 1979
- Paučo Jozef: Tak sme sa poznali. Middletown. 1967
- Paučo Jozef: Tisov odkaz. Middletown. 1953
- Paučo Jozef: Dr. Joseph Tiso: Christian Democrat. In: SlovakiaVII. 1957
- Petruf Pavol: Vydanie Dr. Jozefa Tisu a niektorých ďalších prominentov Slovenského Štátu česko-slovenským orgánom. In: Pokus o politický a osobný profil Jozef Tisu. Bratislava. 1992
- Rašľa Anton - Žabkay Ernest: Proces s Dr. J. Tisom. Bratislava. 1990
- Rychlik Ján. Ideové základy a myšlení Jozefa Tisa a jejich politický dopad. In: Pokus o politický a osobný profil Jozef Tisu. Bratislava. 1992
- Schneider Franz: Jozef Tiso - katholischer Priester und Staatspräsident der Slowakei. Rom . 1970
- Sutherland Anthony X: Dr. Jozef Tiso and modern Slovakia. Cleveland. 1978
- Šimonovič Albert: Dr. Jozef Tiso, prvý president Slovenskej republiky. Bratislava. 1941
- Tönsmeier Tatjana: Das Dritte Reich und die Slowakei. Politischer Alltag zwischen Kooperation und Eigensinn. Paderborn. 2003
- Ullmann Walter: American and Vatican Reactions to the Tiso Trial. In: Bohemia.Wien. 1977
- Vaško Václav: Causa Tiso: Slovenská republika a cirkve. In: katolícky Týždenník Č.34. 1990
- Vnuk František: Dr. Jozef Tiso President of the Slovak Republic. Sydney. 1967
- Vnuk František: This is Dr. Jozef Tiso. Cambrige. Ontário. 1977
- Vnuk František: Podnet na revíziu procesu s Dr. Jozefom Tisom. In: Dr. Jozef Tiso. Bratislava. 2002
- Vrba Jozef: Muž ktorý sa vzoprel Hitlerovi. Bratislava. 1998
- Ward James Macce: People Who Deserve It: Jozef Tiso and the Presidential Exemption. In: Nationality Papers. 2002
- Zeisel Ernst: War der Priester und Präsident Tiso Hitlers Handlanger und ein Judenverfolger? Lizentiatarbeit.Benediktbeuern. 1979
- Žabkay Ernest: Tisov Proces - národné nešťastie. München. 1948
- Žabkay Ernest: Slovenská Štátnosť v procese s Dr. Jozefom Tisom. In: Slovenský politický exil v zápase za samostatné Slovensko.Bratislava. 1996

9. LITERATURVERZEICHNIS:

9.1. Primäre Literatur:

Ivan Kamenec: Tragédia politika, kňaza a človeka, Bratislava 1998.

Ján Rychlík: Ideové základy myšlení Jozefa Tisa a jejich politický dopad, In: Pokus o politický a osobný profil Jozefa Tisu, Bratislava 1992.

Letz Róbert: Vývin slovenského národného povedomia u Jozefa Tisu do roku 1918. In: Pokus o politický a osobný profil Jozef Tisu, Bratislava. 1992

Franz M. Schneider: Josef Tiso. Katholischer Priester und Staatsoberhaupt der Slowakei, Cleveland – Rom 1970.

Pavol G. Dobiš: Staatspräsident Dr. Jozef Tiso in Oberösterreich, Linz 1987.

Milan Ďurica: Dr. Jozef Tiso (1887 – 1947), životopisný profil, Bratislava 2006.

Jörg K. Hoensch: Slowakei und Hitlers Ostpolitik, Köln 1965.

Walter Brandmüller: Holocaust in der Slowakei und katholische Kirche, Neustadt an der Aisch 2003.

Tatjana Tönsmeier: Das dritte Reich und die Slowakei, Paderborn 2003.

Fonk Peter: Christlich handeln im ethischen Konflikt, Regensburg 2000.

Hertz A., Korff W., Rendtorff T., Ringeling H.: Handbuch der christlichen Ethik, Band 3 – Wege ethischer Praxis, Freiburg – Wien 1982.

Höffe O., Lexikon der Ethik, München 1980.

Hunold W.G, Sautermeister J.: Lexikon der christlichen Ethik, Freiburg – Basel – Wien 2003.

Hradská K., Fabricius M.: Jozef Tiso, Prejavy a články (1913 – 1938), Bratislava 2002.

Hradská K., Fabricius M.: Jozef Tiso, Prejavy a články (1938 – 1944), Bratislava 2007.

Böckle F.: Fundamentalmoral, München 1985.

Schüller B.: Die Begründung sittlicher Urteile, Düsseldorf 1987.

9.2. Sekundäre Literatur:

Anzenbacher A.: Christliche Sozialethik, Paderborn 1998, S. 126 – 154.

- Nohlen D.: Wörterbuch Staat und Politik, München 1996, S. 231, 365.
- Höffner J.: Christliche Gesellschaftslehre, Münster, 1963.
- Fenske H., Mertens D., Reinhard W., Rosen K.: Geschichte der politischen Ideen, Frankfurt am Main 1996.
- Habermas J.: Theorie und Praxis, Berlin 1971.
- Rohrmoser Günter: Deutschlands Tragödie. Der geistige Weg in den Nationalsozialismus, München 2002.
- Mausbach J.: Katholische Moraltheologie, Münster 1961.
- LTHK – Lexikon für Theologie und Kirche.
- Bily Lothar: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band XII, Bautz Verlag, 1997, S. 183 – 188.
- Ľ. Lipták, In Memoriam Jörg K. Hoensch, In: Historische Zeitschrift (Historický časopis), Nr. 19, 2, 2001, Staatsarchiv in Levoča.
- Řurica Milan: Die slowakische Politik 1938 / 1939 im Lichte der Staatslehre Tisos, Bonn 1967.
- Dr. Július Pašteka: Lexikon katolíckych kňazských osobností Slovenska [Lexikon katholischer Priesterpersönlichkeiten], Bratislava 2002, LÚČ.
- Augustín Matejovčik, Peter Maťovčik: Slovník slovenských spisovateľov 20. storočia [Lexikon slowakischer Schriftsteller des 20. Jh.], Vydavateľstvo spolku slovenských spisovateľov, Slovenská Národná knižnica, 2001.
- Peter Čabadaj: Literárny slovenský Exil 1939 – 1990 [Slowakische Literaturexil], Vrútky, Matica Slovenska 2002.
- Manfred Sader: Toleranz und Fremdsein. Nationalismus, Basel 2002.

9.3. Zeitungsartikel:

- Müller, U.: Umstrittenes Buch über Jozef Tiso, in: Prager Zeitung, 17.1.2007.
- Hundt Marcus: Uneinsichtig bis zum Schluss. Tiso wurde als Kriegsverbrecher hingerichtet – Von vielen Slowaken wird er nach wie vor verehrt, in: Prager Zeitung, 26.04.2007. S.2.
- Vagovič M.: Kamenec: Tiso nebol hlúpy [Tiso war nicht dumm], in: Sme Zeitung, 07.03.2007.
- Vagovič M.: Tiso spaltet die Historiker, in: Sme Zeitung, 07.03.2007.
- Vagovič M.: Tisov reživ vedel o likvidácii [Tisos Regime wusste über die Likvidierung], in: Sme Zeitung, 24.03.2007.

Vagovič M.: Letz: Prečo spolu nekomunikujú [Wieso kommunizieren sie nicht zusammen], in: Sme Zeitung, 07.03.2007.

9.4. Quelle aus dem Internet:

<http://www.msu.cas.cz/org.html>

http://de.wikipedia.org/wiki/Walter_Brandmüller

Prof. Hrabovec, Emília (2006). Literatúra, E-Mail: hrabovec@stonline.sk (06-06-11)

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Lizentiatarbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzen Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Praha, am 01. Juni 2009

Unterschrift

Jozef Pavol

Prehlásenie

Týmto prehlasujem, že predloženú prácu som napísal a vypracoval samostatne a zhotovil za používania uvedených prameňov.

Praha, dňa 01. Júna 2009

Podpis

RESUME

Tematikou tejto licenciátnej práce je analýza kontroverznej osoby Dr. Jozefa Tisa – kňaza a prezidenta Slovenského štátu z historicko – etického hľadiska. Počas jeho politickej kariéry došlo k rozdeleniu Československa, zavedeniu jednej politickej strany na Slovensku, vyhláseniu vojny proti Poľsku a ZSSR a k antisemitizmu voči židom na Slovensku. Sú to udalosti, ktoré sa týkajú nielen správnej interpretácie Tisa z historického hľadiska na základe historických faktov, ale zasahujú i morálno- etickú rovinu samotného kňaza katolíckej cirkvi v hraničných etických situáciách. Jeho osobnosť rozpolťuje týmto nielen historické kruhy, ale prispieva i k polarizácii samotnej spoločnosti. Pokým nacionalistické, pravicové (Slovenská pospolitosť) a cirkevno – konzervatívne kruhy (biskup Sokol) sa ho zastávajú a stavajú na oltár mučeníkov, liberálne vidia v ňom pre zmenu diktátora a antisemitu. Ústredná otázka tejto práce teda znie: V čom spočíva a odkiaľ pramení polemizácia Tisa v historických kruhoch a ako jednal Tiso v hraničných etických situáciách (jednal podľa etických princípov morálnej teológie?)?.

Prvá historická časť tejto práce sa venuje analýze 3 hlavných historických prúdov, ktoré svojimi líniami polarizujú Tisa v historických kruhoch: slovenský, slovenský – exilový a nemecký prúd. Ťažiskom analýzy týchto prúdov sú dôležité témy z Tisovho účinkovania: jeho ponímanie národa a štátu, sociálna náuka, židia. Pokým slovenská historická obec staršej generácie predstavuje najtvrdších odporcov Tisa, generácia mladých slovenských autorov sa snaží stavať k niektorým témam neutrálnejšie, niekde aj pozitívne a vidí sa ako prostredník medzi slovenskými postmarxistickými a exilovými historikmi (Róbert Letz vidí u Tisa nie prvky nemeckého národného socializmu, ale slovenského patriotizmu v boji o záchranu národa). Staršia generácia kritizuje hlavne jeho antisemitizmus, teológiu a náuku o národe a štáte, ktorá podľa nej pramení v katolíckej sociálnej náuke 19 storočia, v neoscholastike a opierajúc sa o prirodzený zákon ho priviedla k totalitarizmu (predstava stavovského štátu, kauzálne vyvodenie nadradenosti národa podľa prirodzeného zákona; jeho morálno – etické zmýšľanie - napr. politika menšieho zla uplatňovaná na židoch ho priviedla k osobnej a politickej tragédii).

Do opozície voči slovenskej historickej línii sa stavajú slovenskí exiloví historici, ktorí sa hája svojou objektivnosťou a nedotknutosťou z strany komunistického režimu. Ako tí, ktorí osobne zažili Tisa, sa stavajú do pozície jeho pravých interpretov a to ich poznačuje mýtcko – romantickým štýlom písania. Práve týmto štýlom prispievajú k polemizácii. (niekedy až emocionálne cítenie v štylizácii a písaní, snaha o blahorečenie Tisa atď.) Odmietajú všetku

kritiku na Tisa a vidia ho ako obeť nastúpenej totality a pomsty z strany českého národa. Všetci sú ovplyvnení ideológiou vtedajšieho štátu a zástancami Tisovej tézy, že blaho a dobro národa má bezpodmienečnú prednosť pred blahom a dobrom jednotlivca. Milan Ďurica ako najtvrdší zástanca Jozefa Tisa sa podrobne venuje Tisovej sociálnej náuke a teológii, a tvrdí, že Tiso vždy konal v súlade s katolíckou morálkou. Protižidovské opatrenia nevidí ako prejav antisemitizmu ale snahu o sociálnu spravodlivosť.

Tretiu skupinu tvorí nemecký prúd historikov, ktorý je nezávislý od oboch slovenských smerov. I keď tento smer sa vyznačuje dynamických vývojov, jeho hlavným bodom skúmania je miera zodpovednosti, ktorú mal Tiso a Slovenský Štát počas diktatúry Nemeckej ríše. Pokým staršia generácia videla Tisa v roli bábký resp. určitej šachovej figuríny, s ktorou Hitler zametal ako chcel, novodobí historici ako napr. Tönsmyer priznávajú Slovensku a Tisovi určité možnosti slobodného jednania a manévrovania a tým im pripisujú aj väčšiu mieru zodpovednosti za vykonnané skutky a rozhodnutia.

Druhá etická časť práce sa zaoberá analýzou hraničných situácií, do ktorých sa Tiso postupom času čoraz viac zamotával, a snaží sa poukázať nato, že i keď Tiso veril, že jedná podľa princípov katolíckej sociálnej náuky, ktorej základy získal štúdiom v Viedni, jeho konanie presahovalo dostupné medze a hranice etického jednania a nešlo teda koniec koncov o etické kompromisy. Zo samotných Tisových písomných a ústnych prejavov môžeme vyčítať, že najčastejšie argumentoval a riadil sa princípom spoločného dobra (Gemeinwohl) a dobra jednotlivca (Eigenwohl). Exilový historik Milan Ďurica ako teológ a Tisov zástanca podáva v svojich dielach obsiahlejší výklad a obhajobu Tisovho konania podľa princípov katolíckej morálky, a tvrdí, že boli v súlade nielen s vtedajšou ale i súčasnou morálnou teológiou. Konkrétne predstavuje u Tisa 2 etické princípy – princíp dvojitého účinku a teóriu menšieho zla. Podľa nich mal Tiso jednať v hraničných situáciách ako napr. – vyhlásenie samostatného štátu alebo rozdelenie Slovenska medzi Maďarov a Poliakov; vyhlásenie vojny voči Poľsku a ZSSR – “ako obrannej vojny o záchranu národa“; podpísanie protižidovských zákonov ako akt sociálnej spravodlivosti voči slov. národu. Analýzou týchto argumentácií sa v práci došlo k záveru, že riešenie hraničných situácií vážením dobru (Güterabwägung) a vyššie zmieňovanými princípmi jak u Tisa tak u Milana Ďuricu presahuje ich možné etické hranice. Ich pohľad je zdeformovaný a poznačený národnostnými teóriami 19. Storočia, ktoré vychádzajú s novoscholastiky a jej pohľadu na prirodzený zákon – nadradzujú národ nad všetky ostatné dobrá, pretože vychádza z prirodzeného zákona. Pre Tisa bol národ najvyššie dobro, a jeho existenčné zachovanie a dobro tvorilo princíp, podľa ktorého sa riadil a ktorému podliehal aj štát a skupiny osôb. Národ bol pre neho na základe

prirodzeného práva Bohom daná jednotka. Na základe toho bolo ľahšie vyčleniť určitú skupinu ľudí z národa (slovenskí židia) a zbaviť ju práv ľudskej dôstojnosti. Týmto došlo u väčšiny Tisových jednaní podľa etických princípov k podriadeniu všetkých dobier a hodnôt princípu národa, a tým k potlačeniu práv a dôstojnosti jednotlivca alebo určitých skupín.

Etické princípy končia tam, kde dochádza k porušeniu fundamentálnych ľudských práv – neporušenosť duševnej, duchovnej a psychickej integrity. S ľudským životom sa nedá kalkulovať a uzatvárať kompromis ani na pôde klasického prirodzeného zákona ani na pôde teleologickej etiky.